



## KiEK

Kirchenmusik im Erzbistum Köln  
Heft 1/2019

## KONTAKTE

### Erzbistum Köln | Generalvikariat

Hauptabteilung Seelsorge  
Stabsstelle Kirchenmusik

#### Prof. Richard Mailänder

Erzdiözesankirchenmusikdirektor  
Telefon 0221 1642 1544  
richard.mailaender@erzbistum-koeln.de

#### Michael Koll

Referent für Kirchenmusik  
Telefon 0221 1642 1166  
michael.koll@erzbistum-koeln.de

#### Susanne Erkens

Sekretariat  
Telefon 0221 1642 1539  
Telefax 0221 1642 1558  
susanne.erkens@erzbistum-koeln.de

#### KiEK-Redaktion

michael.koll@netcologne.de

#### Schon gesurft?

[www.kirchenmusik-im-erzbistum-koeln.de](http://www.kirchenmusik-im-erzbistum-koeln.de)

#### Schon gesehen?

<https://www.youtube.com/watch?v=OmNLMn2kZn4>

## IMPRESSUM

### Herausgeber

Erzbistum Köln | Generalvikariat  
Hauptabteilung Seelsorge  
Stabsstelle Kirchenmusik

### Verantwortlich

Richard Mailänder, EDKMD

### Erzbistum Köln | Generalvikariat

Hauptabteilung Seelsorge  
Stabsstelle Kirchenmusik – KiEK  
Marzellenstraße 32  
50668 Köln  
michael.koll@netcologne.de

### Dieses Heft wurde erstellt von:

Redaktion: Michael Koll  
Layout: Susanne Erkens  
Titelbild: Drei Musiker aus Ghana beim  
Päpstlichen Kulturrat im Sep-  
tember 2018 in Rom  
© Richard Mailänder

## ORGELSACHVERSTÄNDIGE IM ERZBISTUM KÖLN

### Kantor Eckhard Isenberg

Sankt-Tönnis-Straße 37  
50769 Köln  
Telefon 0221 786748  
kantorisenberg@netcologne.de

### Prof. Reiner Schuhenn

Lothringer Str. 1717  
50677 Köln  
Telefon 0221 3049871  
reiner.schuhenn@web.de

### Kantor Ansgar Wallenhorst

Grütstraße 12  
40878 Ratingen  
Telefon 02102 702482  
aw@ratingen-kirchenmusik.de

## GLOCKENSACHVERSTÄNDIGER FÜR DAS ERZBISTUM KÖLN

### Norbert Jachtmann

Breiten Dyk 100a  
47803 Krefeld  
Telefon 02151 758297  
norbert@jachtmann-krefeld.de

Weitere Kontakte (Regionalkantoren) siehe Seite 63.

## KIEK - NEWSLETTER

... schon abonniert?

In die Mailingliste können Sie sich hier eintragen:  
[www.erzbistum-koeln.de/kultur\\_und\\_bildung/kirchenmusik/kiek\\_newsletter/newsletter\\_bestellen/](http://www.erzbistum-koeln.de/kultur_und_bildung/kirchenmusik/kiek_newsletter/newsletter_bestellen/)

oder einfach [kirchenmusik-im-erzbistum-koeln.de](http://kirchenmusik-im-erzbistum-koeln.de) aufrufen  
und dann über KiEK-Newsletter weiterklicken.

## FORTBILDUNGEN

finden Sie tagesaktuell auf unserer Homepage  
[www.kirchenmusik-im-erzbistum-koeln.de](http://www.kirchenmusik-im-erzbistum-koeln.de)

## REDAKTIONSSCHLUSS für Heft 2/2019: 1. Nov. 2019

- » Ihre Beiträge erbitten wir unformatiert im Word-Format mit Angaben des Autors.
- » Bild-Beiträge als .jpg in einer Auflösung von min. 300 dpi mit Angabe und Erlaubnis des Bildautors.

# LIEBE LESERINNEN UND LESER,

im Jahr nach der KirchenMusikWoche, die enorm viel Zeit, Arbeit und Kraft gebunden hat, dachte ich, dürfte es schwer werden, das erste Heft im neuen Jahr zu füllen.

Nun bin ich aber selbst erstaunt, dass mit der KirchenMusikWoche überhaupt keine Ruhe eingekehrt ist, sondern das Leben in seiner ganzen Fülle weitergeht, insbesondere in der Kirchenmusik im Erzbistum Köln. Ob es die mittlerweile überaus erfolgreiche Familienchorwoche ist, Chortage, Workshops, neue Orgeln, Ausbildung Kinderchorleitung, die im letzten Jahr neu begonnen wurde, neue Kompositionen, Uraufführungen, bis hin zu einer Chorfahrt des ausgezeichneten Jugendkammerchores Düsseldorf-Gerresheim nach Moskau (ausgerechnet mit Klaus Wallrath als Leiter, der kurz vorher noch grandios die musikalische Leitung in der Lanxess Arena hatte) oder neue Orgeltechniken – die Kirchenmusik im Erzbistum Köln lebt.

Wie Sie wissen, sind wir im Erzbistum Köln auf dem sogenannten Pastoralen Zukunftsweg. Im Jahr 2019 findet die Beteiligung der Menschen des Erzbistums Köln statt. Dazu läuft aktuell eine Umfrage, an der sich neben allen Kirchenmusikerinnen und –musikern auch Chormitglieder beteiligen können und sollten.

In den Kirchenmusikalischen Mitteilungen des Erzbistums Freiburg las ich soeben, dass auch dort ein Prozess der pastoralen Neuorientierung begonnen wurde. Die Kollegen dort weisen auf das Defizit eines Gespräches zwischen der Kirchenmusik und den übrigen Bereichen der Kirche in diesem Prozess hin. Auch im Erzbistum Köln würde ich nicht Alles als optimal bezeichnen, was den Dialog anbe-

langt. Ich darf jedoch sagen, dass mittlerweile mit fast allen Arbeitsfeldern des Pastoralen Zukunftswegs Gespräche stattgefunden haben, in denen ausführlich über Kirchenmusik gesprochen wurde. Gleichzeitig wird es noch weitere Möglichkeiten der Beteiligung geben, und ich lade alle kirchenmusikalisch Tätigen ein, ob im Kirchenchor, als Kirchenmusikerin oder Kirchenmusiker, als Mitglied eines Kirchenvorstandes oder Pfarrgemeinerates, sich hieran zu beteiligen. Die Kirche nicht nur in Köln steht vor großen Herausforderungen, und ich glaube, dass wir von der Kirchenmusik aus viel Positives für die zukünftige Entwicklung der Kirche beisteuern können, gleichzeitig aber durch ein wechselseitiges Gespräch auf Augenhöhe gegenseitig auch viel lernen können.

In diesem Heft haben wir einen besonderen Artikel von Pater Jordi Piqué OSB, der gerade in dieser Zeit der Sprachfindung von Theologie und Musik und des Aufeinander-Verwiesen-Seins hochinteressante Gedanken äußert über die Notwendigkeit einer Sprachfindung mit, gegenüber und durch die Musik. Ich möchte schließen mit zwei Zitaten aus seinem Artikel: „Und auf diese Weise fristet die Theologie heutzutage in gewissem Sinne ein Schattendasein im zeitgenössischen Diskurs.“ Und: „Wie kann Klang zur Weisheit werden und als solche geliebt werden?“

Ihnen allen wünsche ich einen guten und hoffentlich auch erholsamen Sommer.

Ihr

Richard Mailänder

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>GELEITWORT</b>	<b>03</b>	<b>NEU IM MEDIENRAUM</b>	<b>38</b>
<b>AUS DEM ERZBISTUM</b>	<b>05</b>	<b>BESPRECHUNGEN</b>	<b>41</b>
Familienchorwoche in Maria in der Aue	05	<b>PERSONALIA</b>	<b>46</b>
Lanxess Arena: Danke der King's Singers	06	Prof. Dr. Winfried Bönig 60 Jahre	46
Unterstützung chorsystemischer Arbeit	07	Im Memoriam Gisela Wolf	47
Kompositionswettbewerb 2019	08	<b>GUTE IDEE... AUS DER PRAXIS FÜR DIE PRAXIS</b>	<b>48</b>
Loblied, Loblied und Loblied	09	Kulinarische Orgelnacht in Troisdorf-Sieglar	48
600 Kirchenlieder an einem Tag	11	Entstehung des Koki-Mottoliedes	48
Zwischen Theologie und Musik (und Liturgie)	12	Kinderchorprobe am Samstag um 11 Uhr	50
NGL-Workshop-Wochenende	18	Hingehen, wo die Kinder sind!	51
12 neue C-Kirchenmusikerinnen und -musiker	19	Musikprojekt mit Kita-Kindern	52
Predigt zum Abschluss des C-Kurses	20	Music Learning Theory	53
AG-Kinderchor auf Fortbildungstour	22	Shalom - Kirche trifft Synagoge	53
Erster Ausbildungsgang Kinderchorleitung	22	<b>DAS LETZTE</b>	<b>54</b>
Aktuelle Fortbildungsangebote	24	<b>KONTAKTE REGIONALKANTOREN</b>	<b>55</b>
Vorschau Fortbildungen 2020	25		
Verband der Kirchenmusiker/innen in EBK	27		
<b>PUERI CANTORES</b>	<b>28</b>		
19. Pueri Cantores Chortag in Köln	28		
<b>AUS DEN REGIONEN</b>	<b>29</b>		
Chorwallfahrt nach Santiago de Compostela	29		
Faszination Orgel im Kreis Mettmann	30		
Aktionstag im Rahmen von „Lichte Stille“	30		
Aus der Region Mettmann	31		
Kirchenmusiktage Rhein-Erft	31		
Klausurtag der SB-Musiker Rhein-Erft	32		
Ökumenischer Kantorenkonvent in Düsseldorf	33		
Jugendkammerchor Gerresheim auf großer Fahrt	34		
Reorganisation der Orgel St. Peter Zülpich	36		

## SINGEN VERBINDET

### FAMILIENCHORWOCHE IN MARIA IN DER AUE

Wenn im ehemaligen Jagdschloss Maria in der Aue im Bergischen Land alle 87 Zimmer ausgebucht sind, rund 90 Kinder partout ihre Ohrwürmer nicht aus dem Kopf bekommen, wenn sich in den Musikräumen unvermittelt jugendliche Klaviervirtuosen zum vierhändigen Spiel zusammenfinden und die Melodien der Probe am Morgen noch in der Schlange beim Mittagsbuffet weiter gesummt werden, dann weißt du: Es ist Chorwoche.

Wir nehmen zum ersten Mal an der Chorwoche in Maria in der Aue teil. Doch Berührungsängste mit den alten Hasen entstehen erst gar nicht, wenn zur Einstimmung ein gemeinsames Lied angestimmt wird und die rund 80 Sänger und Sängerinnen in einen vielstimmigen Wohlklang eintauchen, der über Worte weit hinaus geht. Thomas Kladeck, der als Regionalkantor für den Rheinisch-Bergischen Kreis zuständig ist und verschiedene Chöre und ein Vokalensemble leitet, führt zum zwölften Mal als musikalischer Leiter durch die Chorwoche und betreut die Erwachsenen und Jugendlichen.

Die meisten Chorsätze, die wir singen, stammen aus der Feder des Regionalkantors, der dieses Jahr sein 25-jähriges Dienstjubiläum feiert, und sind so nirgendwo anders zu hören. Wir singen wunderbare Lieder wie „Here I am, Lord“ und „Dir will ich singen“ und so manchen trägt „You raise me up“ durch die Woche. Doch wir singen nicht nur Kirchenlieder. Beim Kölschen Abend führt Thomas durch kölsches Liedgut und obwohl ich selbst kein Karnevalsjeck bin, kann ich mich bei Willi Ostermanns „Och, wat wor dat fröher schön doch in Colonia“ dann auch nicht zurückhalten.

#### Ein Stück Heimat

Im Rahmenprogramm dieser Woche sind die Andachten am Morgen und Abend mit musikalischer Untermalung, durch die Sylvia Dörnemann führt, fest verankert. Das ist die Zeit für Fürbitten, zum Lauschen spiritueller Texte und zum Danke sagen. Die Jugendlichen tun dies mit einem Lied, das sie eigens für „ihre“ Chorwoche geschrieben haben: „Wenn man so will, bist du unser zweites Zuhause. Wir wollten euch nur mal sagen, dass das hier das Größte für uns ist.“

So manche Familie ist von Anbeginn dabei und hat eine ganze Dekade lang ihre Herbstferien hier verbracht. Auch



Lotte, die zum 16-köpfigen Team der ehrenamtlichen Betreuer und Betreuerinnen gehört, ist als „Aue-Kind“ tief mit diesem Ort und den Familienwochen verbunden. Wie die anderen Betreuer und Betreuerinnen plant sie in ihren Ferienzeiten neben der Vorbereitung auf das Abitur die Betreuungswochen fest in ihren Kalender ein. Schon Wochen vor Beginn der Chorwoche planen und organisieren die Jugendlichen unter der diesjährigen Leitung von Gereon Brakhan Workshops und Kreativangebote und Wanderungen in den Wald.

#### Die Vorführung haut alle von den Socken

Am letzten Abend führen die Kinder und Jugendlichen Peter Pan in einer eigens von und für Aue-Kinder umgeschriebenen Fassung vor. In den Workshops malten sie die Bühnenbilder, gestalteten Kostüme und lernten in kürzester Zeit die Texte der verlorenen Kinder, der Piraten und der Indianer. Die jüngeren Kinder singen im Kinderchor, der erstmalig von Susanne Kriesten aus Gummersbach geleitet wird. Die Lieder, die sie in vier einstündigen Proben mit den Kleineren erarbeitet, bringen die Eltern schier von den Stühlen und Kinder wie Eltern hoffen, dass Susanne der Chorwoche erhalten bleibt.

#### Erholung für die ganze Familie

Durchgeführt wird die Chorwoche vom Familien-Ferien-Trägerwerk e.V. (FFTW) und dem Kölner Erzbistum, und das bedeutet, dass Familien in besonderer Weise unterstützt werden. Insbesondere für kinderreiche Familien sind die Aufenthalte im Schloss ein großes Geschenk. Sie zahlen nur den Elternbeitrag und den nach Alter gestaffelten Unkostenbeitrag für das älteste Kind. Alle anderen Kinder dürfen kostenlos teilnehmen.

Ein weiteres Highlight vor Ort ist der Schwimmbad- und Saunabereich, der tagsüber fest in der Hand der Kinder ist und an den Abenden die Erwachsenen zu Entspannung bei Kerzenschein einlädt. Auch Massagen können zu Sonderkonditionen gebucht werden. So wird die Chorwoche ein rundum gelungenes Erholungsevent oder, wie Thomas Kladeck es ausdrückt, „ein kleines Stückchen Paradies“.

Wer jetzt auf den Geschmack gekommen ist, muss schnell sein. Für die Chorwoche in den Herbstferien 2019 sind schon vor Ende der Veranstaltung nur noch wenige Plätze frei. Versuchen solltet ihr es trotzdem.

Claudia Berlinger



Claudia Berlinger lebt und schreibt in Köln. Ihre Schwerpunkte sind Familienthemen, Yoga und Musik. Mehr Informationen finden Sie unter [www.claudia-berlinger.de](http://www.claudia-berlinger.de)

Veranstalter der Angebote für Familien ist das Familien-Ferien-Trägerwerk e.V. Der FFTW ist ein eigenständiger Mitgliederverein, der einen Sozialfonds für wirtschaftlich schwache Familien eingerichtet hat, um den Eltern und Kindern eine Zeit der Entspannung und Erholung vom Alltag zu ermöglichen.

## NACHLESE CHORFEST IN DER LANXESS ARENA: EIN DANKESCHÖN DER KING'S SINGERS...



Am 20. November 2018 erreichte uns die folgende E-Mail der King's Singers:

**Dear Richard,**

**On behalf of my colleagues I'd like to thank you and all the staff that helped at the Lanxess Arena for hosting us back in June. We had a terrific time singing in front of thousands of people and do hope it's not too long before we may be able to return to work with you again.**

**We hope you enjoyed our offerings as much as we enjoyed singing to such a wonderful audience.**

**It's been a terrific year performing all around the world and, having done 30/50 concerts since September alone, we're on the home stretch now with a handful of gigs in Europe before a season-ending tour to the US and Canada.**

**I hope this finds you well and we send you our very best wishes for the Christmas season.**

**Take care and keep in touch,**

**Chris**

## UNTERSTÜTZUNG CHORSYSTEMISCHER ARBEIT IN KÖLN

In der Gemeinde Hl. Johannes XXIII. Köln werden Kinder- und Jugendchor seit gut zehn Jahren mit der „Kölner Chorschule“ unterrichtet.

Es bestehen vier Chorgruppen:

Der „Wackelzahnchor“ als Vorchor des Kinderchores

Kinderchor „Taborkids“, 1. Gruppe 6-8 Jahre

Kinderchor „Taborkids“, 2. Gruppe 9-11 Jahre

Jugendchor „Monday“, 12-20 Jahre

Die Chorschule wird schon vereinfacht im Vorschulchor mit den Grundlagen der ersten vier bis fünf Lektionen eingesetzt. Ab der ersten Gruppe der „Taborkids“ gelangen die Kinder in die nächsthöhere Gruppe durch Nachweis ihrer erworbenen Qualifikation im Rahmen der Methode, und bei Erreichen des nötigen Alters.

Durch die Kölner Chorschule sind Notenkenntnisse und Blattsingen, vor allem im Jugendchor, deutlich spürbar. Vor allem vor dem Hintergrund, dass wir uns nur einmal wöchentlich zu den Proben treffen.

Stimmbildung und Einsingen sind natürlich Bestandteil jeder Probe.

Doch was ist möglich, wenn noch professionelle Stimmbildung hinzukommt? Diese Frage stellte sich bis zum Zeitpunkt der Unterstützung durch das Bistum in meinem SB nicht. „Wer soll das bezahlen?“

Aber zahlt sich Stimmbildung aus? Im Chorklang und vielleicht auch durch neue Mitglieder?

Also bewarb ich mich um Fördermittel und blicke jetzt auf drei Jahre Unterstützung zurück.

### 1. Chorklang

Stimmlich ist der Erfolg ganz klar zu spüren! Die Kinder, welche ich im Kindergarten im Alter von fünf Jahren vor mir habe, singen begeistert, und jedes Kind in seiner eigenen Tonart ... Durch die Stimmbildung in der ersten Gruppe des Kinderchores, lässt sich dann viel schneller ein gemeinsamer Nenner finden.

Ich stehe immer im Austausch mit der Stimmbildnerin (seit Oktober 2018 dem Stimmbildner) darüber, was wir in der Chorschule aktuell machen, oder wo bei bestimmten



Mitglieder des Jugendchores „Monday“ mit Stimmbildnerin Rika Eichner und Chorleiter Robert Gandor

Kindern „der Schuh drückt“. Wenn die Kinder zu zweit zur Stimmbildung gehen, finden Brummer z.B. schneller zum richtigen Singen als in der ganzen Gruppe (was natürlich auch funktioniert).

Bestehen spezifische Probleme wie z.B. eine zu verhauchte Stimme, sieht das schon anders aus. Hier ist die Stimmbildung in der kleinen Gruppe (zu zweit oder zu dritt) Goldwert. Ebenso fallen nützliche Tipps für den Chorleiter ab.

Fazit: Vokal hat die Stimmbildung unsere Chorgruppen hörbar verbessert.

### 2. Mitgliedszahlen

Die Gemeinde Hl. Johannes XXIII. Köln hat mit Heimersdorf und Seeberg zwei Stadtteile mit der geringsten Geburtenrate in Köln. Kinder aus Merkenich und Chorweiler nehmen das Angebot leider nicht wahr. Die Gemeinde ist überaltert, und die sonstigen Faktoren einer Großstadtgemeinde prädestinieren den Standort nicht unbedingt für einen Kinderchor.

Die Ganztagschule ließ vor Jahren schon die Chorzahlen auf ein Drittel zusammenschmelzen, kurzfristige Projekte verpufften.

### Lamentieren und kapitulieren?

Niederschwelliges Singen oder anspruchsvolles Proben? Letzteres - selbstverständlich mit Spaß an der Freude - halte ich für erfolgreicher.

Die Werbung bei den Eltern ist ungemein wichtig! Ihnen veranschaulichen, dass ihre Kinder durch die Kölner Chorschule eine qualifizierte musikalische Ausbildung erhalten. Sie erlernen Noten und das Blattsingen, sowie die Ausbil-

derung der Stimme. Es geht um das Erlernen des Instrumentes Stimme! Dies steht einem Instrumentalunterricht in Klavier oder Gitarre in nichts nach.

Nicht zu vergessen ist ebenso die Unterstützung der Proben durch den leitenden Pfarrer. Die Arbeit mit Kinder- und Jugendchören ist heute m.E. eine der wichtigsten Säulen der kirchlichen Sozialisation.

Nicht weniger als eine Win-win-Situation für alle Beteiligten: Kinder, Eltern, Gemeinde und Chorleiter. Ein „Tag der offenen Chorprobe“ lässt viele Eltern staunen was ihr Kinder können.

### Und wie sehen jetzt die Zahlen aus?

Ich lasse bei den Zahlen die beiden Vorschulchor-Gruppen außen vor, denn hier sind die Kinder im Kindergarten „geborene Mitglieder“.

	Kinderchor	Jugendchor	Gesamt
2016:	12	7	19
2019:	18	11	29

Also ein positives Ergebnis. Statt Rückgang ein Wachstum gegen den Trend. Und jedes Chormitglied bringt zu den Gottesdiensten auch seinen „Fanclub“ mit - das macht sich in den Bankreihen durchaus bemerkbar.

### Fazit:

Die Förderung des Bistums zahlt sich doppelt aus und ist ein Gewinn für alle Seiten! Nicht zuletzt für den Chorleiter, welcher sich über mehr und bessere Stimmen freuen darf.

Ein herzliches Dankeschön für die Unterstützung und Wertschätzung der Chorarbeit auch im Namen aller Sängerinnen und Sänger!

Robert Gandor

## KOMPOSITIONSWETTBEWERB „MUSICA SACRA NOVA“ 2019

Der internationale Kompositionswettbewerb „Musica Sacra Nova“ in der Trägerschaft des Freundeskreises der Abtei Brauweiler, des Erzbistums Köln, der Musica Sacra Association Warschau und des Gaude Mater Festivals in Tschenstochau (Polen) ist entschieden. Es gab in diesem Jahr zwei Kategorien:

Kategorie A: Chormusik a cappella über einen geistlichen lateinischen Text bis zu 16 Stimmen

Kategorie B: eine liturgische Komposition für max. 4 bis 6 Stimmen mit Orgelbegleitung ad libitum

Während die zweite Kategorie neu war, besteht die erste Kategorie seit Beginn des Wettbewerbes vor genau 15 Jahren. Teilgenommen haben 44 Kompositionen aus 8 Ländern. Die meisten Einsendungen kamen wieder aus Polen, gefolgt von Deutschland und den USA. Weitere teilnehmende Länder waren Italien, Korea, Litauen, Slowenien und Spanien. Die Ergebnisse waren in diesem Jahr ausgesprochen erfreulich. Die Uraufführung der Werke der Kategorie A erfolgt am 24. Mai in Tschenstochau durch den Polnischen Kammerchor, die Uraufführung der Werke der Kategorie B am 15. Juni, 20 Uhr, in der Abtei Brauweiler durch den Chor Jaunas Musica aus Vilnius unter Leitung von Vaclovas Augustinas.



Die Jury vor der Abtei in Brauweiler.

Die Preisträger sind in diesem Jahr:

### Kategorie A

1. Preis: Michal Malec (Polen) für „O vos omnes“
2. Preis: Beata Juchniewicz (Litauen) für „Lacrimosa“
3. Preis: Jakub Szafranski (Polen) für „O vos omnes“

### Kategorie B

1. Preis: Katarzyna Danel (Polen) für „Missa simplex: pro quacumque“
2. Preis: Aleksander Jan Szopa (Polen) für „De profundis“
3. Preis: Carles Prat Vives (Spanien) für „Jubilate Deo“

## LOBLIED, LOBLIED UND LOBLIED

### GEGEN DIE MUSIKALISCH-LITURGISCHE VERFLACHUNG

*Innsbruck, Domkirche, 25. September 2011. Festmesse der Kärntner Landsmannschaft. Als Eingangslied: Üba die Stapflan, afe zan Beten.*

Das II. Vatikanum und die Ausführungsbestimmungen haben in vielen Dingen Freiheiten in der Gestaltung eingeräumt, von denen vorher nicht einmal zu träumen war. Jetzt, fast 50 Jahre nach dem Konzil, ist die Freiheit oft zur Beliebigkeit mutiert. Norbert Höslinger – und viele andere – haben den Trend schon bald erkannt und davor gewarnt. Aber kaum mahnt man gewisse Dinge ein, kommt immer das Killerargument, man sei zu engstirnig.

Neulich entdeckte ich auf einer Empore einen Behelf mit Kindermessen. Dass hier auch Gesänge für die Teile des Ordinariums vorgesehen waren, konnte ich allerdings nur aus den Überschriften ableiten:

#### Kindermesse 1:

Gloria: *Sonne, Mond und Sterne.*

Sanctus: *Heilig (immerhin!) bist du, Gott und Vater.... Wir haben gute Eltern etc.* (Sollte das eine Art Fürbitten-Lied sein?)

#### Kindermesse 2:

Gloria: *Lobt Gott für seine schöne Welt, ... Sonne, Sterne, ... singt ihm ein Gloria* (ah! ja dann ...!)

#### Kindermesse 3:

An zweiter Stelle im Behelf ein „Loblied“ (vermutlich so bezeichnet, damit man es je nach Laune als Gloria, Antwortgesang oder Hallelujavers verwenden kann): *Preist den Herrn, ihr Werke seine Hand ... Refrain: Alleluja...*

#### Kindermesse 4:

Gloria: *Klatscht mir mir und lobet ... Halleluja*

#### Kindermesse 5:

Gloria: *Die Sonne hoch am Himmelszelt, alles hat Gott gemacht*

Sanctus: *Unser Lied nun erklingt ... Refrain: 3x Heilig*

#### Kindermesse 6:

Wieder ein „Loblied“ an zweiter Stelle: *Wir loben dich, Herr unser Gott ... Du hast die Sonne gemacht.*

#### Einfach „was Schönes“ singen?

Ich höre förmlich den Aufschrei: Das sind doch Kinder, was wollen Sie da mit Ihrer verkopften Liturgik! Aber leider sind derartig gestaltete Liedprogramme längst nicht mehr auf Kindergottesdienste beschränkt; vielerorts hat es sich eingebürgert, an immer mehr Stellen der Messe einfach „was Schönes“ zu singen; diese Tendenz greift nun auch auf Ordinariumsgesänge über. Auf die Weise wird allerdings die Liturgie nivelliert:

Einzug: schönes Loblied

Gloria: freudiges Loblied, in dem das Wort *Ehre* (möglicherweise) vorkommt

Nach der Lesung: nachdenkliches Loblied

Vor dem Evangelium: stürmisches Loblied, in dem das Wort *Halleluja* vorkommt

Gabenbereitung: Loblied!!

Sanctus: feierliches Loblied, in dem das Wort *Heilig* in irgendeinem noch so weit hergeholten Zusammenhang vorkommt

Agnus: Loblied zum Thema Frieden

Danklied: ganz besonders tolles Loblied

Niemand würde auf die Idee kommen, die drei Amtsgebete des Priesters durch Gedichte von Hermann Hesse zu ersetzen oder statt des Evangeliums eine „tolle Geschichte“ aus dem Alten Testament zu lesen.

#### Gloria und Sanctus

Verweilen wir einen Moment bei Gloria und Sanctus. Immerhin gibt es ja Regeln für die Liturgie – zum Beispiel den Artikel 97 der „Feier der Gemeindemesse“: „Das Sanctus soll in der Regel von Priester und Gemeinde gesungen oder gesprochen werden. Es darf nur durch ein Lied ersetzt werden, das mit dem dreimaligen Heiligruf beginnt *und dem Inhalt des Sanctus entspricht.*“ Findige Leute haben entdeckt, dass die dritte Strophe von „Großer Gott, wir loben dich“ auf den ersten Blick einem Sanctus ähnelt. – Nun ist

nicht zu leugnen, dass es im Te Deum einen Abschnitt gibt, der weitgehend – aber eben nur weitgehend – mit einem Teil des Sanctus übereinstimmt; aber dieser Textblock steht dort in einem anderen Zusammenhang, und überdies fehlt im Te Deum der Teil „Benedictus“. Vor allem aber wird dabei außer Acht gelassen, dass die Melodie von *Großer Gott* mit einer ganz anderen Stimmung konnotiert ist – eben mit einer „ganz besonders feierlichen“ Dank-Stimmung bzw. dass diese Melodie eben nicht eine für den „Normal“-Fall ist. (Angenommen, ein Chorleiter sänge an einem gewöhnlichen Sonntag mit Chor und Orchester den Kyrie-Abschnitt aus dem Mozart-Requiem – jeder würde sagen: is wer g'storben?).

In einer Würzburger Kirche wurde letztes Jahr am Fest der Taufe Jesu die 3. Strophe von *O du fröhliche* als Sanctus gesungen. Die dort auftretenden *himmlischen Heere* sind ja offensichtlich identisch mit den *Mächten und Gewalten* aus dem offiziellen Sanctus! Konsequenterweise singt man dort auch am 6. Jänner zum Gloria die wohlbekannte 4. Strophe von Nr. 143 GL 1975 (*Kommt, singet dem Herren, singt ihr Engelchöre*).

Neulich wurde mir für eine Brautmesse allen Ernstes *Du Heil der Welt, Herr Jesu Christ* als Sanctus-Lied vorgeschlagen („Der Priester hat das schon genehmigt“). Ich konnte diese Absurdität mit dem Hinweis abwenden, dass sich der betreffende Priester dann gleich die Wandlung sparen könnte, da in diesem Lied bereits die eucharistische Gegenwart besungen wird.

Das Gloria ist nicht einfach ein Loblied, sondern ein akklamatorischer Lobpreis, dreiteilig, mit einem gewissen Anteil an Litanei-Elementen. Jetzt kann man sich's wieder einfach machen und sagen: des ist doch egal, Hauptsache Lob und Preis! – Darauf ist zu antworten: nicht alles, was lobt und preist, ist dazu geeignet, die besondere Stellung dieses speziell geformten und speziell formulierten Lobpreises einzunehmen. (Offensichtlich hat das alles auch mit *Form* zu tun!) Man soll spüren, dass es hier um mehr und um anderes geht. Wo ist der Litaneicharakter? Wo ist die Doxologie am Schluss? Zwar ist all das auch in den gängigen Gloria-Liedern fast weggeschmolzen – klarerweise, denn ein strophisch gebautes Lied kann nicht gleichzeitig litaneiartig angelegt sein. Aber *Erfreue dich, Himmel* (das wurde unlängst im Nordosten von Wien als Gloria „entdeckt“) ist jedenfalls eine Psalmparaphrase (Ps. 148) und hat mit dem Gloria nur gemein, dass es kein trauriger Gesang ist.

## Wahlmöglichkeiten nutzen

Wenn ich hier gegen die Beliebigkeit kämpfe, dann möchte ich andererseits auch dazu ermuntern, die unglaublichen Wahlmöglichkeiten dort auszuschöpfen, wo es sie in der heute verbindlichen Liturgie gibt. Im Vergleich zur vor-konziliaren sind sie nämlich enorm. Wieviele verschiedene Kehrverse singt man? Wieviele verschiedene („echte“) Gloria, wieviele („echte“) Sanctus? Vor allem bei den kurzen, leicht erlernbaren Gesängen wie Kyrie und Agnus Dei könnte man doch aus dem Vollen schöpfen. Wieviele Hallelujas sind im Repertoire, wieviele Rufe in der Fastenzeit? Und noch etwas: Werden alle Strophen der Lieder verwendet? Damit ist nicht gemeint, dass man fünf Strophen hintereinander singen soll, sondern, dass man manchmal die erste und die vierte oder nur die zweite und die dritte nehmen kann, wenn ein deutlicher Bezug zu einer Perikope gegeben ist. Diese Feinabstimmung zwischen Lesungs- und Gesangstexten sollte man ernst nehmen.

## „Pastorale Gründe“?

All das sei aber nicht nur den Kollegen gesagt, sondern auch den Diakonen und Priestern – und Bischöfen samt ihren Zeremoniären. Dass man „aus pastoralen Gründen“ dieses durch jenes und jenes durch dieses ersetzen darf, heißt nur, dass man nach reiflicher Überlegung vom Vorgegebenen abweichen *kann*; es bedeutet nicht, dass man jedesmal abweichen *muss*; und sie besagt erst recht nicht, dass man gar nichts mehr zu überlegen braucht. „Letztes Mal bei der Festmesse haben wir doch auch ‚Abendruhe‘ vor der Wandlung (sic!) gespielt, und der Bischof hat nichts dagegen gehabt.“ Ja dann! Und nach weiteren 20 Festmessen kann sich niemand mehr erinnern, welches Stück da eigentlich „vor der Wandlung“ hingehört. – Vorgespräche über die Gestaltung von Trauungsgottesdiensten sind treffliche Gelegenheiten, wo Diakone und Priester ihre Fähigkeiten zum freundlich-bestimmten Widerstand testen und weiterentwickeln können.

## Keine Beliebigkeit

Gar nicht wenige fühlen sich heute wieder von der tridentinischen Liturgie angezogen. Unten den vielen Gründen dafür ist einer die Sehnsucht nach Geordnetheit, nach Erwartbarem und Festgelegtem, das nicht verändert werden kann. Die Anziehungskraft dieser als neu erlebten alten Liturgie liegt auch sehr im Ästhetischen begründet, was von vielen auch gar nicht geleugnet wird. Eine generelle musikalisch-

liturgische Verflachung, vor allem aber die Beliebigkeit in der Auswahl der Gesänge, hat nicht unwesentlich dazu beigetragen, den Boden für diese Retro-Strömung zu bereiten. Mit Blick auf den nahenden fünfzigsten „Geburtstag“ der Liturgiekonstitution sollte man diesen Zusammenhang deutlich vor Augen haben und seine Planungsvorgänge neu evaluieren.

Peter Planyavsky

Prof. Peter Planyavsky ist Organist, Komponist und Dirigent, war bis 2005 Domorganist am Wiener Stephansdom. Er ist Professor für Orgel, Improvisation und Liturgisches Orgelspiel an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien.

Der Beitrag erschien erstmals in: Singende Kirche 2/2012. Wir danken für die freundliche Abdruckerlaubnis.

## 600 KIRCHENLIEDER AN EINEM TAG ZU IHREM 80. GEBURTSTAG

Eine Organistin in Shropshire hat ihren 80. Geburtstag mit 600 Kirchenliedern an einem Tag gefeiert.

Carol Wood hat sich selbst die Vorgabe gegeben, maximal zwei Strophen von jedem Lied aus dem Gesangbuch zu spielen, um für die Kirchen, in denen sie sonntags die Orgel spielt, Spenden zu sammeln.

Sie begann um 9 Uhr morgens und spielte mehr als zehn Stunden lang bis 19.30 Uhr. Dabei hat sie fast 2.000 Pfund für die Kirche Maria Magdalena in Quatford, in der der Marathon stattfand, und die St. Nicholas Kirche in Oldbury eingespielt.

„Es war schon ziemlich überwältigend, wenn ich ehrlich bin, die Unterstützung war riesig“, sagte sie. „Die Leute kamen den ganzen Tag über durch die Tür und traten hinter mich, um mir zum Geburtstag zu gratulieren, und sie sangen so gut, dass ich gar nicht aufhören wollte. Ich fühlte mich auch gar nicht schlecht dabei, machte 20 Minuten Pause zum Mittagessen, und ich denke, das Adrenalin ließ mich einfach immer weitermachen – aber jetzt fühlen sich meine Schultern doch etwas steif an.“

„Es war herrlich zu sehen, dass nicht nur die Kirchenleute zu meiner Unterstützung kamen, sondern auch verschiedene Chorgruppen und Anwohner, die davon gehört hatten und einfach vorbeikamen und einstimmten. Wir boten die ganze Zeit über Erfrischungen an, und es wurde ein richtiger Tag voller schöner Begegnungen. Tatsächlich war es eine der schönsten Geburtstagsparties, die ich je gefeiert habe.“



Die 80jährige sagte, die Idee kam ihr, nachdem ihre Ferienreise zum Geburtstag ins Wasser gefallen war.

„Die Kirchen müssen immer sehen, woher sie Geld bekommen, und ich wollte diesmal etwas Anderes an meinem Geburtstag machen“, fügte sie hinzu. „Ich wollte eigentlich verreisen, aber die Pläne fielen ins Wasser, und das war wohl der Auslöser für mich. Es war so ein schöner Tag, und ich bin sicher, dass die Kirchen das Geld gut gebrauchen können. Zur Zeit ist alles gut weggelegt und gesichert, aber ich denke, dass es um die 2.000 Pfund sein werden, für die wir sehr dankbar sind.“

aus: Shropshire Star, 9. März 2019  
Übersetzung: se

## POSTMODERNE FRAGMENTIERUNG UND THEOLOGISCHES DENKEN: ZWISCHEN THEOLOGIE UND MUSIK (UND LITURGIE)

VON JORDI-A. PIQUÉ I COLLADO OSB

Meine Nachforschungen zur Frage nach dem Verhältnis zwischen Musik und Theologie als Transzendenzsprachen<sup>1</sup> wurden vor langer Zeit während meiner besonderen Begegnung mit Prof. P. Elmar Salmann OSB angestoßen; Bereits damals sprach unser verehrter Professor von dem Bewusstsein einer fast überholten Postmoderne. Von da an habe ich mich anhand verschiedener liturgischer Einfälle und Musikanalysen damit beschäftigt, dieses außergewöhnliche und besondere Verhältnis zwischen musikalischer Sprache und theologischer Sprache aufzuklären und zu vertiefen und vice versa<sup>2</sup>.

Die Thematik, dass die Sprache der Musik wirklich eine „Sprache“ an sich ist, wurde bereits von der zeitgenössischen Philosophie aufgegriffen<sup>3</sup>.

Die Frage über die theologische Sprache entfachte sich am Wiederauftreten der Fragmentierung der Theologie sowie der Fragmentierung der Lehre, welche lediglich darauf ausgerichtet war, leere, ausfüllungsbedürftige Bereiche anhand der Lehre über die Nähe des Gottes Geheimnisses zu füllen<sup>4</sup>. Hierbei handelt es sich um zwei Aspekte, die in

einer Zeit, in der Sprachen, insbesondere die der Werbung und Kommunikation, das Schlachtfeld einer jeden Geisteswissenschaft darstellen, nicht miteinander in Berührung kommen<sup>5</sup>.

Während die Theologie zur Fragmentierung tendierte, begann die Musik sich zunehmend jeglicher formaler Bezugspunkte zu entziehen: sowohl hinsichtlich der Melodik als auch ihrer Form (Gestalt). Nach allgemeiner Auffassung äußerte sich diese Fragmentierung damals in der Schwierigkeit etwas zu den zentralen Themen der Theologie und der Musik zum Ausdruck zu bringen. Meines Erachtens diene diese sprachliche Abstraktion jedoch vielmehr der Zusammenführung des Forschungsgegenstandes: Das Gottes Geheimnis im Hinblick auf die Theologie und die Transzendenz im Hinblick auf die Musik.

Transzendenz und Empathie haben grundlegende Argumente für das Vertreten dieser Ansicht gebildet. Daher soll dieser Aufsatz ein Loblied auf die musikalische Abstraktion singen, die mit dem theologischen Fragmentarismus in Verbindung gebracht werden könnte, der durch die Suche nach einer passenden Sprache, wenngleich nicht unmittelbar, ein Gesamtbild ermöglicht, welches, stets polyphon und polyedrisch auf unsere Situation in der Realität reagiert. Diese multimediale Sichtweise ist meines Wissens auf Prof. E. Salmann zurückzuführen, und es handelt sich vorliegend lediglich um den Versuch sie ihm, zusammen mit ein paar zusätzlichen Beiträgen, zurückzugeben.

Aus diesem Grund wird dieser Aufsatz die erforderliche Gegenüberstellung von Wissen und Erfahrung auf dem Gebiet der theologischen und musikalischen Wahrnehmung vornehmen und aufzeigen, wie sich diese beiden Sichtweisen gegenseitig ergänzen und bereichern. Anschließend werde ich mich kurz dem aktuellen Dilemma der „Nicht-Kommunizierbarkeit“ widmen, welches sowohl den theologischen Beitrag als auch die Herstellung eines verständlichen, künstlerisch-musikalischen Dialogs erschwert. Auch hier zeigt sich wieder eine beachtliche Verflechtung. Ein dritter Punkt betrifft schließlich den hermeneutischen Schlüssel, um diese Realität immer wieder entziffern zu

1 Vgl. PIQUÉ, J., *Teología y Música: Una contribución dialéctico-trascendental sobre la sacramentalidad de la percepción estética del Misterio* (Agustin, Balthasar, Sequeri; Victoria, Schönberg, Messiaen), *Tesi Gregoriana. Serie Teología* 132, Roma 2006. ID., *Teología i Música: Propostes per a un diàleg* (*Scripta et Documenta* 73), Publicacions de l'Abadia de Montserrat, Montserrat 2006.

2 Vgl. PIQUÉ, J., «The perception of sound in the Liturgy: changes in times of change», *RES* 9 (2017) 187-198. ID., «L'orecchio pensante. Ascoltare il nome trinitario di Dio. Dal Gregoriano a W.A. Mozart e Ch. Gounod», in *La liturgia alla prova del sacro. Atti della XXIX Settimana di Studio dell'Associazione Professori di Liturgia, Convegno Nazionali di Professori di Liturgia Italia, Brescia 29 agosto-2 settembre 2011*, hrsg. P. Tomatis (*Studi di liturgia. Nuova serie* 57 — *Bibliotheca ephemerides liturgicae. Subsidia* 166), Roma 2013, 245-278.

3 Einige Stimmen der Philosophie äußern sich kritisch, wenn es darum geht, Musik als Sprache zu definieren. Einige zeitgenössische Autoren bekennen sich zu ihrer Schwierigkeit, Musik offen als expressive Sprache zu betrachten oder als etwas außerhalb ihres ästhetischen Inhalts. Suzanne Langer erklärt, dass Musik, obwohl eine einzigartige künstlerische Sprache, nur eine symbolische Ausdrucksform ist. Vgl. LANGER, S., *Philosophy in a New Key: a Study in the Symbolism of Reason, Rite, and Art*, (Mentor Book), New York 1954, 240. Für Leonard B. Meyer hat die Musik keine Referenzfunktion, sondern findet ihre Vollkommenheit in sich selbst. MEYER, L. B., *Emotion and Meaning in Music* (Phoenix books 56), Chicago 1956, 35. Theodor W. Adorno argumentierte, dass Musik Ausdruck oder Form sein kann, je nachdem, welche soziale Funktion sie in jeder Gesellschaft einnimmt: ADORNO, TH.W., *Philosophie der neuen Musik*, Tübingen 1949. PIQUÉ, J., „L'attimo fuggente/sfuggente: L'universo sacramentale della musica. Dalla forma estetica all'evento empatico“ im *Il Corpo del Logos. Pensiero estetico e teologia cristiana*, herausgegeben von P. Sequeri (*Aesthetica* 4), Mailand 2009, 179-195.

4 E. Salmann selbst gesteht: „Es hat mich immer sehr geprägt, wie Gott sich ausdrückt, sich selbst gibt, sich offenbart.“ Vgl. SALMANN, E., *Memorie italiane. Impressioni e impronte di un cammino teologico*, herausgegeben von G. De Candia und A. Matteo, Assisi 2012, 21.

5 PIQUÉ, J., „Musica, ispirazione e/o proporzione: la musica e il suono della sezione aurea“, in *Le scienze tra arte, comunicazione e progresso*, herausgegeben von S. Rondinare (*Scienza e fede* 8), Rom 2017, 65-78

können: Vielleicht kann man in dieser polyphonen Lesart, in der kommunikativen Schwierigkeit unserer Zeit, einen, wohlmöglich salmanischen, Weg sehen, zu dem ich in den Schlussfolgerungen hoffentlich einen Beitrag leisten kann<sup>6</sup>.

## 1. SAPIENTIA VERSUS EXPERIENTIA?

In der Theologie nimmt das Gebiet der Weisheitstheologie einen fundamentalen Raum ein, dem nicht immer ausreichend Rechnung getragen wird<sup>7</sup>. Die Überwindung des fragmentarischen Charakters des zeitgenössischen Denkens, hat zumindest in jüngster Zeit einen lange vergessenen Wert der Weisheit wieder ans Licht gebracht: Erfahrung<sup>8</sup>. Dieser Wert hat jedoch große Schwierigkeiten, sich im theologischen Denken einzufügen: Entweder wird er mit sensiblen Tatsachen verwechselt oder er wird vernachlässigt und in der Folge als unwissenschaftliche Haltung betrachtet

Man könnte diese Daten leicht im Bereich der empirischen oder ästhetischen Erfahrung einordnen. Sobald wir uns jedoch dem Bereich der Sprache nähern, wird das Verständnis, als grundlegendes Element der Erfahrung, zur Voraussetzung. Das Erlebnis der Sprache setzt ein intensives „(Zu) Hören“ voraus, das vom Konzeptionellen zum Ganzheitlichen, vom Sensiblen zum Intuitiven, von der Suche bis zur Entdeckung reicht, um etwas aufzunehmen und zu erschließen<sup>9</sup>.

In mehreren Essays habe ich das Thema „Transfer“ zwischen Musiker, Autor und Hörer aufgegriffen<sup>10</sup>. Dabei bewegt sich

die Schlussfolgerung dieses Prozesses sehr oft in Richtung eines umfassenden „Mitgefühls“, das von der Schwingung ins Verständnis übergeht.<sup>11</sup>

Wir müssen jedoch einen hypothetischen Sprung in Richtung einer theologischen Möglichkeit zur Erfahrungsweisheit anhand der Sprache zulassen. Es ist nicht schwer zu erkennen, inwiefern die musikalische Sprache sich besser dazu eignen könnte, theologische Konzepte mittels einer Übersetzung in den Klang zu veranschaulichen und verständlich zu machen<sup>12</sup>, oder uns die Liturgie näherzubringen, wenn sie uns die eine oder andere Melodie singen lässt, die mit einem christologischen Ereignis oder einer liturgischen Zeit assoziiert wird.<sup>13</sup> So wird der Klang zu einem mit dem Objekt selbst verbundenen Element des Verständnisses. Das Theologische drückt sich im Klang als ein Raum des Verstehens aus: Man denke nur an die Klage von Petrus (Erbarme Dich), die im Geigen Solo der Matthäus-Passion von J.S. Bach BWV 244 zum Ausdruck kommt, oder den überwältigenden Schmerzensschrei im Responsorium der Passion O Vos Omnes von T.L. de Victoria, oder die fesselnde Schönheit der abstrakten und klangvollen Musik von A. Pärt<sup>14</sup>. Die Klangelemente allein sind bereits Vorboten des empathischen Verständnisses.

Wobei noch noch zu klären bliebe: Haben die verwendeten Sprachen eine universelle Berufung - bedingt oder nicht durch die Bildung des Empfängers - ohne ästhetische Grenzen? Tendieren diese Sprachen zu einer universellen Antwort, die weit über das theologische Verständnis hinausgeht? Können wir beispielsweise Die Schöpfung Hob. XXI: 2 von J. Haydn hören, ohne Fragen über Geschöpftes

6 PIQUÉ, J., „Vidimus et audivimus: Déu que es es revela. Experiència i/o Intel·ligència de La Fe“, Revista Catalana de Teologia 39/1 (2014), 49-60.

7 E. Salmann sagt zudem: „Ich kann die Geheimnisse aus der Sicht der alexandrinischen Theologie nicht lesen, ohne die Kunst der antiochenen Unterscheidung zu berücksichtigen, die ich gemeinsam im Licht ihrer Gegenseitigkeit lese, Anselm und Thomas, Luther und Johannes vom Kreuz, Calvin und Ignatius, Schleiermacher und Hegel, Tillich und Barth, Rahner und Balthasar. In der Tat freue ich mich, kleine Brücken und Begrüßungsbeziehungen zwischen Welten zu schaffen, die normalerweise nicht miteinander sprechen, zum Beispiel die Aufklärung und Mystik, und auch Charaktere zu identifizieren, die ihre fruchtbare Gegenseitigkeit repräsentieren würden, wie Fenelon, Sailer und Schleiermacher“, siehe SALMANN, *Memorie italiana*, 23.

8 Vgl. SALMANN, E., *Presenza di Spirito. Il cristianismo come gesto e pensiero*, Padua 2000, 493. HARNONCOURT, N., *La música es más que las palabras. La música romántica. Entrevistas y comentarios (Contextos 190)*, Barcelona 2010, 82.

9 PIQUÉ, J., „Venite et audite“: música y fenomenología de la escucha en la liturgia“, *Phase 326* (2015), 91-104. Siehe PIQUÉ, *Teología y Música*, 259-260, wo ich mich eingehend mit dem Dilemma der Kommunizierbarkeit im Zusammenhang mit der Form im musikalischen Bereich von A. Schönberg und seinem Werk Moses und Aron beschäftigt habe.

10 Insbesondere wieder das Drama von Mose im Werk von A. Schönberg, wo er uns eine allgegenwärtige Präsenz des Zuhörers zeigt, der das Problem der Wahrnehmung der Klangoffenbarung Gottes im brennenden Busch an Mose betrachtet, aber auch seine Unfähigkeit, über diese Erfahrung mangels Worten

und der Unmöglichkeit des Singens zu berichten. Wenn Aaron für die Übertragung dieser Offenbarung verantwortlich ist, werden die Menschen von der Schönheit des Liedes fasziniert sein, ohne den Inhalt der Offenbarungsbotschaft zu erreichen. Siehe PIQUÉ, *Teología y Música*, 268-271.

11 Siehe PIQUÉ, J., *Teoloiña e musica. Dialoghi di trascendenza*, Cinisello Balsamo 2013.

12 So wie ein Film es tut, wenn er etwas aus der Handlung verständlich machen und eine bestimmte Musik verwenden will; oder Literatur, wenn sie sich auf eine Klangfaktum, die Musik, stützt, um etwas Wesentliches aus der Handlung zu verstehen; oder sogar die Klangidentifikation der Offenbarung Gottes, die die Bibel als umfassendes Element verwendet. Siehe BAREMBOIM, D., *La musica risveglia il tempo*, Milan 2007, 29-45.

13 Die mit einer liturgischen Zeit verbundene modale Frage ist ein paradoxes Thema: der IV Weg zur Adventszeit, während im Gegensatz dazu der VII und VIII Weg zu Weihnachten und Ostern steht. Andererseits werden diese Elemente ständig für hochaktuelle Sprachen wie Werbung oder Marketing verwendet. Eine Beziehung zwischen Klang und Sensibilität, die sowohl die Liturgie als auch die grundlegendsten anthropologischen Dimensionen betrifft; so haben wir einen Klang für die Geburt, Geräusche für den Tod, Geräusche für den Krieg und Geräusche für Liebe oder Spiel. PIQUÉ, „The perception of sound in the liturgy“, 187-198.

14 Vgl. PIQUÉ, J., „Livre du Saint Sacrement. L'Eucharistie als Manifestation con Erfahrung und Transzendenz“, in *Musik des Unsichtbaren. Der Komponist Olivier Messiaen (1908-1992) am Schnittpunkt von Theologie und Musik*, ed. M. Ch. Hastetter, St. Ottilien 2008, 104-125.

und Schöpfung zu stellen? Können wir etwas Tiefesgreifendes über die Erlösung verstehen, wenn wir F. Mendelssohns Oratorium Paulus op. 36 hören? Womöglich gibt es auf diese Fragen keine eindeutige Antwort, aber der verständnisstiftende und einfühlsame Wert des Klanges offenbart sich als eine Metasprache, die berührt und uns viel mehr verstehen lässt als jedes Konzept oder jede Erklärung<sup>15</sup>. Hier bietet sich vielleicht eine mögliche Antwort auf den kulturellen Relativismus, auf die Fragmentierung des wissenschaftlichen Wissens, auf die Unmöglichkeit von Universalien: der Vorschlag einer Klangsprache, die zum Universalien ohne Grenzen der Hermeneutik tendiert. So kann die abstrakte theologische Sprache einen Raum der Entwicklung und Integration bieten, wie sie es beispielsweise im Halleluja des Oratoriums *The Messiah* HWV 56 von G.F. Händel tut. Hören Sie einfach zu, um Antworten zu sehen und zu erahnen<sup>16</sup>.

## 2. DAS DILEMMA (ODER AUCH NICHT) DER NICHT-KOMMUNIZIERBARKEIT

Zeitgenössische Musik strebt nach einer gewissen „Nicht-kommunizierbarkeit“, zumindest in ihrer Form<sup>17</sup>. Sie erhebt nicht mehr den Anspruch, durch bekannte oder gebräuchliche Regeln vom Zuhörer verstanden zu werden, um ihn wiederum dazu zu bringen, etwas zu verstehen. Auf andere Weise möchte die theologische Sprache, fast verzweifelt im gegenwärtigen Moment, einen manchmal quasi entglittenen Gesprächspartner zum Verständnis des Kommunizierbaren bringen, und zwar nicht nur des Konzepts, sondern auch des Gegenstands der Theologie, nämlich Gott selbst.

Dieser Doppelweg, der auf den ersten Blick gegenläufig erscheinen mag, scheint mir ein Weg zu sein, die Möglichkeit einer relevanten und bedeutsamen Verflechtung zu verstärken.

Dabei handelt es sich keinesfalls um einen neuen Weg. Bereits große Theologen haben diesen Weg der Erforschung der Beziehung zwischen Theologie und Musik als ästheti-

sche Sprache der Wahrnehmung des Mysteriums, welches, obwohl es nicht neu ist, eines der am häufigsten vergessenen Kapitel zeitgenössischen theologischen Wissens ist<sup>18</sup>, beschritten. Viele Theologen haben die Erfahrung der Schönheit, man könnte sagen, die mystische und liturgische Erfahrung der Schönheit, als einen direkten Weg zur Erfahrung des Mysteriums betrachtet. Heute bringt dieser Weg jedoch einen Vorteil mit sich: die Nicht-Kommunizierbarkeit der fragmentarischen Natur, die, paradoxerweise global, den ganzen Hauch von Komplementarität zu etwas Kostbarem oder nahezu Unerreichbarem werden lässt.

Viel dramatischer ist die Tatsache, dass, wenn die Inhalte der theologischen Wissenschaft heutzutage weit von der zeitgenössischen philosophischen oder wissenschaftlichen Sprache entfernt sind, diese Distanz - um nicht zu sagen Gleichgültigkeit - sie fast irrelevant werden lässt. Aber nicht so den Gegenstand. Wir stehen vor einem neuen Interesse am Geheimnis Gottes; dieses Interesse braucht jedoch neue Sprachen, um die Antworten oder die „neuen Wege“ zur Suche nach dem Verständnis der Offenbarung verstehen zu können.

Vielleicht findet sich die Verflechtung dessen, was schlichtweg nicht kommunizierbar ist und was genau von diesem Wunsch und nicht von der Form ausgeht, in sehr eloquenten Beispielen zeitgenössischer Kunst und Kultur wieder: Olivier Messiaen (*Messe de la Pentecôte*; *Livre du Saint-Sacrement*), Arvo Pärt (*Missa Syllabica*; *De Profundis*; *Te Deum*;) und Krzysztof Penderecki (*Missa Brevis*; *Passio secundum Lucam*).

Die Schwierigkeit der Kommunizierbarkeit hat auch die zeitgenössische Kunst maßgeblich geprägt. Die Zerstörung der Formsprache hat zur Entstehung einer formfreien Kunst geführt, die im Grunde nicht kommunizierbar ist. Allerdings symbolisiert dieses Phänomen in der Kunst deren Aktualität und ist zu einem sehr positiven Element für die Entwicklung des Denkens und des Dialogs zwischen Kunst und der gegenwärtigen Welt geworden. Die Musik als eine äußerst zeitgenössische und schwer fassbare Kunst bietet einen vorzüglichen Raum für die Erforschung dieses Phänomens und stellt ein ideales Modell zur Analyse dieses Prozesses dar, der sich und uns in Richtung eines Dialogs zwischen unseren Zeitgenossen und der ästhetischen Erfahrung führen kann.

Die zeitgenössische Kunst theologisch und musikalisch zu ergründen, ist eine Praxis, die man in Betracht ziehen sollte, wenn man unserer Welt und den Männern und Frauen

15 Siehe JANKÉLÉVITCH, V., *La Musica e l'ineffabile*, Mailand 2001, 101-102.

16 Vgl. SALMANN, *Presenza di Spirito*, 493. PLESSNER, H., „Sensibilité et raison. Contribution à la philosophie de la musique“ in *Ausdruck und menschliche Natur*, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Frankfurt am Main 1980, 135.

17 Vgl. PIQUÉ, J., „Música Sacra/ Música Litúrgica: Lenguaje musical y liturgia a cincuenta años de Sacrosanctum Concilium“, *Phase* 53 (2013), 501-515. ID., „Palabra, espacio y música: parámetros teológicos de la música litúrgica“, *Scripta Theologica* 3 (2015) 693-708. SALMANN, E., „I sensi del senso — Il senso dei sensi. Una piccola fenomenologia mistico-filosofica“, in *Esperienza mistica e pensiero filosofico. Atti del Colloquio Filosofia e Mistica*, Rom 6-7 Dezember 2001, Päpstliche Lateranuniversität und Päpstliches Athenaeum Sant'Anselmo (*Esperienza e fenomenologia mistica*), Città del Vaticano 2003, 87-108.

18 Vgl. PIQUÉ, *Teologia e musica*, 21-50.

von heute ein Wort über Gott anbieten möchte. Ich glaube, dass die Musikkunst eine der künstlerischen Ausdrucksformen ist, die der transzendenten Erfahrung am nächsten kommt und daher die Aufmerksamkeit der Theologie und auch der Kultur verdient.

Die Beziehung zwischen Theologie - aufgefasst als Versuch, ein Wort über Gott zu sagen - und Musik - als Versuch, in der eigenen Sprache ein Wort über die tiefsten Emotionen des menschlichen Herzens zu sagen - könnte sich als eine Möglichkeit erweisen, die geheimnisvolle - symbolische Gegenwart Gottes zu entdecken, die offenbart wird<sup>19</sup>. Der Überfluss, das „Plus“, die Evokationsfähigkeit, die die Musik besitzt - sowohl für ihre besondere Sprache als auch für ihre immaterielle, nicht-körperliche Kommunikationsfähigkeit - kann als ein bevorzugtes Element zum erfahrungsmäßigen Verständnis des Mysteriums angesehen werden<sup>20</sup>.

### 3. HERMENEUTIK DES KLANGS

Selbstverständlich sind die Mittel der Deutung nicht gefahrlos. Die Vermittlung von Kunst wird mit sehr unterschiedlichen Einschränkungen umgesetzt. Man könnte an die Verwendung von Klang in der Welt des Kinos, der Werbung oder an die soziale Rolle der Musik denken, auch für liturgische Zwecke oder die Massenidentifikation, wenn man an eine Nationalhymne oder die einer Fußballmannschaft denkt. Andererseits zeigt sich die Möglichkeit, diese Hermeneutik universeller und massenfreundlicher und im Bereich von Musik und Klang offensichtlicher zu gestalten. Dennoch bleibt jede einzelne Entgegennahme, und damit jedes einzelne Vorsprechen und die daraus resultierende Klanghermeneutik, absolut - und fast dramatisch - individuell. Fast so sehr wie die religiöse Erfahrung, wenn man der Mystik zugetan ist.

Das Hauptproblem bleibt jedoch das Verständnis der Offenbarung. Wir können etwas über Gott wissen, weil er sich selbst offenbart hat. Wie können wir diese Offenbarung heutzutage zum Ausdruck bringen? Hierin besteht die große Herausforderung der zeitgenössischen Sprache. Wie können wir diese Sprache hermeneutisch interpretieren, um die genaue Bedeutung der von Gott gewollten Offen-

barung zu verstehen, die bis heute in unserer fragmentierten Realität praktiziert wird? Es geht um viel mehr als ein Kommunikationsergebnis und viel mehr als die Frage, wie man dies nunmehr, da die Sprache derart fragmentiert ist, umsetzen kann. Ich denke, das ist die größte Herausforderung unserer Zeit und unserer Kulturen im Hinblick auf das Christentum.

Die Erfahrung der Klangkunst durchläuft die unumgängliche Individualität des Hörens, die manchmal als global und in gewissem Sinne als einheitlich anerkannt wird. Der Ausgangspunkt ist notwendigerweise fragmentarisch - Noten, Klänge, Farben, Tonhöhe, Klangfarbe, Rhythmus, Melodie, Harmonie, Dissonanz, Konsonanz. Das Verständnis von Fragmentierung jedoch wäre mit der Hörgemeinschaft und auch mehr mit dem Verständnis des Klangs identifizierbar. Von einem gemeinsamen Verständnis ausgehend könnte man auf diese Weise also zur Erkennung eines Kernelements gelangen. Dieses komplexe und dann einfache interpretative Schema, vom Klang bis zum Gehör, ist nichts anderes als das umfassende Schema, das sich auch die Liturgie zunutze macht, wenn sie alle Gefühlselemente - die alle Sinne blenden - aufnimmt und sie benutzt, um vom Emotionalen zum Unaussprechlichen zu gelangen.

Dort nimmt die Musik eine ganz besondere Rolle ein, die viel kathartischer als jede andere Realität ist, die zu einer durchdringende Kraft wird<sup>21</sup>

Das Verständnis von Klang wird nicht durchs Hören vermittelt. Die musikalische Hermeneutik ist immer innewohnend, sie gehört zum tiefen Universum des Einzelnen, der sich von der Realität des Klangs durchdringen lässt. Hierin besteht, meiner Meinung, nach der Unterschied zwischen Klangkunst und plastischer Kunst: Erstere hat eine gewisse Essenz in sich, die nicht von ihrer eigenen gegenläufigen Materialität abhängt, während diese Plastizität in der plastischen Kunst das Wesen mit Materialität belastet<sup>22</sup>. Die Möglichkeit einer „Nicht-Form“ oder einer für die zeitgenössische Kunst nahezu „Nicht-Kommunizierbarkeit“ ist daher näher an der Abstraktion des Gegenstandes der Theologie.

Daher ist es nicht notwendig, im gegenwärtigen Moment nach einer universellen Kunst zu suchen. Die Forschung in der zeitgenössischen Kunst sollte so weit wie möglich dazu beitragen, die Aufmerksamkeit einer größeren Anzahl von

19 Vgl. SALMANN, *Presenza di Spirito*, 493.

20 Balthasar betont: „Die Schönheit wird nur dann zurückkehren, wenn zwischen transzendenter Erlösung, Theologie und der Welt, die im Positivismus und rücksichtsloser Kälte versunken ist, die Kraft des christlichen Herzens so groß sein wird, dass sie den Kosmos als die Offenbarung eines Abgrunds der Gnade und unverständlicher absoluter Liebe erlebt. Nicht nur, um zu „glauben“, sondern um zu „erleben“ BALTHASAR, H.U., „Rivelazione e bellezza“, in *Verbum Caro*, trad. Giulio Colombi, Brescia 1985, 109. Vgl. ID., *Offenbarung und Schönheit*, in *Verbum Caro: Skizzen zur Theologie*, Einsiedeln 1960, 116.

21 Wie auch im Theater, aber mit dem Unterschied, dass das Theater eine Darstellung einer Realität ist und die Liturgie die Realität an sich.

22 Der paradigmatische Unterschied zwischen der für den Philosophen typischen *Musica ficta* und der *musica practica*, vermischt mit dem für den Diener oder Sklaven typischen Material, in der aristotelischen Vision, auch Augustiner.

Zuhörern auf das Hören zu lenken, auch wenn dies durch das Abstrakte oder die Formlosigkeit geschieht, was zur Ablehnung des Kommunizierbaren führt, das zu einem Parallelweg wird. Es ist kein Zufall, dass die Offenbarung zwischen dem Arkanen und der Epiphanie verläuft. Die Liturgie ruht auf dem Arkanen, dem Verborgenen, dem Obskuren und dem Tremendum, um einen Einblick in etwas Faszinierendes an dieser immer faszinierenden Gegenwart zu geben<sup>23</sup>. Womöglich ist es dieses Verständnis, auf dem die Bedeutung des gegenwärtigen Moments am stärksten zum Ausdruck kommt: ein schamloser Wunsch, die Menschen alles verstehen zu lassen, zu übersetzen und zu erklären, was „das Ganze“ unverständlich und nicht einfühlbar macht.

Daher zeigt die Erfahrung von Musik, die von der Erinnerung ausgeht, nur dann Musik zu sein, wenn sie also eine bloße Erinnerung ist, einen Prozess des nachträglichen Verstehens auf. So kann die Erfahrung von etwas Transzendente zu einem empathischen Verständnis von Transzendenz führen, so wie ein musikalisch vermitteltes Verständnis von Liebe zu einem empathischen Verständnis von „lieben“ an sich führen kann. Diese Erfahrung zu genießen, bildet einen Teil der Kommunikation. Ohne gefühlsmässiges Verständnis werden sowohl Kommunikation als auch Hermeneutik irrelevant und daher rührt auch die Irrelevanz der liturgischen pseudomusikalischen Kunst vieler zeitgenössischer liturgischer Gesänge.

In einer Zeit, die von „Übelkeit“ gegenüber der Realität geprägt war (J.-P. Sartre, F. Kafka, Wirtschaftskrise und endlose Kriege), wurde eine Kultur der Umwelt oder gar der Erde und Schöpfung geboren (G. Mahler; Francesco). Angesicht einer Individualität, die um jeden Preis angestrebt wird (Individualismus, Mobilfunk), entsteht der Wunsch nach Gemeinschaft (virtuelle Gruppe, Politik, Bewegungen). Die Unmöglichkeit tatsächlicher Kommunikation führt jedoch nicht zu einer planmäßigen Reaktion, sondern zu einer abstrakten Fortsetzung, die sie kommunizierbar macht. Deshalb kommt es mir so vor, dass die theologische Sprache, die unter der Qual der Ablehnung der Realität und der Unmöglichkeit, eins zu werden, leidet, in derselben postmodernen Fragmentierung ein abstraktes Feld finden kann, in dem sie sich Gehör verschaffen kann. Wenn sich Gott weiterhin selbst offenbart, muss es auch eine Möglichkeit geben, inmitten von so viel Lärm und Vielfalt gehört zu werden.

Die grundlegenden Merkmale des Menschen, die Endlich-

23 Vgl. SALMANN, *Presenza di Spirito*, 196-197.

keit von Zeit und Raum, erscheinen als Fragmentierung der Realität. Stattdessen bestimmen sie in der musikalischen Sprache ihre eigene Klangmöglichkeit. Ohne Ende gibt es keine Musik; ohne Raum ist es unmöglich, den Klang zu hören, ohne die Zeit ist es unmöglich, die periodische Zuordnung zu verstehen. Deshalb wird der Gesang des Wortes in der Liturgie so paradigmatisch, bis er eine vierte Dimension erhält: jene Ebene des hörbaren Klangs, die verständlich und mitreißend wird. Gottes Worte auf diese Weise mit Gesang und Musik zu sagen, wird zu einer Metasprache, die es uns ermöglicht, etwas von Transzendenz jenseits unserer eigenen Sprachgrenzen zu verstehen und so das Transzendente Gottes zu bewahren, das immer außerhalb unserer Reichweite liegen wird.

Ich denke, dass wir uns heute, vor oder mit der Fragmentierung des Denkens, mit einer Möglichkeit der Erfahrung abfinden müssen. Wenn unsere Zeit von der Multikoralität geprägt ist, die die Sinne betäubt, wäre die Wiederentdeckung der Stille als Raum zum Zuhören ein Schlüssel zur Interpretation der eigenen Realität. Diese einfache Aussage, die in der Welt der Musik gilt, scheint aus der Welt der Liturgie verschwunden zu sein. Eine Entdeckung von wortleerem Raum und Zeit, offen für den Klang des einen Wortes, durch Gesang oder Kantillation, wäre ein guter Beitrag zu unserer Forschung. Der Glaube kommt immer „ex auditu“ (Rm 10,17) und muss ein resonanzoffenes Feld finden, das zum Verständnis führt.<sup>24</sup> Eine empathische Offenheit für visuelle und umfassende Klangschwingungen kann daher nach wie vor das Verständnis des Glaubens ermöglichen.

#### 4. NUTZLOSE LEIDENSCHAFTEN UND EIN PAAR SCHLUSSFOLGERUNGEN

Und auf diese Weise fristet die Theologie heutzutage in gewissem Sinne ein Schattendasein im zeitgenössischen Diskurs. Nur wenigen Beispielen gelingt es, den Diskurs über das Gottes Geheimnis in Richtung des relevanten Denkens zu bringen. Nicht einmal die wenigen differenzierten Diatriben scheinen eine Möglichkeit zu bieten, die theologische Wissenschaft weiterzuentwickeln. Und in der Tat kristallisiert sich der Diskurs der Musik - manche würden sagen der Kunst - als theologisch diskursives Element heraus.

24 Sehen und Hören/Zuhören (*videre et audire*): Diese beiden Paradigmen finden sich bereits im Prolog von *Dei Verbum* (1965). Zitat aus dem ersten Brief des Heiligen Johannes: „und das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen und bezeugen und verkündigen euch das Leben, das ewig ist, welches war bei dem Vater und ist uns erschienen: was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir euch, auf daß ihr mit uns Gemeinschaft habt; und unsre Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus. (1 Gv 1,2-3)“. Die dogmatische Verfassung des Rates stellt uns in diese Perspektive des Verständnisses des Glaubens von Anfang an und schlägt auch eine Form der Übertragung vor: Sehen, Hören, insbesondere durch die Ausübung der Gemeinschaft.

Diese Auffassung ist in der Forschung nicht ungewöhnlich. Sie bleibt jedoch marginal. Vielleicht, weil sie zu erklären einer technischen Vorbereitung des Lesers bedarf, welche nicht umgangen werden kann. Es stimmt jedoch, dass dieser Diskurs im Bereich der Sakramentalität und Liturgie einen theologischen Ton von großer Bedeutung erhält, so sehr, dass nicht einmal C. Vagaggini dies zu Beginn des paradigmatischen *Liturgia e pensiero teologico recente* bei der Gründung des Päpstlichen Liturgischen Instituts in Rom erahnen konnte<sup>25</sup>.

Im Bereich der Phänomenologie wurde dem Phänomen des Klanges besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Hier sei auf die wichtigsten Leitlinien hinzuweisen, um sich nicht in ästhetischen und historischen Diskussionen unterschiedlichster Art zu verrennen. Die Phänomenologie hat das Phänomen des Klanges in den Bereich der Theologie eingeführt. Diese Tatsache, zusammen mit der Wiederentdeckung der Liturgie als Quelle der Theologie, bietet eine breite und sichere Straße, um einen großen theologischen Weg zu entwickeln.

So ergibt sich aus vielen Einzelteilen ein theologisch-liturgisch-musikalischer Diskurs, den bereits E. Salmann erahnte, ohne jedoch in den liturgischen Bereich einzudringen, und mir scheint, dass dieser Diskurs das Potential hat, die Forschung voranzutreiben. Es ist jedoch klar, dass es viele Schwierigkeiten gibt.

Zum Einen fehlt es an einer theologischen Sprache, die geeignet wäre, derart unterschiedliche Wissenschaften wie Musikwissenschaft und Liturgie miteinander zu verbinden. Es fehlt an einer soliden theologischen Ausbildung, um jederzeit und in allen historischen Epochen die richtige Tonlage treffen zu können. Letztlich existiert keine ausgereifte und fundierte musikalische Einfühlbarkeit, die Auffassungen ohne Vorurteile zulässt.

Deshalb habe ich mir von Prof. Salmann den Weg weisen lassen und mich mit der wissenschaftlichen Forschung zur Musikanalyse beschäftigt: von Hildegarda bis A. Schönberg; von F. Mendelssohn (sein Paulus) bis O. Messiaen; vom Gregorianischen bis zum Minimalismus von A. Pärt. Alles stets im Bereich der Musikanalyse, welche Teil des akustischen, rhythmischen, sequentiellen und kodierten melodischen Phänomens bildet.

Andererseits habe ich versucht, die musikalische Spiegelung des theologischen Gründungskonzepts zu erforschen: also von der Entstehung in Die Schöpfung von J. Haydn; Christologie im The Messiah von G.F. Händel; Eschatologie in der Messe Solennelle de Sainte Cécile von Ch. Gounod.

Als drittes Element habe ich jedes einzelne Fragment als liturgische Musikform sorgfältig analysiert, um den Kontext, die Verwendung und den endgültigen Zweck jedes der Liturgie gewidmeten musikalischen Elements zu verstehen. Daher auch die Analyse der Gregorianischen Messe, über die Krönungsmesse von W.A. Mozart bis hin zur Musik von J. Rutter.

Es fehlt jedoch eine seriöse Studie zum musikalischen Phänomen in der Philosophie: Wie kann das sein? Ich zumindest bin der Auffassung, dass eine solche Studie fehlt, und zwar nicht so sehr aus historischer Sicht, sondern vielmehr aus einer wirklich philosophischen Sicht. Wie kann Klang zur Weisheit werden und als solche geliebt werden? So mancher hat sich bereits auf dieses Terrain begeben, allerdings unter Bezugnahme auf die ästhetische Beurteilung oder die fast historische Erzählung. Die „salmannianische“ Zusammenfassung findet in dieser drei- und vierfältigen Forschung die Grundlagen, um zu einer synthetischen Formulierung zu gelangen. Der Weg dorthin bleibt offen.

Der Autor des Textes, Pater Dr. Jori-A. Piqué i Collado OSB, ist ausgebildeter Musiker und Mönch der Abtei Montserrat, wo er mehrere Jahre den berühmten Chor „Escolania de Montserrat“ geleitet hat. Zur Zeit ist er Präsident des Pontificio Istituto Liturgico in Rom.

Originaltitel: „Frammentazione postmoderna e pensiero teologico: tra teologia e musica (e liturgia)“, aus: *Sanctamorum elegantia, Stile e motivi di un pensare teologico, Miscellanea offerta a Elmar Salmann, a cura di Gianluca De Candia e Philippe Nouzille, (Studia Anselmiana 177), Roma 2018*

Wir danken für die freundliche Abdruckgenehmigung.  
Übersetzung: Lingua-World, Köln

<sup>25</sup> Vgl. VAGAGGINI, C., *Liturgia e pensiero teologico recente. Inaugurazione del Pontificio Istituto Liturgico, Päpstliches Athenaeum Sant'Anselmo, Rom 1961, 23-76.*

## „WELCH EIN TAG, WELCHE FREUDE...“

tönte es vom Abschlussgottesdienst des diesjährigen NGL-Workshop-Wochenendes über den Bonner Venusberg. Der gleichlautende Kehrsvers eines neuen Liedes von Eugen Eckert und Thomas Quast spiegelte auch die Rückmeldungen der rund 90 begeisterten Sängerinnen und Sänger wider, von denen einige seit vielen Jahren, andere zum ersten Mal beim jährlichen Angebot des AK SINGLES dabei waren.

Gleich zwei bedeutende Künstler gaben vom 26. bis 27. Januar als Referenten unter dem Motto „Und dann kam der Morgen“ einen Einblick in ihre Welt des Neuen Geistlichen Liedes.

Eugen Eckert („Eingeladen zum Fest des Glaubens“, „Da wohnt ein Sehnen“) ist Dichter zahlreicher Texte, Lieder, Singspiele und Oratorien. Der Theologe und Sozialarbeiter hält für die evangelische Kirche in Hessen und Nassau Kontakt zu den Sportverbänden und arbeitet als Stadionpfarrer bei der Frankfurter Eintracht. Eckert war 1975 Gründungsmitglied und ist bis heute Musiker der Frankfurter Band Habakuk.

Horst Christill, langjähriger Freund und musikalischer Wegbegleiter von Eckert, ist selbst Komponist und Arrangeur diverser klassischer und neuer geistlicher Stücke. Der Kirchenmusiker aus dem Bistum Speyer ist dort unter

anderem Beauftragter für den Bereich „Neues Geistliches Lied, Populärmusik und Lobpreis“.

Als eingespieltes Team ergänzten sich die beiden wunderbar in der Leitung der Gruppe. Eckert gab zum Teil sehr persönliche Einsichten, welche Erfahrungen hinter den Liedtexten stehen. Die reichen vom Leben „am seidenen Faden“ hin zum österlichen „herrlichen Morgen, Vogelgesang“. Christills virtuose Klavierbegleitung vervollständigte das Programm.

Den Schluss- und Höhepunkt der Veranstaltung setzte am Sonntagnachmittag die gemeinsame Eucharistiefeier, zu der Pfarrer Dirk Peters (Schulseelsorger an den Ursulinenschulen, Köln) die Gruppe besuchte. Teilnehmer\*innen, die ihre Instrumente dabei hatten, formierten sich spontan zur Band und begleiteten den Chorgesang. Die Organisatoren von Seiten des Arbeitskreises, Bernhard Wilmes und Thomas Quast, zeigten sich sehr zufrieden und auch etwas stolz: Das jährliche Komponistenwochenende des AK SINGLES sei – neben der Werkwoche Kirchenmusik – das am besten besuchte regelmäßige Angebot im Erzbistum Köln im Bereich der Kirchenmusik.

Das nächste AK-SINGLES Workshop-Wochenende findet am 18./19. Januar 2020 statt. Referent und Komponist wird Thomas Quast aus Köln sein.

Thomas Johannsen

### REGINA COELI: „JESUS GIBT FÜR JEDEN VON UNS DAS EWIGE LEBEN“

„Jesus liebt uns so, wie wir sind, mit all unseren Stärken und Schwächen“: Das betonte Papst Franziskus an diesem 4. Sonntag der Osterzeit bei seiner Katechese zum Mittagsgebet vom Fenster des Apostolischen Palastes. Am Morgen hatte der Papst im Petersdom 19 neue Priester geweiht.

In seinen Überlegungen ging der Papst wie üblich vom Tagesevangelium aus. Darin beschreibt Johannes, wie Jesus sich als der wahre Hirte des Gottesvolkes vorstellt (vgl. Joh 10,27-30). Die Beziehung zwischen dem Hirten Jesus und den Schafen, „also uns“, so unterstreicht Franziskus, beruhe dabei auf Gegenseitigkeit: „Meine Schafe“, sagt Jesus, „hören auf meine Stimme, ich kenne sie, und sie folgen mir. Ich gebe ihnen ewiges Leben. Sie werden nie-

mals zugrunde gehen, und niemand wird sie meiner Hand entreißen“ (Vers 27-28). Wenn wir diesen Satz sorgfältig lesen, sehen wir, dass sich das Werk Jesu in einigen Handlungen ausdrückt: Jesus spricht, Jesus kennt, Jesus gibt ewiges Leben, Jesus bewacht.“

Das führte Franziskus im Folgenden aus: „Der Gute Hirte – Jesus – passt auf jeden von uns auf, er sucht und er liebt uns, indem er uns anspricht und unser Herz aufs Tiefste kennt, unsere Wünsche und Hoffnungen, aber auch unsere Misserfolge und Enttäuschungen. Er begrüßt uns und liebt uns so, wie wir sind, mit unseren Stärken und Schwächen. Für jeden von uns gibt er ‚das Ewige Leben‘, das heißt, er bietet uns die Möglichkeit, ein erfülltes Leben ohne Ende zu führen. Darüber hinaus bewacht und leitet er uns mit Liebe und hilft uns, die undurchdringlichen Pfade und die manchmal riskanten Straßen zu meistern, die sich auf dem Lebensweg ergeben.“

## 12 NEUE C-KIRCHENMUSIKERINNEN UND C-KIRCHENMUSIKER

### EIN ZAHLENSPIEL VON MICHAEL KOLL



Am Freitag, den 22. Februar 2019 konnte Generalvikar Dr. Markus Hofmann im Hotel am Römerturm 12 Zeugnisse über die bestandene Prüfung für nebenberufliche Kirchenmusiker und -musikerinnen überreichen. Im vorausgegangenen Gottesdienst in der Basilika St. Gereon hat er in seiner Predigt am Fest Kathedra Petri beziehend auf Mt 16, 13-19 über den Petrusdienst der Kirchenmusik gesprochen. (siehe nächste Seite).

Statistisch stellt sich der Jahrgang 2017/2019 wie folgt dar: 21 Personen hatten sich zur Aufnahmeprüfung angemeldet, 18 Personen sind zur Aufnahmeprüfung angetreten, 17 haben die Aufnahmeprüfung bestanden. Sieben haben die Ausbildung abgebrochen bzw. unterbrochen. Aus dem letzten Jahrgang hat ein Schüler seine Liturgikprüfung erfolgreich wiederholt, und sogar aus dem Jahrgang 2012/2014 konnte ein Schüler seine Abschlussprüfungen komplettieren.

Bis heute halten damit im Erzbistum Köln insgesamt 353 Teilnehmer(innen) des C-Kurses ein Abschlusszeugnis in Händen. Die meisten von ihnen sind in unterschiedlichsten Funktionen in der Kirchenmusik tätig.

Wir gratulieren unseren diesjährigen Absolventinnen und Absolventen und wünschen alles Gute und Gottes Segen für ihre weitere kirchenmusikalische Tätigkeit.

Michel Ehlker, Bad Münstereifel  
 Lioba Etzel, Leichlingen  
 Michael Erkelenz, Erkrath  
 Birgit Kämper, Köln  
 Sonja Kemnitzer, Köln  
 Bolee Kim, Meckenheim  
 Kasimir Lis, Neuss  
 Emanuela Musso, Brauweiler  
 Ho Jin Noh, Bonn  
 Max Pocha, Ratingen  
 Mechthild Rölfing, Wermelskirche  
 Dr. Paul Sottong, Troisdorf-Spich

Informationen zur C-Ausbildung finden Sie im Internet unter [kirchenmusik-im-erzbistum-koeln.de](http://kirchenmusik-im-erzbistum-koeln.de)

Wenn Sie sich gerne beraten lassen möchten, dann rufen Sie einfach an:

Michael Koll, 0221 1642 1166 oder schreiben Sie eine Mail: [michael.koll@erzbistum-koeln.de](mailto:michael.koll@erzbistum-koeln.de)

Der Anmeldeschluss zum nächsten C-Kurs ist der 1. Dezember 2019.

Übrigens: Wir haben in diesem Jahr mit dem 25. C-Kurs im Erzbistum Köln begonnen. Das heißt: 2021 gibt es zum 25. Mal Zeugnisse! Und das wollen wir mit allen feiern, die - wie auch immer - mit der C-Ausbildung verbunden sind oder verbunden waren.

Darum bitte schon mal den Termin vormerken:

5. Januar 2021 Vigilfeier zum Fest der Erscheinung des Herrn um 18.00 Uhr im Kardinal-Schulte-Haus in Bensberg.

## PREDIGT 22.02.2019 – ST. GEREON, HL. MESSE MIT DEN C-MUSIKERN, 18.00 UHR

### AM FEST „KATHEDRA PETRI“

Liebe Schwestern und Brüder,

„Was du auf Erden binden, was du auf Erden lösen wirst, das wird auch im Himmel verbunden bzw. gelöst sein.“ (Mt 16,19)

Das Handeln des Petrus auf Erden hat Bedeutung und Gültigkeit auch im Himmel, d.h. bei Gott. Erde und Himmel, Gott und die Menschen zu verbinden, das ist die Aufgabe der Kirche. – So sagt das II. Vatikanische Konzil, die Kirche sei „Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit.“ (LG 1).

Gott und Menschen verbinden – das ist etwas, das der Kirchenmusik oft leichter gelingt als anderen Lebensäußerungen der Kirche.

Joseph Ratzinger, der im Jahr 2005 Nachfolger des Apostels Petrus wurde, sagt über die Kirchenmusik: „Das Geheimnis [wörtl.: Mysterium] der unendlichen Schönheit ist da und lässt uns Gottes Gegenwart lebendiger und wahrer erfahren, als es durch viele Predigten geschehen könnte.“ (aus: Geist der Liturgie S.126 in: Symphonie des Glaubens, hg. von M.C. Hastetter, C. Ohly, G. Vlfachonis, 2007, St.Ottilien, S.145/6)

Nicht von ungefähr wird Joseph Ratzinger der „Mozart der Theologie“ genannt.

Die Musik gehört zu den Grundäußerungen des Menschen. Musik kann uns in der Tat helfen, unsere Wahrnehmung zu erweitern.

Musik ist in einem gewissen Sinn materiell nicht festzumachen, sie besteht jedenfalls nicht aus dem Notenpapier – wer das meint, der verwechselt sozusagen die Speisekarte im Restaurant oder das Kochbuch mit dem Menü, das auf dem Teller serviert wird.

Musik ist der existentielle Hinweis darauf, dass es etwas nicht Greifbares aber doch Wirkliches gibt und dass das gut ist.

Ein nachdenklicher Autor unserer Tage weist darauf hin:

„Wir billigen der Welt des Alltags oft mehr Bedeutung zu, als ihr wirklich zukommt – der Tagesschau zum Beispiel, die es ab dem Tag nach unserem Tod für uns in Wirklichkeit niemals mehr geben wird. Doch in Wahrheit berühren wir nicht mit der Tagesschau die Ewigkeit, sondern in wirklich gelebter existentieller Liebe zu Menschen und auch in wirklich erlebter, über alles Begreifen hinausgehender ergreifender Musik. Und diese Ewigkeit hat Bestand“ (M. Lütz, Gott. Eine kleine Geschichte des Größten, München, 2007, S. 293).

Liebe Schwestern und Brüder, wir feiern diese heilige Messe aus Anlass Ihrer erfolgreichen Ausbildung zu Kirchenmusikern.

Sie stellen sich mit ihrer gottgeschenkten und durch Fleiß und Einsatz geübten, entwickelten Begabung bewusst in den Dienst Gottes. Durch Ihre Tätigkeit können Sie selbst und können Sie anderen Menschen helfen, der Wirklichkeit Gottes näher zu kommen – und so Erde und Himmel zu verbinden.

Darin trifft sich Ihre Aufgabe mit dem Dienst des Petrus und der ganzen Kirche.

Wir erleben heute alle – in unseren Breitengraden – dass die Kirche kritisch gesehen, gefragt und hinterfragt wird. Das ist schmerzlich – das ist in vielerlei Hinsicht dennoch und gerade notwendig und gut.

Wo die Kirche verwundet hat und verwundet ist, da bedarf es der Reinigung und Heilung. Diese Reinigung und Heilung können wir uns nicht selbst schenken – dazu bedürfen wir des Arztes, des Heilandes Jesus Christus.

Dieser Arzt praktiziert mit Feingefühl – mit Achtung und Respekt; er kann mir und Dir, er kann uns und der Kirche nur helfen, wenn wir uns ihm öffnen.

Wenn ich meinem Hausarzt nicht sage, was mir fehlt, wenn ich nicht bereit bin, ihm Vertrauen zu schenken und ihm auch die Stellen zu zeigen, die der Heilung bedürfen, dann kann er mir nicht helfen.

Ihr Dienst, Ihre Arbeit als Kirchenmusikerinnen und

Kirchenmusiker hilft vielen Menschen, die Heiligkeit und Größe Gottes zu erahnen und mit ihm in Kontakt zu kommen und zu bleiben.

Ich weiß, dass nicht wenige Mitglieder in Kirchenchören oft lange Zeit vor allem oder gar nur durch ihre Zugehörigkeit zu dieser Gemeinschaft in Verbindung mit der Kirche und darüber in Kontakt mit Gott bleiben.

Ein zweiter Gedanke:

Wenn es stimmt, dass die Kirchenmusik eine Verbindung zwischen Gott und den Menschen sein kann, dann ist sie zugleich noch mehr:

Sie kennen vielleicht den Hochchor des Kölner Domes. – Dort sind Jesus, Maria und die 12. Apostel an den Pfeilern in einer Hochform mittelalterlicher Kunst dargestellt.

Über jeder dieser Figuren findet sich jeweils ein Engel – und in den Mosaiken darüber – wie in vielen, vielen anderen Kirchen auch – sind weitere Engel dargestellt. Sie tragen Instrumente, d.h. sie sind musizierend dargestellt.

In der Hl. Schrift – z.B. im Buch Jesaja und im Buch der Offenbarung des Johannes – hören wir von den Engeln und Heiligen, die zur Ehre Gottes im Himmel singen.

Am Ende der Präfation jeder Hl. Messe – unmittelbar vor dem Höhepunkt jeder Eucharistiefeier, der hl. Wandlung – vereinen wir uns mit den Engeln und Heiligen im Gesang des „Dreimal Heilig“.

Das heißt wir nehmen schon etwas vorweg, was einmal im Himmel unsere Hauptaktivität sein wird: zur Ehre Gottes zu singen.

Oder anders gesagt: Wer kirchenmusikalisch tätig ist, der übt selbst und der hilft anderen Menschen, sich fit zu machen für die ewige Freude.

Kirchenmusik als Einübung für den Himmel.

Darum freue ich mich mit Ihnen, für Sie und für alle Menschen, denen Sie mit ihrem Einsatz in dieser Weise dienen, dass Sie den Weg der Ausbildung erfolgreich absolviert haben.

Ich wünsche Ihnen, dass sie selbst durch die Freude an der

Musik die Schönheit, Wahrheit und Größe Gottes immer tiefer erahnen können.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie durch Ihre Arbeit selbst im Glauben an Jesus Christus, den der hl. Petrus als den Sohn des lebendigen Gottes erkannt und bekannt hat, wachsen – und ihn als Ihren Heiland, als Befreier aus der Macht des Bösen, als feinfühligem Arzt – als jemand, der Ihnen mit allergrößtem Respekt und uneingeschränkter Liebe begegnet, erfahren.

Und ich wünsche Ihnen, dass Sie mit Ihrem petrinischen Dienst – Erde und Himmel – Gott und Menschen einander nahe zu bringen und zu verbinden – viele Menschen erreichen.

Das schenkt tiefe Freude – und diese Freude ist ein Vorgeschmack des Himmels.

Generalvikar Dr. Markus Hofmann

## AG-KINDERCHOR AUF FORTBILDUNGSTOUR

Die AG-Kinderchor im EB Köln besteht aus Fachvertretern der jeweiligen Stadt- und Kreisdekanate für den Bereich „Kinderchor“. Gemeinsam haben sie bislang die Broschüre „Kinderchor in der Gemeinde“ herausgegeben und die Kinderchorleiterausbildung entwickelt und betreut.

Aber auch der Austausch und die Fortbildung haben ihren Platz bei den Treffen. So besuchten die AGler am Montag, den 19. November 2018, die Münsteraner Dommusik. Nach einer Führung durch den Münsteraner Dom stellte Domorganist Thomas Schmitz gekonnt die Domorgel vor.

Am Nachmittag ging es dann zur Domsingschule. Dort lernten die Reisenden die Dommusik in all ihren Facetten kennen und konnten eine Probe der Mädchenchöre, eine Stimmbildungseinheit und die Probe von Domkapellmeister Alexander Lauer mit den Knabenstimmen erleben. Interessant war es zu erleben, wie eine Gruppe von Countertenören die Altstimme der Domsingknaben verstärkt und so für Sicherheit und Klangfülle sorgt. In diesem Jahr steht am Montag, den 1. Juli, ein Besuch in Düsseldorf an. Die AG-Kinderchor wird zunächst eine Unterrichtseinheit in einer Grundschule und ein Konzert in der Tonhalle im Rahmen der



„Singpause“ erleben. Am Nachmittag steht dann eine Visitation der Chorarbeit unter der Leiter von Klaus Wallrath an St. Margareta in Düsseldorf-Gerresheim an.

Matthias Röttger

## ERSTER AUSBILDUNGSKURS KINDERCHORLEITUNG IM ERZBISTUMS KÖLN

Am 22. September 2018 startete in der Kölner Musikhochschule der erste Ausbildungskurs Kinderchorleitung. Mit gespannter Vorfreude trafen sich von nun an die Teilnehmer einmal im Monat von 9.00 Uhr bis 12.30 Uhr im Gruppenverband. Wir waren ein bunter Mix aus Pädagogen, C-Musikern und praxiserfahrenen Laien.

### Inhalte der Ausbildung:

Grundlagen der Musiktheorie  
 Kennenlernen und Erproben der „Kölner Chorschule“  
 Literaturkunde speziell für Kinderchöre  
 Schlagtechnik  
 Liturgie  
 Stimmbildung

Zusätzlich hatte jeder von uns in seiner Heimatpfarre ein Chormentorat bei dem/der zuständigen Seelsorgebereichsmusiker/in.

Von nun an üben wir das Erlernte, wie z.B. neue Lieder, die Solmisation und das Dirigat in unseren Kinderchorgruppen der Pfarrei, der Grundschule oder in der Kita. Wir konnten von dem reichen Erfahrungsschatz unsere Referentinnen und Referenten und ihrer überspringenden Begeisterung für die Kinderchormusik profitieren.

Am 15.06.2019 werden wir nach insgesamt elf Terminen in einer kleinen Feierstunde unsere Teilnehmerbescheinigung und frisch aus dem Druck des Carus-Verlages die Kölner Chorschule erhalten.

Besonders bedanken möchten wir uns bei unseren tollen Referentinnen und Referenten: Pia Gensler und Matthias Röttger für die Praxiseinheiten, Martina Steinhauser-Kampelmann, Birgit Krusenbaum, Andrea Filipini und Josef Weber für den Theorieteil, Elisabeth Menke für die Stimmbildung und bei Michael Koll für die Organisation und sein

offenes Ohr für unsere Anliegen.

Nun freuen wir uns alle darauf das Erlernte in unseren Chorgruppen in der Heimatpfarre einbringen und vertiefen zu dürfen.

Angela Stupplich, Dagmar Pattberg, Kristin Schulte-Beckhausen



## PAPST: IN DER LITURGIE NICHT DER VERGANGENHEIT NACHTRAUERN

Die liturgische Bildung des Gottesvolkes ist ein Prozess, der nie aufhört. Daran erinnerte Papst Franziskus bei einer Audienz für die Mitglieder der Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung, die in diesen Tagen zu ihrer Vollversammlung im Vatikan zusammengekommen sind. Er warnte ausdrücklich davor, in der Liturgie „vergangenen Tendenzen nachzutruern“.

Im Jahr 1969 hatte der heilige Papst Paul VI. die Kongregation eingerichtet, um „der vom II. Vatikanischen Konzil gewollten Erneuerung eine Form zu geben“ und um die „bewusste, fromme und tätige“ Teilhabe des Gottesvolkes an der Liturgie zu fördern (vgl. Sacrosanctum Concilium, 48), wandte sich der Papst an die Anwesenden. Seitdem habe es viele bedeutende Reformen gegeben. Franziskus nannte sie die „ersten Schritte auf einem Weg, auf dem man mit weiser Beständigkeit“ weitergehen müsse. Nach einem Fremdeln mit der liturgischen Reform des Konzils klang das nicht.

„Wir wissen, dass es nicht genügt, die liturgischen Bücher zu verändern, um die Qualität der Liturgie zu verbessern. Nur das zu tun, wäre Augenwischerei. Damit das Leben tatsächlich ein Loblied auf Gott wird, muss zuerst das Herz bekehrt werden. Und auf diese Bekehrung ist die christliche Feier ausgerichtet, die die Begegnung des Lebens mit dem ‚Gott der Lebenden‘ ist.“

### “ Kooperation, Dialog und Synodalität ”

Genau darum drehe sich auch die Arbeit der Kongregation, die den Papst bei seiner Arbeit zum Wohl der gesamten Weltkirche unterstütze, erläuterte Franziskus. Doch bei dieser Arbeit sei das Oberhaupt der Weltkirche nicht allein,

sondern vielmehr eng verbunden mit den einzelnen Bischofskonferenzen, „im Geist von Kooperation, Dialog und Synodalität“.

„Der Heilige Stuhl ersetzt die Bischöfe nicht, sondern arbeitet mit ihnen zusammen, um der betenden Berufung der Weltkirche in ihrem Reichtum der verschiedenen Sprachen und Kulturen zu dienen,“ betonte Franziskus. Er erinnerte in diesem Zusammenhang an sein Motu Proprio *Magnum principium*, in dem die Zusammenarbeit zwischen den Bischofskonferenzen und dem Heiligen Stuhl für eine „Förderung der heiligen Liturgie“ ausdrücklich festgehalten ist.

### Warnung vor sterilen ideologischen Polarisierungen

Doch in der Liturgie wie in anderen Berichen des kirchlichen Lebens müsse man sich davor hüten, in „sterile ideologische Polarisierungen“ zu verfallen. Dies geschehe, wenn man seine eigenen Ideen als allgemeingültig – und somit letztlich als der Realität übergeordnet ansehe, mahnte der Papst. Es gebe in der Liturgie keinen Platz für Selbstbezogenheit oder Initiativen, die das „Wir“ der kirchlichen Gemeinschaft außer Acht ließen. „Wenn man sehnsüchtig vergangenen Tendenzen nachtrauert oder neue einführen will, dann riskiert man, einen Teil dem Ganzen vorzuziehen, das Ich dem Gottesvolk, das Abstrakte dem Konkreten, die Ideologie der Gemeinschaft und, an der Wurzel, das Weltliche dem Spirituellen.“

Große Bedeutung komme dabei auch der Bildung zu, schlug Franziskus den Bogen zu den aktuellen Beratungen der Vollversammlung, die unter dem Motto „Die liturgische

Bildung des Gottesvolkes“ steht. Dazu gehöre zunächst, die unermessliche Bedeutung der Liturgie für die Kirche zu verinnerlichen. Doch es sei ein Irrtum zu glauben, diese Bildung allein über Wissen zu vermitteln, selbst wenn dieses ein wichtiger Bestandteil sei. „Damit die Liturgie ihre Bildungs- und Formungsfunktion erfüllen kann, müssen die Priester und Laien dahin geführt werden, ihre symbolische Bedeutung und Sprache zu erfassen. Das beinhaltet die Kunst, den Gesang und die Musik, die im Dienst des zelebrierten Mysteriums stehen, und auch das Schweigen.“

### Ständige Ausbildung von Priestern und Laien

Was nun die einzelnen Ausbildungsschritte des Klerus und der in die Liturgie eingebundenen Laien betreffe, so müsse ein größeres Augenmerk auf die ständige Ausbildung gelegt werden: Nach dem Konzil komme der liturgischen Bildung

des Klerus sogar der „erste Rang“ zu (Sacrosanctum Concilium, 14). Er erhoffe sich nun von den Beratungen der Kongregation eine konkrete Hilfestellung für die Gremien, die weltweit mit der liturgischen Bildung des Gottesvolkes betraut seien, ermunterte der Papst seine Besucher.

„Die Liturgie ist der Weg, auf dem das christliche Leben in jeder Phase seines Wachstums wandelt. Ihr habt deshalb eine schöne und wichtige Aufgabe: dafür zu arbeiten, dass das Gottesvolk die Schönheit wiederentdeckt, dem Herrn in der Feier seiner Mysterien zu begegnen und mit dieser Begegnung in seinem Namen zu leben.“

VN, Febr. 2019

## AKTUELLE FORTBILDUNGSANGEBOTE

### OST UND WEST - DIE ORGANISTIN JUN SAGAWA AUS KYOTO

Termin: 14. August 2019 - 16-19 Uhr (ab 18 Uhr Konzert)

Ort: Pfarrsaal von Sankt Peter  
Jabachstr. 1, 50676 Köln

Eintritt frei

#### 16 Uhr Gespräch

Die Organistin Jun Sagawa studierte an der Hochschule für Musik und Tanz Köln. Auf Ihre Initiative hin entstand eine neue Orgel der Firma Weimbs in der Doshisha High School in Kyoto. Diese Orgel enthält, ähnlich wie die Orgel der Kunst-Station Sankt Peter, Schlagzeuge sowie Sonderkop-

peln für zeitgenössische Musik. Jun Sagawa berichtet über Ihre Erfahrungen zwischen Ost und West. Gemeinsam mit Dominik Susteck werden die Werke des folgenden Konzerts analysiert und vorgestellt.

#### 18 Uhr Konzert

Olivier Messiaen (1908-1992) - „Les oiseaux et les sources“ aus Masse de la Pentecôte (1950)

György Ligeti (1923-2006) - „Harmonies“ aus zwei Etüden für Orgel (1969)

Tobias Tobit Hagedorn (\*1987) - NN. (2019) (UA)

Maki Ishii (1936-2003) - Lost Sounds II (1978)

Dominik Susteck (\*1977) - „Zeit“ aus Zeitfiguren (2014)

### „LIEDBLÄTTER: LIVE!“

Termin: Samstag, 21.09. 2019, 10.00h bis 13.00h

Ort: Probesaal des Kölner Doms (Eingang über die Domschatzkammer, Nordseite)

Referenten:

Christoph Seeger, Kirchenmusiker und Komponist, Düsseldorf und Torsten Wolter, Chorleiter, Lindlar.

Des Weiteren mit dabei: Peter Deckert.

Kosten: keine

Anmeldung und weitere Informationen: [www.ak-singles.de](http://www.ak-singles.de)

Im Rahmen des neuen Veranstaltungsformats „LIEDBLÄTTER: LIVE!“ findet am Samstag, den 21.9.2019 von 10 bis 13 Uhr im Probesaal der Kölner Doms ein Halbtagsworkshop statt.

Dabei stellt ein Teil des Redaktionsteams „aus erster Hand“ die Lieder der zuletzt erschienenen, vom AK SiNGLeS herausgegebenen Liedblätter persönlich vor und studiert sie mit den Teilnehmer(inne)n ein.

Flyer im PDF-Format: <https://bit.ly/2IxtP3>

## MASTERCLASS CHORLEITUNG MIT STEPHEN LAYTON

Termin: 8. Juli 2019  
Ort: Hochschule für Musik und Tanz, Köln

Nähere Informationen folgen.

## MASTERCLASS FÜR CHORKOMPOSITION MIT ERIKS ESEVALDS

Termin: 12. und 13. September 2019  
Ort: Hochschule für Musik und Tanz, Köln  
Sprache: englisch  
Anmeldung: bis 30.08.2019 an [susanne.erkens@erzbistum-koeln.de](mailto:susanne.erkens@erzbistum-koeln.de)

Die Masterclass Chorkomposition richtet sich an Komponierende im Erzbistum Köln und dem Bereich des ACV sowie Studierender der Hochschule für Musik und Tanz, Köln. Weitere Informationen auf unserer Homepage [www.kirchenmusik-im-erzbistum-koeln.de](http://www.kirchenmusik-im-erzbistum-koeln.de).

## FORTBILDUNGSREIHE ZUR „KÖLNER CHORSCHULE“ - SAVE THE DATE...

Termine: 28.10., 11.11. und 25.11.2019  
jeweils von 10.30 bis 13.30 Uhr  
Ort: Priesterseminar, Köln

Referentin ist Pia Gensler, Mit-Autorin der Kölner Chorschule.

Weitere Einzelheiten folgen in einem Newsletter.

## VORSCHAU AUF FORTBILDUNGEN 2020

### WERKWOCHEN KIRCHENMUSIK

Termin: Montag, 02.03.2020,  
bis Samstag, 07.03.2020  
Ort: Ludwig-Windhorst-Haus, Lingen  
Chorleiter: Maris Sirmas, Riga LV  
Geistlicher Begleiter: Msgr. Markus Bosbach

### DIÖZESANTAG FÜR BLÄSERCHÖRE -TERMIN BITTE VORMERKEN!

Am Samstag, dem 28. März 2020 findet in Altenberg der erste Diözesantag für Bläserchöre statt.

Eingeladen sind alle Mitglieder der Bläserensembles und Bands unserer Pfarrgemeinden, die ein Holz- oder Blechblasinstrument spielen.

Wir treffen uns um 11.00 Uhr und teilen uns nachmittags in Workshops auf, in denen die Register getrennt proben

können. Für Verpflegung ist gesorgt.

Zum Abschluss des Tages gestalten wir die Vorabendmesse um 18.00 Uhr im Altenberger Dom.

Weitere Informationen gibt es im nächsten KiEK-Heft. Anmeldeschluss ist dann kurzfristig der 15.12.2019.

Termin: 28.03.2020, ab 11 Uhr  
Ort: Haus Altenberg

## SCHOLATAG SEPTEMBER 2020 IN KÖLN

Die Szene des Schola-Gesanges zeigt sich im Erzbistum Köln gut aufgestellt: In 145 Gruppierungen singen mehr als 1.100 Sängerinnen und Sänger bei über 1.500 Auftritten im Jahr und pflegen dabei ein Repertoire, welches durch die Einstimmigkeit sowie – im Falle der Gregorianik – die rhythmische Freiheit besondere musikalische Anforderungen stellt.

Nachdem es in den Jahren 2012 und 2016 bereits ähnliche Veranstaltungen gab, die mit jeweils 100 Teilnehmern / -innen fast ein Zehntel der Aktiven versammelte, soll es im kommenden Jahr ein weiteres Mal einen „ScholaTag“ geben.

In den Räumen der Kölner Basilika St. Aposteln wird es unter dem Titel „Cum Jubilo“ um das Erarbeiten der gleichnamigen Choralmesse, der entsprechenden Propriums-Gesänge sowie in Auszügen der Komposition Maurice Duruflés für Chor und Orgel gehen, die im abschließenden Gottesdienst erklingen werden.

Darüber hinaus beleuchten zwei namhafte Referenten in zwei nachmittäglichen Workshops Aspekte der Geschichte der Gregorianik, der Praxis des Singens und der unterschiedlichen Melodiefassungen. Diese sind zum einen Stefan Klöckner, Professor für Musikwissenschaft/Gregorianik und Geschichte der Kirchenmusik an der Folkwang Universität der Künste in Essen sowie Autor zahlreicher Veröffentlichungen zum Thema, sowie Anton Stingl jun., der auf seiner Internetseite [www.gregor-und-taube.de](http://www.gregor-und-taube.de) restituierte Melodiefassungen zugänglich macht und als Experte auf diesem Gebiet gelten darf.

Termin:	Samstag, dem 19. September 2020 in der
Zeit:	13.00 bis 19.00 Uhr in den
Ort:	In den Räumen der Basilika St. Aposteln am Neumarkt in Köln.

Nähere Informationen und ein Anmeldeformular werden den Scholen Anfang nächsten Jahres zugehen.

Herzliche Einladung!

Christoph Kuhlmann  
Regionalkantor und Diözesanbeauftragter für Scholagesang

## ORGELCAMP IN SIEGBURG

Orgelschüler, aufgepasst! Anlässlich des Beethovenjahres wird vom 12. - 15. Oktober 2020 (Herbstferien) ein „Orgelcamp“ für Jugendliche angeboten. Veranstalter ist der zivile Rhein-Sieg-Kreis in Zusammenarbeit mit den Kreis- und Regionalkantoren beider Konfessionen.

Angesprochen sind Jugendliche aus dem Erzbistum Köln zwischen 12 und 20 Jahren, die orgelinteressiert sind und über eine musikalische Grundausbildung, insbesondere auf dem Klavier, verfügen.

Zum Angebot zählen Orgelunterricht (individuell und in Gruppen), Exkursionen, Übemöglichkeiten, Übernachtung und Verpflegung im KSI Michaelsberg, sowie eine Ferienwoche mit Gleichgesinnten.

Die Leitung übernehmen Gabriele Wurm (Köln) und Martin Bambauer (Trier).

Die Teilnehmerzahl ist auf 15 begrenzt. Es entscheidet ein Aufnahmetest über die Teilnahme.

Die Kosten der Woche übernimmt die Beethoven Jubiläumsgesellschaft.

Darüber hinaus winkt den Teilnehmern ein Stipendium für die C-Ausbildung.

Termin:	12. - 15. Oktober 2020
---------	------------------------

Die Modalitäten zur Anmeldung werden zu gegebener Zeit in KIEK und im Newsletter mitgeteilt.

Norbert Schmitz-Witter  
Regionalkantor und Diözesanbeauftragter für Orgelbau und Orgelspiel

## VERBAND DER KIRCHENMUSIKER/INNEN IM ERZBISTUM KÖLN (VKK) AUF PASTORALEN ZUKUNFTSWEGEN

Mittlerweile kann man in allen deutschen Diözesen Zukunftswegen verschiedenster Art beobachten. Die Projekte haben unterschiedliche Namen - allen gemeinsam ist aber die Suche nach Möglichkeiten, kirchliches Leben in den neuen Strukturen zu erhalten, aber auch für die Zukunft neu zu gestalten.

Auch die Kirchenmusik muss Konzepte entwickeln, um mit den teilweise gravierenden Veränderungen umzugehen, die schon jetzt absehbar sind. Vielen Kolleginnen und Kollegen ist dabei klar, dass es falsch wäre, nicht zu reagieren und einfach nur abzuwarten.

Wir beobachten, dass es mittlerweile gute Ideen gibt, vermissen aber stellenweise die Kooperation zwischen den verschiedenen Berufsgruppen. Das fängt schon damit an, dass es nicht selbstverständlich ist, dass KirchenmusikerInnen Mitglied im Pastoralteam sind und dass dort auf Augenhöhe miteinander gesprochen wird. Beklagt wird häufig, dass die musikalische Kompetenz der KirchenmusikerInnen nicht anerkannt wird. Kritisiert wird aber auch, dass KirchenmusikerInnen manchmal nicht bereit sind, sich in pastorale Notwendigkeiten hineinzudenken.

Dass das Miteinander verschiedener Berufsgruppen durchaus erfolgreich und bereichernd sein kann, haben die fünf Mitglieder des Vorstands des VKK in den sieben Tagen der

Orientierungswerkstatt erleben können. Teilgenommen haben neben dem VKK-Vorstand ein Pastoralteam, Kolleginnen und Kollegen der Erwachsenen- und Familienseelsorge und der Aktion Neue Nachbarn. Eine bunte Gruppe, die von den Leitern der Orientierungswerkstatt Vera Krause und Dieter Tewes kompetent geleitet wurde. Für unser Vorstandsteam war es besonders auch deswegen eine gute Zeit, weil wir uns in den Tagen nicht nur mit allen Teilnehmenden, sondern auch innerhalb unsres Vorstandsteams spirituell austauschen konnten. Das kommt ja ehrlich gesagt im Alltag einer Kirchengemeinde viel zu kurz. Daneben gab es unglaublich viele Anregungen und gute Ideen, wie Kirchenentwicklung gelingen kann. Natürlich haben wir auch zusammen Gottesdienste gefeiert und gemeinsam gesungen.

Für die Orientierungswerkstatt können sich Pastoralteams anmelden, und unser Tip an die KirchenmusikerInnen ist: Schließt euch dem Pastoralteam an und nehmt auch an der Orientierungswerkstatt teil!

Weitere Informationen vom VKK stehen unter [www.vkk-koeln.de](http://www.vkk-koeln.de).

Unter anderem gibt es dort Informationen zu einer Orgelfahrt am 3. Oktober und zu einer Fortbildung für die Pfarrbürosoftware KaPlan (speziell für KirchenmusikerInnen).

Dieter Leibold



... gesehen im Kloster Weltenburg (Niederbayern)

## 19. PUERI CANTORES CHORTAG IN KÖLN: UNSERE QUELLE BIST DU



Wieder einmal begrüßte Diözesanvorsitzender Stefan Starnberger bei strahlendem Frühlingswetter 280 Teilnehmer aus 18 Chören zum Chortag im Kardinal-Höffner-Haus in den Proberäumen der Kölner Dommusik. Bevor sich die Altersgruppen zum Proben teilten, stimmten alle gemeinsam mit Domkapellmeister Eberhard Metternich in den beliebten „Schlager“ von Robert Sund: „If you’re happy and you know it, say Amen!“ ein. Dann ging es „an die Arbeit“:

Im Tutti und auch in Stimmproben wurden die Stücke für die abschließende Messe in der Basilika St. Aposteln in bewährter Weise von den verschiedenen ChorleiterInnen erarbeitet. Neben der Vorbereitung auf das 8. Deutsche Pueri-Cantores-Festival vom 3. bis 7. Juli 2019 in Paderborn gab es etwas ganz Besonderes für die Kinder und Jugendlichen: die „Welturaufführung“ der Kölner Pueri Cantores Messe des Komponisten Hans-André Stamm (Leverkusen). Gewidmet ist die Messe den Regionalkantoren Thomas Kladeck und Matthias Röttger. Am Ostermontag, 22. April 2019, wird sie vollständig mit dem Gloria, das in der Fastenzeit entfallen musste, in Mettmann noch einmal aufgeführt.

Bei der sehr exakten Probenarbeit ging man sehr gut auf die Kinder und Jugendlichen ein. Zur Freude des Domkapellmeisters hielt die Messe manche Synkope bereit, die gerne „schärfer“ angesungen werden sollte. Dazu lernten wir, auch bei langen Tönen die Spannung bis zum Ende zu halten!



Nach der gelungenen Probe freuten sich alle auf die verdiente Mittagspause. Wegen der großen Teilnehmerzahl musste das leckere Mittagessen in drei Schichten angeboten werden. Die Freizeit konnte man wieder draußen in der Sonne oder bei den Freizeitangeboten in der Alten Wäscherei genießen.

Frisch gestärkt und erholt wurde dann das Programm im Tutti zusammengetragen: ein toller Chorklang, der unter anderem mit dem Solo der Männerstimmen in der 2. Strophe von „Here I am, Lord“ (Dan Schutte) für Gänsehaut sorgte!

Parallel war im Pfarrsaal von St. Aposteln am Neumarkt inzwischen die Altersgruppe 1 mit 35 Kindern von der Kita bis zur 3. Klasse eingetroffen, die unter der Leitung von Stefan Starnberger und den begleitenden Chorleitern „sehr produktiv“ ein altersgemäßes Programm erarbeiteten. In der Messe saßen „die Kleinen“ vorne im Querschiff und sangen begeistert zu ihren Einsätzen, sehr schön vorgesungen: „Ich seh empor zu den Bergen“ (Lettau) unter der Leitung von Stefan Starnberger und Simon Botschen. Die übrigen Sänger und Sängerinnen verteilten sich in den Bänken des Langhauses. Mit Co-Dirigat für Chor und Langhaus klappte das Zusammensingen im großen Kirchenraum sehr gut. Bernhard Blitsch leitete „Here I am, Lord“ (Dan Schutte), Pia Gensler und Stefan Starnberger „Herr, du bist mein Leben“ (Satz: K. Wallrath), Eberhard Metternich „Unsere Quelle bist du“ (T. Berning) und ebenso das Credo (GL 177) mit dem Domchor, Petra Verhoeven „Halt dich an seiner Liebe fest“ (C. Verhoeven) und Robert Gandor mit Meik Impekoven „If you’re happy“ (R. Sund).

An der Chororgel übernahm Hans-André Stamm virtuos die Begleitung seiner Messe, die von Stefan Starnberger, Matthias Röttger und Thomas Kladeck dirigiert wurde. Am Flügel und den Orgeln sorgten Thomas Kladeck, Oliver Sperling und „Gastgeber“ Patrick Cellnik sehr genial für die Begleitung der übrigen Chorstücke.

Pfarrer Christian Schmitt, Pfarrvikar an St. Aposteln, begrüßte die Sängerschar mit allen begleitenden Chorleitern und Eltern sehr herzlich. Zum Sonntag „Laetare“, dem Sonntag der Freude, arbeitete er mit den Kindern das „Besondere“ am (gemeinsamen) Singen heraus: „Wann singt ihr? Was passiert, wenn man singt?“ Schnell kamen die Antworten: „Ich singe, wenn ich glücklich bin! Ich bin fröhlicher, wenn ich singe! Singen hilft gegen Langeweile!“

Aber auch: „Beim Singen komme ich auf andere Gedanken, wenn ich traurig bin!“

Beim gemeinsamen Singen kommen alle Stimmen zusammen, das Wort Symphonie bedeutet: Zusammenklang. Gemeinsam lassen sich alle von Melodie und Harmonie leiten. So hat sich Gott die Menschheit „erdacht“: Jeder kann mit seiner eigenen Stimme singen, und für jede Stimme ist Platz bei Gott. Daß alle dann zusammen klingen- dazu verhilft uns der Heilige Geist! Dies ist unsere Hoffnung und Zuver-

sicht, auch bei Auseinandersetzungen und im Streit!

Am Schluss gab es einen herzlichen Dank an Pfarrer Schmitt - und schon die Einladung zum Wiederkommen in 2020! Danke auch an das Organisationsteam, alle mitwirkenden ChorleiterInnen, alle Helfer und Helferinnen und an Pia Gensler für die Erstellung der Notenhefte! Und natürlich ein ganz großes Danke und großen Beifall für Hans-André Stamm und seine tolle Messe!

Ulla Renzel

## EINE CHORWALLFAHRT BESONDERER ART - SINGEND UND BETEND AUF DEM CAMINO

Vieles passiert in diesen Tagen im Erzbistum Köln. Pfarreien werden zusammengelegt, Sendungsräume entstehen und Gemeinden rücken näher zusammen. Die Kirchenchöre des Sendungsraums Troisdorf haben auf ihre Weise den Umbruch gestaltet und sich auf den Weg gemacht, um miteinander an neuen Orten gemeinsam zu musizieren und zu beten.

Und so ging es in den Herbstferien mit Pfr. Hermann Josef Zeyen und den Kantoren - oder Orgelmännern wie die Spanier sagen - Gregor Mooser und Michael Veltmann auf den „Camino“ nach Santiago de Compostela. Vom baskischen Bilbao aus ging die Fahrt zunächst nach Burgos und von dort in Tagesetappen über Leon, Ponferrada, O` Cebreiro Pass, Sarria, Melide, und Monte de Gozo nach Santiago de Compostela, wo die Ankunft mit einem spontanen Chorkonzert auf dem Platz vor der Kathedrale gefeiert wurde.

Es war eine Chorwallfahrt reich an Erlebnissen und gemeinsamen Erfahrungen. Während die Einen den Weg per Bus erkundeten bewältigten andere Teilstrecken des Caminos zu Fuß. Das Trennen und sich manchmal mühsam Wiederfinden auf den unterschiedlichen Wegstrecken, die Messen am Wegesrand, das Singen auf öffentlichen Plätzen, in Klöstern, Kirchen und sogar an der Hotelrezeption hat die Tage für alle Sängerinnen und Sänger zu einem unwiederbringlichen Erlebnis werden lassen. Die Chorliteratur hatte für jeden etwas zu bieten. Sie spannte einen großen Bogen von Schütz und Mendelsson-Bartholdy bis in die heutige Zeit und das neue geistliche Liedgut. Am Abend erklangen dann in gemütlicher Runde populäre Schlager und Lieder aus der Mundorgel zur Gitarrenbegleitung.



Höhepunkt der Reise war die musikalische Mitgestaltung der großen Pilgermesse mittags in der Kathedrale von Santiago de Compostela und das Erleben des riesigen Weihrauchfasses, des Butafumeiro, zum Abschluss der Messe. Jetzt sind alle schon sehr gespannt, wo in zwei Jahren die nächste gemeinsame Chorfahrt hingehen wird.

Dr. Ursula Sottong

## FASZINATION ORGEL – EIN AKTIONSJAHR IM KREISDEKANAT METTMANN

Die Seelsorgebereichsmusiker und das Regionalkantorat für den Kreis Mettmann haben für das Jahr 2019 ein Aktionsjahr „Faszination Orgel“ ausgerufen. Die Musiker bieten viele Veranstaltungen und Konzerte rund um die „Königin der Instrumente“ an. Unter anderem gibt es zwei Exkursionen:

- Samstag, 11.5.; 11 – 14:30 h: Besuch der Orgelausstellung der Firma Ladach in Wuppertal mit anschließender Besichtigung der Orgeln in St Laurentius

- Freitag, 13.9.; 21:15 – 22:30 h: Vorstellung der Orgeln im Kölner Dom mit Domorganist Prof. Winfried Böinig.



Alle Infos unter: [www.kirchenmusik-kreismettmann.de](http://www.kirchenmusik-kreismettmann.de) bzw. bei Regionalkantor Matthias Röttger, Email: [matthias.roettger@gmx.de](mailto:matthias.roettger@gmx.de)

Matthias Röttger

## „DEIN IST DER TAG – DEIN IST AUCH DIE NACHT“

### AKTIONSTAG IM RAHMEN VON „LICHTE STILLE“ IM MARIENDOM ZU NEVIGES AM 12.5.18 MIT URAUFFÜHRUNG EINER KANTATE



Die Veranstaltungsreihe „Lichte Stille – Neue Musik im Bergischen Land“ wartete auch in diesem Jahr mit einem Mega-Ereignis im Kreisdekanat Mettmann auf. Am Samstag, den 12. Mai um 15:30 Uhr fand im Mariendom zu Neviges ein außergewöhnliches Konzert statt. Die Konzertbesucher durften dabei quasi „mitten in der Aufführung“ sitzen, denn die Chöre, Solisten und Ensembles musizierten von unterschiedlichen Orten in der Wallfahrtskirche mit seiner außergewöhnlichen Architektur. Zudem war der imposante Dom von Lichtkünstler Guido Eickmann und seinem Team mit stimmungsvollem Licht illuminiert worden, so dass die Besucher den riesigen Sakralbau in einer bezaubernden Atmosphäre neu erleben konnten. Zur Aufführung kam unter anderem eine Kantate von Stefan Scheidtweiler (\*1977), die eigens für dieses Konzert komponiert wurde. Es wirkten

mit: ein Projektchor mit über 110 Sängern aus dem ganzen Kreisdekanat Mettmann unter der Leitung des Komponisten, die Choralschola „Juvenalis“ aus Ratingen unter der Leitung von Christian Siegert, der Chor „cantiamo“ aus Monheim unter der Leitung von Ute Merten, der „Junge Chor“ aus Haan-Gruiten unter der Leitung von Frederik Punsmann, das Ensemble der Seelsorgebereichsmusiker, die Instrumentalisten Alexander Lenk (Percussion und Pauke), die Trompeter Jan Düppenbecker, Julian Meiselbach, Frank Düppenbecker sowie der Orgelvirtuose Ansgar Wallenhorst. Kreisdechant Daniel Schilling nahm in seinem geistlichen Impuls zudem Bezug auf die Architektur des Mariendoms und seinem 50-jährigen Dombaujubiläum.

Matthias Röttger



Stefan Scheidtweiler bei seinem Vortrag

## KIRCHENMUSIK IN DER DISKUSSION

Regionalkantor Matthias Röttger lädt zweimal im Jahr zu einem offenen Gesprächskreis für alle kirchenmusikalisch Tätigen, Chorvorsitzende und Interessierte ein.

Nächster Termin: Samstag, 2.11.2019, 9:15-10:45 Uhr  
in der Cafeteria des Hauses St. Elisabeth, Düsseldorfer Str.  
20, Mettmann

Matthias Röttger



## CHORTAG MIT PROF. MARTIN BERGER

Am Samstag, den 25.1.2020 bietet das Regionalkantorat für das Kreisdekanat Mettmann einen Chortag mit Prof. Martin Berger von 9:30 h bis ca. 19 h an.

Angesprochen sind sowohl Sänger der Jugend- wie auch Erwachsenenchöre. Martin Berger war Domkapellmeister

in Würzburg, über mehrere Jahre Chorleitungsprofessor an der Universität von Stellenbosch, Südafrika und ist nun Chorleitungsprofessor an der Musikhochschule Düsseldorf. Weitere Infos folgen.

Bitte den Termin vormerken.

Matthias Röttger

## „SING, BET UND GEH!“

- so heißen die Kirchenmusiktage Rhein-Erft in diesem Jahr. Bis zum 13. Oktober bewegt sich dann im Rhein-Erftkreis auch viel um die Kirchenmusik. Eröffnet werden Kirchenmusiktage am 27. September um 19.00 mit einem ökumenischen Gottesdienst in der ev. Christuskirche, Aachener Straße 1, 50126 Bergheim. Anschließend lädt der Landrat des Rhein-Erft-Kreises, Michael Kreuzberg zum Empfang ins Kreishaus ein. Wer mehrstimmig mitsingen möchte kann gerne schon um 18.00 Uhr zur Probe kommen. Das Programm ist vielfältig wie immer und komplett im Flyer nachzulesen, der ab Sommer in den Kirchen ausliegen wird und auf der Homepage kirchenmusik-rhein-erft.de einzusehen ist. Zwei neue Formate sollen hier erwähnt werden: „Sing, bet und geh - ein geistliches Chorprojekt“ heißen Kurzexerzitien, die Beate Schweer vom 8. bis zum 11. Oktober abends in Frechen anbietet. Und ein großer

Projektchor mit Sängerinnen und Sängern aus dem ganzen Rhein-Erft-Kreis wird unter Leitung von Michael Utz am 6. Oktober um 16.00 in der Kirche St. Maria Königin das Oratorium „Die Schöpfung“ von Joseph Haydn singen.

mk

## KLAUSURTAG DER SB-MUSIKERKONFERENZ RHEIN-ERFT

Am 26. Februar fuhren die SB-Musikerinnen und SB-Musiker den Orgeln der Kölner Hochschule nach. Die Orgeln in Raum 108 und Raum 109 mussten Neubauten Platz machen, und bei einer zollamtlichen Versteigerung konnte die Kirchengemeinde St. Martinus, Erftstadt-Borr die Paschen-Orgel aus Raum 108 und die Kirchengemeinde St. Chrysanthus und Daria die Beckerath-Orgel aus Raum 105 erwerben.

Zuerst ging es nach Borr. St. Martinus ist eine winzig kleine Kirche, fast ein Wohnzimmer. Die Kirche gehört zu den frühen Steinkirchen des 11. Jahrhunderts. Große Teile der mächtigen alten Außenmauer bestehen aus Tuff, Bruchsteinen und „recyceltem“ römischen Baumaterial. 1786 erhielt die Kirche eine einfache Barockausstattung mit einer flachen Stuckdecke im Schiff, einem Tonnengewölbe im Chor und einer Empore im Westen aus Holz.

Die Paschen-Orgel (10 II-P und Koppelmanual I), die ursprünglich als Haus-Orgel des Lübecker Marienkirchenorganisten Ernst-Erich Stender gebaut worden ist, passt hervorragend hierhin. Sie ist ein echtes „Kammermusikinstrument“ und so beschenkte Donatus Haus, der „Haus-Organist“, seine Kolleginnen und Kollegen mit jeweils zwei Sätzen aus Bachs Triosonaten d-moll und Es-Dur.

Nähere Informationen zur Orgel hier:

<https://gemeinden.erzbistum-koeln.de/export/sites/gemeinden/seelsorgebereich-erftstadt-boerde/.content/galleries/downloads/FlyerOrgelBorr.pdf>



... an der Orgel in Borr.

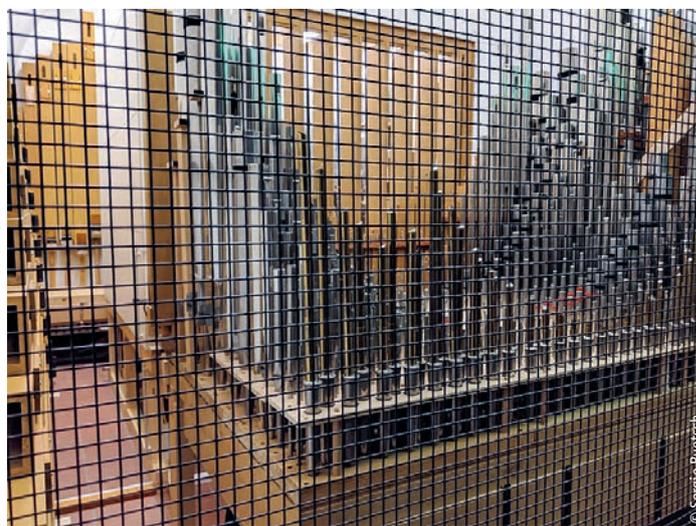
Natürlich - so muss man es sagen, denn wir kennen das in Erftstadt-Börde ja schon - hat Donatus Haus mit vielen besonderen Ideen (Orgelbier, Benefizkonzerte, ...) zur Finanzierung der Orgel, die übrigens von der Fa. TastenReich umgestellt wurde beigetragen. Das führt dann auch immer zu besonderer Akzeptanz und Identifikation der Gemeinde mit der Orgel. Eine gute Sache, die man nicht als „Nebenbef-

fekt“ sehen sollte.

Ab ins Auto und auf nach Bad Münstereifel. Dort ist seit 2010 Andreas Schramek SB-Musiker. In St. Chrysanthus und Daria, der prachtvollen Stiftskirche aus dem 11. Jhdt. musste er bisher auf einer mehrfach umgebauten Schorn-Orgel spielen, die aus verschiedenen Gründen „abgängig“ war. Auch hier verhalf die zollamtliche Versteigerung zu einer „neuen“ Orgel (45 Register, davon 1 Extension, 1 Transmission III/P, neu: elektrische Spieltraktur). Die Orgel wurde von der Fa. Fasen umgestellt und auf den Raum hin neu intoniert. Ergänzt wurde zur ursprünglichen Disposition nur der Kontrabaß 16´ im Pedal, 2 Stimmen im SW wurden ausgetauscht (neu: Traversflöte 4´ und Flageolet 2´) Wer die Orgel aus Raum 109 kennt, der staunt über den Klang und kann es kaum glauben. Andreas Schramek verwöhnte uns mit Bachs Passacaglia und den Variationen über „Jesus dulcis memoria“ von Markus Karas.

Nähere Informationen zu dieser Orgel hier:

[https://de.wikipedia.org/wiki/St.\\_Chrysanthus\\_und\\_Daria\\_\(Bad\\_Münstereifel\)](https://de.wikipedia.org/wiki/St._Chrysanthus_und_Daria_(Bad_Münstereifel))



Vergitterte Orgel in Bad Münstereifel.. damit auch ja keine Pfeife davon läuft...

Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen, so mussten wir uns zunächst mittags im Münstereifler Brauhaus stärken.

Dann ging es in die fast 1000 Jahre alte ehemalige Abteikirche St. Nikolaus, Brauweiler. Dort steht ja schon seit 2013 eine „barocke“ Orgel der Fa. Weimbs auf der Westempore. Seit 2018 gibt es jetzt vorne in der Kirche auch eine Choror-

gel, wobei mit diesem Begriff die Größe der Orgel missverständlich beschrieben ist.

Die Fa. Eule aus Bautzen hat hier 2018 ein Instrument mit spätromantisch-symphonischem Klangideal (30 Register (davon 2 Extensionen) III+P zuzüglich 7 Transmissionen und 9 Wechselschleifen) erbaut, das auf beiden Seiten des Querhauses an der jeweiligen Westwand positioniert ist. Michael Utz brachte die Orgel „artgerecht“ mit dem 1. Satz (Allegro appassionato) der Orgelsonate op.80 Nr.5 in c-Moll von Alexandre Guilmant und 2 Werken von Robert Schumann aus den Skizzen für den Pedalflügel zum Klingen. Der Plan, in die Orgellandschaft des Erzbistums Köln einen neuen, andersartigen Klang einzubringen ist sehr schlüssig Wirklichkeit geworden.

Informationen zur Eule-Orgel in Brauweiler hier:

[https://gemeinden.erzbistum-koeln.de/export/sites/gemeinden/seelsorgebereich-brauweiler-geyen-sinthern/kirchenmusik/.content/.galleries/downloads/Festschrift\\_Chorgorgel\\_Online\\_PDF.pdf](https://gemeinden.erzbistum-koeln.de/export/sites/gemeinden/seelsorgebereich-brauweiler-geyen-sinthern/kirchenmusik/.content/.galleries/downloads/Festschrift_Chorgorgel_Online_PDF.pdf)

Am Ende des Tages galt es zu danken: den drei Organisten, die uns ihre Orgeln so hervorragend präsentiert haben und



**Last but not least: Brauweiler.**

Regionalkantor Michael Koll, der den Tag organisiert hatte. Mein persönlicher Wunsch für das nächste Jahr wäre dann noch, dass möglichst alle Kolleginnen und Kollegen an unserem Klausurtag teilnehmen.

Beate Schweer

## ÖKUMENISCHER KANTORENKONVENT IN DÜSSELDORF

Nach gut 18 Jahren trafen sich die Düsseldorfer Kirchenmusikschaffenden erstmals wieder in lebendiger ökumenischer Runde im Maxhaus. Sehr viel wurde gelacht, die Stühle reichten bei weitem nicht aus für insgesamt gut 30 Anwesende beider Konfessionen.

Konkrete Themen ergaben sich durch die gemeinsame Arbeit mit dem Kulturamt der Stadt. Musikalisch stellten sich schnell Visionen ein zum gemeinsamen Singen, für ein großes Chorfest für Düsseldorf, voraussichtlich 2021 und ganz zeitnah zu einem öffentlichen Orgeltag (Orgel kommt auf LKW aus der Rhön) auf der Rheinpromenade am "Alten Hafen" am 14. September. Im Rahmen der Aktion #himmelsleuchten des katholischen Stadtdekanates werden 15 Spieler aus der gemeinsamen Runde kurze Konzerte (natürlich mit Pausen dazwischen für die armen Anwohner...) geben.

Praktische Unterstützung gab der evangelische Konvent, der seine Jahresplanungsseite für die katholischen Kollegen öffnete, so dass gegenseitige Abstimmung leicht gemacht wurde.

Vieles gab es auch zu erzählen und auszutauschen aus dem jeweiligen Erleben von Inhalten und Arbeitsumfeld. Viel Kompetenz und großes Engagement wurden hier spürbar. Die gelungene Begegnung, deren Wiederholung nicht wieder 18 Jahre warten sollte, endet mit einem gemeinsamen Singen: Anton Bruckners "Locus iste" auf der Empore der Maxkirche.

Dr. Odilo Klasen

## JUGENDKAMMERCHOR DÜSSELDORF-GERRESHEIM AUF GROSSER FAHRT



Als wir im Sommer 2015 mit 30 Jugendlichen der Jugendkantorei St. Margareta, Düsseldorf-Gerresheim, zum Pueri-Cantores-Festival nach Trier fahren, waren wir alle sehr beeindruckt vom Niveau vieler Chöre – vor allem bei den Wandelkonzerten. Da entstand bei einigen der Jugendlichen der Wunsch, ebenfalls einen Kammerchor zu gründen. Seitdem gibt es in der Chorschule St. Margareta neben den drei Kinderchorgruppen und der Jugendkantorei den Jugendkammerchor, der sich mit anspruchsvoller gleichstimmiger Literatur beschäftigt. Er ist ein Extra-Angebot zusätzlich zur Jugendkantorei, die Mädchen bewerben sich und müssen eine kleine „Aufnahmeprüfung“ ablegen. Erwartet werden sehr regelmäßige Probenteilnahme sowie selbständige Vor- und Nachbereitung der Stücke. Zur Zeit gehören 25 Mädchen zwischen 11 und 24 Jahren zum Jugendkammerchor.

Wie alle anderen Chorgruppen der Gemeinde gestaltet der Chor regelmäßig Gottesdienste in St. Margareta, daneben konzertierte er inzwischen in mehreren Städten Deutschlands und nahm erfolgreich an mehreren Wettbewerben teil: Beim Landeswettbewerb „Jugend singt“ errang er im April 2018 eine Gold-Medaille und die beste Platzierung unter den 28 teilnehmenden Chören. Im Februar 2019 erhielt er beim Internationalen Chorwettbewerb in Maastricht zwei Goldmedaillen in den Kategorien Jugendchor sowie Geistliche Musik (dort auch als Categoriesieger). Zum Repertoire des Chores gehören Werke von Mendelssohn, Fauré, Debussy, Britten, Chilcott, u.a.

Höhepunkt des vergangenen Jahres aber war zweifellos die erste Auslands-Konzertreise des Chores nach Moskau. Dort gestaltete der Chor zwei sehr erfolgreiche Konzerte in der Katholischen Kathedrale sowie im Historischen Museum. Hierzu ein persönlicher Bericht aus den Reihen der jugendlichen Sängerinnen:

### MOSKAU - EINE STADT, DIE ANDERS ZU SEIN SCHEINT

„Ich packe meinen Koffer und nehme mit: eine Zahnbürste, meinen Reisepass, das auf den Tag abgestimmte Visum und...gute Frage: Was packt man in seinen Koffer, wenn man eine Konzertreise mit dem Jugendchorkammerchor St. Margareta nach Moskau antritt? Gewiss Konzertkleidung und einen Stapel Noten - aber auch eine Prise Nervosität und vor allem einen Riesen Haufen Vorfreude...“

Einen solchen Koffer zieht jede von uns am 15. Juli 2018 in die große Eingangshalle des Düsseldorfer Flughafens. Hier soll unser Abenteuer beginnen, dem wir, 15 Mädchen im Alter von 12 – 24 Jahren und vier erwachsene Begleitpersonen, schon seit Monaten entgegenfiebern. Wie es der Anreisetag so an sich hat, bringt er ein paar einprägsame Ersteindrücke, organisatorische Erledigungen und ein erhöhtes Schlafbedürfnis mit sich. Im Hostel eingerichtet, fahren wir bei beginnender Dämmerung in die riesige Stadt. Hier lernen wir die „Kathedrale der Unbefleckten Empfängnis“ kennen (die größte katholische Kathedrale Russlands), wo unser erstes Konzert stattfinden wird. Die Vorfreude auf die kommenden Tage steigt exponentiell. Es wird Abend und es wird Morgen: Erster Tag.



Der erste Tag in Moskau - eine Stadt die anders zu sein scheint! Belebt, prunkvoll, laut. Es ist unglaublich heiß und man fragt sich, wie es die spanische Sonne bis nach Moskau geschafft hat. Je näher wir dem Stadtzentrum kommen, desto zurückhaltender wird das bunte Geschnatter der Privatgespräche. Denn alle sind zunehmend damit beschäftigt, sich staunend umzuschauen und die frischen Ein-

drücke der fremden Stadt auf sich wirken zu lassen. Stein, Marmor und Gold überdecken den hektischen Alltag. Die Reiseleiterin erklärt uns die Bedeutungen verschiedener historischer Gebäude, Statuen und Plätze. Wir besichtigen den Roten Platz, der sicherlich die Herzkammer Moskaus darstellt, den Kreml und die Basilius-Kathedrale. Wir sind alle unglaublich dankbar für das heutige Abendprogramm: ein Besuch im Ballett. Das darf sich niemand entgehen lassen, der eine Reise nach Russland unternimmt. Es wird Abend und es wird Morgen: Zweiter Tag

Die anstehende Stadtrundfahrt besteht aus der Besichtigung verschiedener Bauwerke. Eins eindrucksvoller als das andere. Die „Christus-Erlöser-Kirche“, die „Lomonossow-Universität“ sowie der „Nowodewitschi-Park“ stehen auf der Tagesordnung. Bei dem Ausblick auf die Skyline ist deutlich sichtbar, dass die Fußball-Weltmeisterschaft ihre konsumbedingten Spuren hinterlassen hat. Ein paar Selfies und Gruppenfotos später besichtigen wir die „Tretjakow-Galerie“, welche die größte und berühmteste Kunstsammlung Russlands enthält. Der kulturelle Durst der Jugendlichen sollte für eine Weile gestillt sein. Im Hostel angekommen, finden wir uns zu einer lustigen Uno-Runde zusammen. Gesprächsthema Nummer 1 ist das morgige Konzert in der Kathedrale. Es wird Abend und es wird Morgen: Dritter Tag

Heute lassen wir es etwas ruhiger angehen, denn es gilt, die Energie für den Abend aufzusparen. Gemütlich und mit guter Laune schlendern wir durch den „Park der Kolomenskoje“. Hier steht eine hübsche, ehemalige Sommerresidenz der Zaren, deren Besichtigung wir natürlich nicht auslassen. Heute müssen wir früher zu unserer Unterkunft zurückkehren. Denn wie sonst sollen sich 15 Mädchen rechtzeitig „schick“ machen, wenn die Anzahl der Spiegel sehr begrenzt ist. Das Konzert am Abend ist für uns alle ein unvergessliches Erlebnis. Zu unserer großen Überraschung ist die Kirche voll und das Publikum offensichtlich begeis-

tert. Die russischen Gastgeber der Gemeinde empfangen uns herzlich, und es sind viele bedeutende Gäste anwesend. Wir fühlen uns geehrt und wertgeschätzt. (Link zum Konzert: <https://youtu.be/aCQ0-4Nccyk>). Es wird Abend und es wird Morgen: Vierter Tag

Die Euphorie des gestrigen Abends hält noch eine Weile an. Wir können unser Glück kaum fassen, heute noch einmal konzertieren zu dürfen - an einem Ort, den wir in den schönsten Träumen nicht hätten besingen können: Das Historische Museum, direkt am Roten Platz. Nicht einmal das Plakat in der Eingangshalle, welches unseren Auftritt seit einigen Tagen angekündigt hat, kann uns von der Echtheit des Ereignisses überzeugen.



Die Atmosphäre im vergoldeten Saal mit prunkvollen Kronleuchtern und Verzierungen ist auf vielen Ebenen magisch. In der Mitte steht ein schwarzlackierter Flügel. Ob der wohl extra für uns dort aufgestellt wurde? Es folgt ein weiteres, erfolgreiches Konzert, das durch den Zauber des Moments noch lange nachklingen wird! Auch unserem Chorleiter, Klaus Wallrath, geht das Strahlen nicht mehr aus den Augen. Die Fotos auf dem beleuchteten Platz mit uns und dem Museum im Hintergrund besiegeln die Erinnerung.

Die Anspannung lässt nach und es folgt ein womöglich nachhaltiges Gefühl des Erfüllt-Seins. Es wird Abend und es wird Morgen: Fünfter Tag

Am Abreisetag lassen wir die Geschehnisse der letzten Tage im Gespräch Revue passieren. Wir haben so viel gesehen und sind als Gruppe näher zusammengewachsen. Es wird wohl einige Wochen dauern, bis wir das Erlebte realisiert haben. Bis dahin gilt: erzählen, lächeln, weitersingen...



**Der Jugendkammerchor in der Katholischen Kathedrale**

## AUS ALT MACH NEU – REORGANISATION DER WEIMBS-ORGEL<sup>1</sup> IN ST. PETER, ZÜLPICH

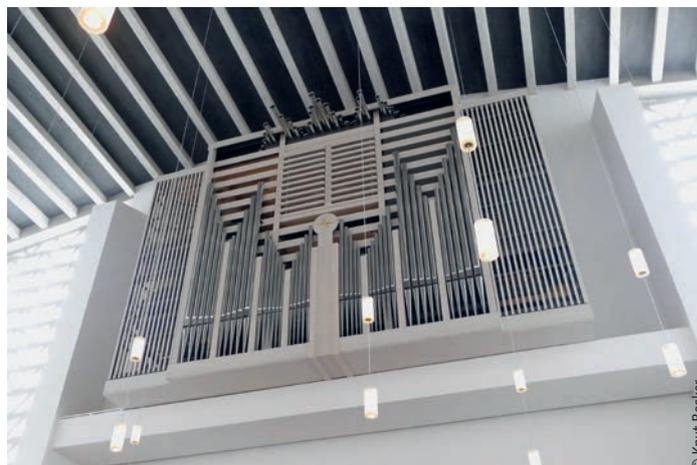
<sup>1</sup> Zwischen dem Autor und der Erbauerfirma Weimbs bestehen keine verwandtschaftlichen Beziehungen.

Die weitgehende Zerstörung von Zülpich durch den Luftangriff vom 24. 12. 1944 führte 1953 zum Wiederaufbau der Kirche; einbezogen wurde die allein erhaltene frühsalische Krypta. Der Kölner Architekt Karl Band (1900–1995) orientierte sich nun in Fläche und Höhe an der romanischen Vorgängerin. 1955 war der jetzt nach Süden ausgerichtete Bau fertig und wurde nach Errichtung des freistehenden Turmes 1957 geweiht.

Im architektonisch bedeutsamen Ensemble schuf Karl Band 1953 einen für die Musik problematischen Kirchenraum mit der seitlichen Annokapelle als Ort der Kirchenmusik. Die Seifert-Orgel (II/19, 4'-Basis) füllte den Raum kaum. Der elektrische Spieltisch befand sich ebenerdig auf den steinernen Stufen für die Chöre. Klangliche Schwächen und schlechtes Material führten bald zu einer Neukonzeption. In den 1980er-Jahren wurde die Annokapelle für Werktagsgottesdienste eingerichtet und eine neue rückwärtige Empore im Hauptraum gebaut. Dort wurde zunächst der elektrische Spieltisch aufgestellt, später auch ein prächtiges neugotisches Orgelgehäuse. In dieses baute die Werkstätte Weimbs aus Hellenthal ein deutsch-romantisch disponiertes Instrument ein. Verwendet wurden brauchbare Pfeifen der Zülpicher Seifert-Orgel, historische Pfeifen aus dem Lagerbestand von Weimbs, romantische Register aus der ehemaligen Ernst-Seifert-Orgel St. Vitalis Köln-Müngersdorf, sowie neu gefertigte Register. Die Windladen wurden gänzlich neu gefertigt. Die Spieltraktur wurde mechanisch, die Registertraktur elektrisch angelegt.

### Reorganisation

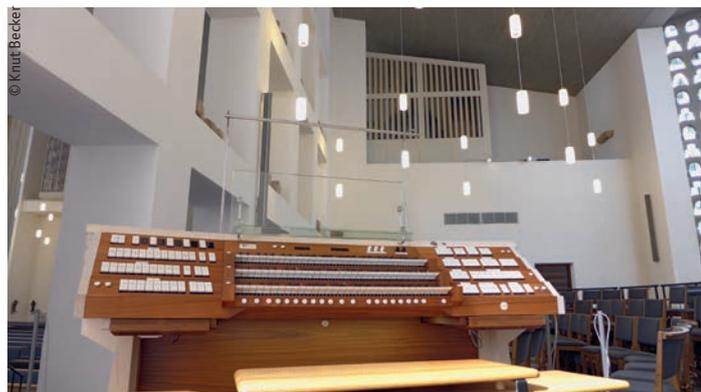
Zur Landesgartenschau 2014 wollte die Pfarrgemeinde die Kirche umfassend sanieren und renovieren; die ursprüngli-



che Qualität des Raumes von 1957 sollte wiedergewonnen werden. Ingrid Bussenius (Köln), Dr. Martin Seidler (1960–2015) und das Zülpicher Architekturbüro Ernst wollten vor allem die Rückempore entfernen, die das Hauptschiff optisch verkürzte und die Taufkapelle in der Höhe durchschnitt.

Zusammen mit dem Orgelsachverständigen Eckhard Isenberg wurde ein neues Orgelkonzept erarbeitet. Dabei wurden die vorhandenen Windladen elektrifiziert, um weitere Einzeltonwindladen ergänzt und mit einem neuen, modernen Orgelgehäuse an der Rückwand des neu gestalteten Kirchenraums aufgehängt. Zusätzlich wurde, auf dem Gehäusedach liegend, die Tuba Petri installiert. Auf der Empore der Annokapelle steht jetzt ein zusätzliches neues Schwellwerk. Über einen neuen, fahrbaren Generalspieltisch können nun beide Orgeln angespielt werden. Die Annokapelle ist nun Werktagskirche und Standort für größere Musikensembles; mit dem neuen Schwellwerk verfügt sie über eine dynamisch regelbare und komfortabel ausgestattete eigene Orgel einerseits, beherbergt damit zugleich ein opulentes zusätzliches, französisch orientiertes Schwellwerk zur Hauptorgel. Der mobile Zentralspieltisch kann an verschiedenen Stellen im gesamten Kirchenraum angeschlossen und somit für verschiedene Einsatzbereiche optimal positioniert werden.

Ursprünglich hatte St. Peter fast zehn Sekunden Schalllaufzeit, ungünstig sowohl für die Musik als auch für das gesprochene Wort. Die in den 1970er-Jahren als akustische Hilfe eingebaute Deckenverkleidung bewirkte das Gegenteil. 2014 wurden diese Verkleidungen entfernt und der originale optische Zustand wieder hergestellt. Die nun wieder



herrschende Überakustik wurde mittels Absorberwänden hinter dem Altar kompensiert auf angenehme 3,8 Sekunden eingestellt.

Die Orgelanlage in St. Peter vereinigt Substanz verschiedener Orgelbauer aus unterschiedlichen Epochen. Orgelbaumeister Frank Weimbs zerstörte nicht, sondern führte weiter, was Josef und Friedbert Weimbs sowie Ernst und Roman Seifert begonnen hatten. Dieses Ensemble gibt dem Organisten gleichsam ein riesiges Orchester an die Hand, bei dem er nicht nur Klangfarben und Tonhöhe, sondern auch die Klangquelle im Raum wählen kann. Beide Orgeln wurden vom Intonateur aus dem Haus Weimbs musikalisch ganz hervorragend gestaltet. Sowohl einzeln als auch zusammen gespielt beeindruckte die Orgelanlage in zahlreichen Konzerten. Als Chorbegleitung beim Evensong oder als Teil des Orchesters: Stets entfaltet das neue Instrument unbeschreiblich schöne Klänge. Einen besonderen Charme erhalten diese aufgrund des hohen Anteils von historischen Pfeifen sowie durch die vielfältigen Möglichkeiten, welches das digitale Traktursystem der Firma Laukhuff zur Verfügung stellt.

### Digitales Traktursystem

Es erlaubt dem Organisten, mittels spezieller Koppeln (für Intervalle oder dynamisch wirkend) individuelle Klänge zu schaffen. Ähnlich der Second-Touch-Technik von Kino-Organen können dynamischen Koppeln bestimmte Funktionen hinterlegt und bei Forte-Spiel abgerufen werden. Diese Funktion erfolgt stets pro Taste bzw. Ton, nicht auf das ganze Manual wirkend. Mit der Koppel II/If etwa wird bei schnellem Anschlag im I. Manual das II. Manual tonweise angespielt. Oder bei IIf=>I, dass bei schnellem Anschlag auf Manual II selbiges durch die Registrierung im I. Manual ersetzt wird. Die Velocity-Werte variiert der Organist per Voreinstellung. Auf einfache Weise können die Leerreise der Tasten sowie der Ein- und Ausschalt-Zeitpunkt justiert werden. Super- und Subkoppeln, manual-intern und manual-übergreifend, sowie Äquallagen-Ab sind selbstverständlich als Registerwippen gebaut. Auch vorhanden ist ein „Automatisches Pedal“, ein „Geteiltes Pedal mit fixem und variablem Splittpunkt, verschiedene Tastenfesseln und eine Registerfessel sowie viele andere Features. Zur Ausstattung gehört auch eine Schnittstelle für MIDI-fähige Instrumente. Ferner ist der Wind vom leisen Säuseln bis zum vollen Klang frei regulierbar. Besondere Effektregister sind der Zimbelstern in der Mitte der Hauptorgel und das 25-tönige Carillon, das uns ein anonymer Spender geschenkt hat. Es besteht aus Uhrenstäben und ist in der Annokapellen-Organ



Holger Weimbs am Spietisch

platziert. Erbauer ist Gerhard Kern aus Kerpen.

### Klang

In der Praxis ergänzt diese Technik den knappen Registerbestand, führt aber auch in neue Klangwelten. Das Schwellwerk enthält keine Quinte  $2\frac{2}{3}$ . Mittels der Intervallkoppel kann man eine Quintreihe definieren. Auch lassen sich gemischte Stimmen beliebig zusammenstellen. Damit kommen wir in den Bereich experimentellen Musizierens. Es sollen ja nicht nur „fehlende“ Register wie beim Multiplexsystem ergänzt werden, sondern neue Farben entstehen. – Sogar die Windregulierung hat in der normalen Sonntagsmesse einen Platz gefunden. An Palmsonntag improvisierte ich über das Lied „Herzliebster Jesu“. Nach und nach ließ ich die mit der Tastenfessel gehaltenen Töne der Vox Coelestis ersterben, die dumpfen Pedaltupfer symbolisierten langsamer werdendes Herzklopfen, in den beiden anderen Manualen tauchten immer mal wieder Motive des cantus firmus auf. Nach dem Gottesdienst sprachen mich viele Gläubige an, mit welchem Instrument ich denn heute gespielt hätte. – Man habe geradezu gehört, wie der Herr am Kreuz starb.

Dennoch handelt es sich im Kern um eine herkömmliche elektrisch angesteuerte Orgel, die jeder (Aushilfs-)Organist auf gewohnte Weise spielen kann. Wer jedoch die weiteren Funktionen nutzen möchte, kann mittels des Touch-Displays die unerschöpflichen Möglichkeiten dieses Traktursystems erkunden, dessen Funktionen stetig weiter entwickelt werden.

Eine umfassende Beschreibung in Texten, Bildern und Videos findet sich auf der Homepage von Orgelbau Weimbs: [www.weimbs.de](http://www.weimbs.de)

## NEU IM MEDIENRAUM



© Susanne Erikens

### BÜCHER

#### Bärenreiter

- » Sven Hiemke: Johannes Brahms - Ein deutsches Requiem

#### Butz Verlag

- » Jenny Setchell: Die Königin lädt ein

#### Con Brio

- » Beiträge zur Gregorianik Band 65/66

#### Edition Blattwelt

- » Dirk van Betteray: In festo Sancti Annonis tibi cantemus  
Siegburger Studien, neue Folge, Band 6

#### ohne Verlag

- » Odilo Klasen: Oskar Gottlieb Blarr

#### Schnell + Steiner

- » Paul Mai (Hrsg.): Franz Xaver Witt 1834 - 1888
- » Paul Mai (Hrsg.): Das Motuproprio Pius X. zur Kirchenmusik
- » Paul Mai (Hrsg.): Die Sieben letzten Worte Jesu in der Musik
- » Paul Mai (Hrsg.): Regensburger Domorganisten
- » Erich Weber (Hrsg.): 150 Jahre Allgemeiner Cäcilien-Verband und Diözesanverband Regensburg 1868 - 2018

### NOTEN CHOR A CAPPELLA

#### Butz Verlag

- » Gerhard Günther: Schall der Nacht

#### Carus Verlag

- » S. Engebretson/V. Hempfling (Hrsg.): Halleluja - Gospels und Spirituals
- » Mirjam James (Hrsg.): Folk Songs
- » Wolfram Buchenberg: Dum medium silentium
- » Wolfram Buchenberg: Liebes-Lied
- » Wolfram Buchenberg: Aber heidschi bumbeidschi

#### Diözesan-Cäcilien-Verband Regensburg

- » Musik für Gott - mit den Menschen  
Chorheft zum Kirchenchortag der Diözese Regensburg  
22. September 2018

#### Helbling Verlag:

- » M. Aschauer, J. Schumacher (Hrsg.): Romantik a cappella,  
Band 2 Geistliche Gesänge

#### Oxford University Press

- » David Bednall: O clap your hands
- » Alan Bullard: Images of Peace
- » Philip Lawson: Victimae pascali laudes

- » Cecilia McDowall: God is Light
- » Cecilia McDowall: Jesu, the very thought of thee
- » Cecilia McDowall: Psalm 65
- » Cecilia McDowall: The Lord is Good
- » Cecilia McDowall: Ave Maria
- » Cecilia McDowall: Deus, portus pacis
- » Cecilia McDowall: Regina Caeli
- » Cecilia McDowall: Annunciation
- » Cecilia McDowall: Standing as I do before God
- » Cecilia McDowall: O Oriens
- » Michael Austin Miller: Virga Jese flouruit
- » Ben Parry: O nata lux
- » C. Hubert H. Parry: Songs of Farewell

### Schott Verlag

- » David Ho-yi Chan: Ave, Regina Caelorum
- » Janusz Krzysztof Korczak: Missa Sancti Josephi
- » Jakub Szafranski: Gloria de Angelis

## NOTEN CHOR UND INSTRUMENTE

### Bärenreiter

- » Georg Friedrich Händel: Te Deum HWV 281 (Partitur und Klavierauszug)
- » Franz Schubert: Magnificat C-Dur D 486
- » Franz Schubert: Stabat Mater D 175

### Butz Verlag

- » Anton Diabelli: Missa brevis in F
- » Georg Friedrich Händel: Laetentur caeli
- » Michael Porr: Verleih uns Frieden
- » Ignaz Reimann: Pastoralmesse in D

### Carus Verlag

- » Ludwig van Beethoven: Meeresstille und glückliche Fahrt op. 112
- » Anton Bruckner: Requiem d-moll WAB 39
- » Georg Friedrich Händel: Israel in Ägypten, Teil I
- » Georg Friedrich Händel: Israel in Ägypten, Teil II und III
- » Franz Schubert: Stabat Mater D 383
- » Jan Dismas Zelenka: Missa Sancti Josephi

### Oxford University Press

- » Cecilia McDowall: Everyday Wonders (The Girl from Aleppo)
- » Cecilia McDowall: Magnificat
- » Cecilia McDowall: Stabat Mater
- » Cecilia McDowall: Ave Maris Stella
- » Cecilia McDowall: Advent Moon
- » Will Todd: Passion Music (mit Jazz Ensemble)

## NOTEN CHOR MIT ORGEL

### Allgemeiner Cäcilien-Verband für Deutschland

- » Enjott Schneider: Fantasie „Nun jauchzt dem Herren“

### Butz Verlag

- » Paul Huber: Zuversicht
- » Robert Jones: Die Kirche steht gegründet
- » Lambert Kleesattel: Singt dem Herrn ein neues Lied
- » Heinrich Walder: Missa brevis in G
- » Charles Wood: Gottessehnsucht

### Carus Verlag

- » Denis Rouger (Hrsg.): Französische Chormusik

### Kirchenmusikreferat der Diözese Linz

- » Peter Planyavsky: Lob und Preis dem Herrn

### Oxford University Press

- » Malcolm Archer: A Coventry Carol
- » Alan Bulard: The world has waited long
- » Alan Bullard: Psalmi Penitentiales
- » Bob Chilcott: O sing unto the Lord
- » Bob Chilcott: Epiphany
- » David DiOrio: Psalm 105
- » Francis Jackson: O praise God in his sanctuary
- » Gabriel Jackson: Mass for All Saints
- » Cecilia McDowall: Ash Wednesday
- » Cecilia McDowall: Gaude et laetare
- » Cecilia McDowall: Christ is the morning star
- » Cecilia McDowall: De Profundis (Night Raid)
- » Cecilia McDowall: Cecilia McDowall: Christus Natus Est
- » Cecilia McDowall: Candlemas
- » John Rutter: Carols for SA & Men
- » John Rutter (Hrsg.): Sacred Choruses
- » Alan Smith: Christ the Lord is risen again!
- » Herbert Sumsion: Nine Introits
- » Will Todd: Angels, from the realms of glory

### Schott Verlag

- » Ethan McGrath: Sanctus

## NOTEN CHOR MIT KLAVIER

### dehm Verlag

- » Georg Schemberg: Aus Erde und aus Geist

### Oxford University Press

- » Ian Crawford: Sussex Carol

- » Benjamin Harlan: Angels we have heard on high
- » Mack Wilberg: Wexford Carol

### Verlag Alfred Hochedlinger

- » Alfred Hochedlinger: Du kennst unsere Sehnsucht - Neue Geistliche Lieder

### NOTEN CHOR SAMMLUNGEN

#### Schott Verlag

- » T. Meister, P. Martiné (Hrsg.): Chor to go

#### NOTEN KINDERCHOR

#### NOTEN MÄNNERCHOR

#### NOTEN OBERSTIMMENCHOR

#### Oxford University Press

- » Bob Chilcott: The Angel Gabriel

#### Butz Verlag

- » Benedetto Marcello: Führe du mich auf dem rechten Pfad

### NOTEN GESANG

#### Breitkopf & Härtel

- » Martin Smolka: Per divina bellezza - Vier Sätze für Vokalsextett

### NOTEN ORGEL

#### Butz Verlag

- » Hans-Peter Bähr (Hrsg.): Intrada
- » Robert Jones: Verleih uns Frieden - Grant us peace
- » Carsten Klomp: Orgelspiel von Anfang an
- » Thierry Mechler: Triptychon-Organum
- » Wolfgang Amadeus Mozart: Symphonie g-moll KV 550 1. Satz für Orgel zu vier Händen

#### ohne Verlag

- » Dominik Susteck: Zeichen

#### Carus Verlag

- » Ludwig van Beethoven: Fünf Stücke für Flötenuhr WoO 33, Grenadiermarsch für Flötenuhr WoO 29
- » Charles-Marie Widor: Symphonie V op. 42,1

#### Feuchtinger & Gleichauf Regensburg

- » Max Baumann: Zehn Orgelstücke nach Kirchenliedern, Or-

gelmusik für den Gottesdienst Heft 12

- » Fritz Goller: „Liederproprium“, Orgelmusik für den Gottesdienst Heft 14
- » Michael Kuntz: Pange Lingua, Orgelmusik für den Gottesdienst Heft 16
- » Hermann Schroeder: Magnificat-Versetzen, Orgelmusik für den Gottesdienst Heft 18
- » Erich Weber: Vorspiele zu Eingangsliedern, Orgelmusik für den Gottesdienst Heft 20

### NOTEN ORGEL PLUS

#### Butz Verlag

- » Andreas Willscher: Divertimento für Trompete und Orgel

### BEGLEITPUBLIKATIONEN ZUM GOTTESLOB

#### Bärenreiter

- » R. Mailänder, B. Blitsch, A. Dewey (Hrsg.): Bläserbuch zum Gotteslob, Eigenteil Köln

Der Komponist Lee J. Cooper hat uns eine dreisätzige Sinfonie mit dem Titel „Lumen de lumine“ zur Verfügung gestellt, die noch nicht uraufgeführt ist. Es handelt sich dabei um die Vertonung der Jesus-Buch-Trilogie von Papst Benedikt XVI. für klassisches Orchester und großen Chor. Nähere Informationen sind beim Komponisten einzuholen ([peter@composia.de](mailto:peter@composia.de)) oder unter der Internatadresse [www.composia.de/lumen](http://www.composia.de/lumen). Darüber hinaus liegen die Noten des 1. Satzes sowie eine im Computer generierte Aufnahme im Medienraum vor.

rim

### DER MEDIENRAUM

erfährt gerade eine „General-Sortierung“. Alfons Käsbauer, C-Musiker aus unserer Ausbildung, hat schon viele Stunden mit den Noten verbracht und uns wertvolle Hilfe beim Sortieren geleistet. Und Susanne Erkens, C-Musikerin aus dem Bistum Fulda, hat unzählige neue Datensätze in die Datenbank eingegeben. Jetzt freuen wir uns auf Ihren neugierigen Besuch.

mk



## RARITÄTEN IM MEDIENRAUM

Ernestine de Bauduin wurde 1852 geboren. Als ihr Lehrer wird ein gewisser Leopold Eder, Hofpfarrkapellmeister und Chorleiter der Wiener Hofkirche St. Augustin, angeführt. Spätestens ab 1877 wurden ihre Werke gedruckt, und ab diesem Zeitpunkt gelangten die Kompositionen der zu diesem Zeitpunkt knapp 25-jährigen Frau auch regelmäßig zur Aufführung. Ernestine de Bauduin komponierte zahlreiche Lieder mit Klavier, Solowerke für Klavier, Violoncello oder Violine sowie Kammermusik und eine Oper. Bekannt wurde sie aber vor allem für ihre Arbeiten im Bereich der Kirchenmusik; Messen, Oratorien und Offertorien. Den Erlös ihrer Kompositionen spendete sie ausschließlich für wohltätige Zwecke. Ab circa 1885 stieg ihr Ansehen als Komponistin in der öffentlichen Wahrnehmung und sie erhielt zahlreiche Auszeichnungen für ihr künstlerisches Werk, u.a. von Papst Leo XIII. Zum Ende ihres Lebens machte sie eher durch Gerichtsprozesse von sich reden, was sicherlich dazu beitrug, dass ihre Werke bald in Vergessenheit gerieten. Sie verstarb im April 1906.



Die Papst Leo XIII. gewidmete „Messe in D-Dur“ wird als Musikdruck im Wiener Rathaus aufbewahrt. Weitere der raren Exemplare befinden sich in zwei bayerischen Bibliotheken (Coburg und München), in der Ungarischen Nationalbibliothek – und ein Exemplar ist in unserem Medienraum aufgetaucht...

se

## BESPRECHUNGEN

### WOLFGANG BUCHENBERG: DUM MEDIUM SILENTIUM CARUS VERLAG, 2019, NR. 7.298

Wolfram Buchenberg gehört zweifellos zu den bekanntesten und sicherlich auch besten deutschsprachigen Komponisten für Chormusik. Mit der Anfang 2019 erschienenen Komposition „Dum medium silentium“ übersetzt Buchenberg einen Text aus dem Buch der Weisheit 18, 14 - 15 in eine musikalische Sprache für zwei Chöre, die mir beim Durchspielen fast den Atem verschlägt, so eng spielen Musik und Text ineinander in einer flirrenden Klanglichkeit von Akkorden der beiden Chöre, die übereinander und ineinander greifen, von tief am Boden liegend und in die Mitte des Werkes fortschreitend bis in die zentrale Textausgabe „omnipotens Sermo tuus, Domine“ (da kam, Herr, dein allmächtiges Wort). Für Chöre, die gewohnt sind, doppelchörig zu singen, und dazu auch innerhalb des eigenen Chores die Tonalität z. B. gegenüber der anderen Gruppe halten können, ist das Werk sehr zu empfehlen. Innerhalb der Stimmenverläufe stellt es keine großen Schwierigkeiten dar, entwickelt aber eine geradezu suggestive Klanglichkeit, die dem Text mehr als angemessen ist.

rim

### MARTIN HERCHENRÖDER: TOCCATA AND LAMENT FOR ORGAN. BÄRENREITER-VERLAG 2018. BA 11093.

Das Werk ist während Herchenröders Gastaufenthalt in Rochester 2008 entstanden. Anlass war die Einweihung der neuen Orgel in der Christ Church Cathedral in Rochester. Sie ist ein detailgetreuer Nachbau eines Instruments des deutschen Orgelbauers Adam G. Casparini 1776 in der Dominikanerkirche in Vilnius, Litauen. Die Komposition wurde im Oktober desselben Jahres von Hans Davidsson uraufgeführt. Beide Teile haben eine Gesamtspieldauer von 7:30 Minuten.

Der Komponist gibt ausführlich seine Intention wieder: „Toccata and Lament nimmt diese Spannung zwischen Jahrhunderten und Kontinenten auf und entwickelt daraus seine eigene musikalische Sprache – ein Stück Musik unserer Zeit, universal in seinen musikalischen Mitteln, dass zwischen tonalen Dreiklängen und Clustern von extremstem Dissonanzgehalt eine Fülle von Zwischenstufen erforscht, sich aber andererseits deutlich auf musikalische Traditionen des 18. Jahrhunderts bezieht und sie in die Sprache des 21. Jahrhunderts transponiert.“

Herchenröder stellt sich also selbst eine große kompositorische Aufgabe. Diese mündet in einem erstaunlich spielbaren und gut lesbaren Werk. Toccatenhafte Abschnitte bestimmen das Klangbild und werden immer wieder von lamentartigen Teilen durchbrochen. Dadurch bildet der Komponist die wechselvolle Kulturgeschichte in und um Vilnius in der Musik ab. Neuartige Spieltechniken wie Cluster sowie frei spielbare Noten in space notation treten auf.

Insgesamt wird der toccatenhafte Gestus durch Durakkorde verstärkt. Dieses Jubilieren einer großen Orgel hat hier erstaunlicherweise tatsächlich etwas amerikanisches. Neben den Tuttiabschnitten treten einzelne Register auf, die nachdenkliche Umspielungen zulassen. Gekonnt ist die Verbindung zwischen freier Notation und festgelegten Werten. Außerdem wird eine eigens entwickelte Notation eingesetzt, die nur noch Start und Endpunkte der Töne angibt. Wenn man sich nicht ausführlich einliest, wirkt diese bisweilen unübersichtlich. Die Taktrhythmik ist vorherrschend, wird aber durch Laufwerk und Synkopen infrage gestellt. Rhythmische Werte bleiben überschaubar. Wer so ein jubilierendes Stück mit durchbrechenden, klagenden Passagen sucht, ist hier gut bedient. Die Notenausgabe ist in einem großen Bärenreiter Format angelegt. Leider ist der Inhalt nur als A4 Größe eingedruckt, dadurch wird das Papier nicht vollends ausgenutzt.

Dominik Susteck

**MARTIN PATZEK: DICH, GOTT, LOBEN RAUM UND ZEIT  
MEDITATIONEN ZU LIEDERN MIT BEGLEITENDEN BILDERN  
VON EGON STRATMANN  
RW MEDIA GELSENKIRCHEN 2017  
ISBN 978-3-981-8646-2-5**

Martin Patzek (\*1944), Priester im Bistum Essen, schrieb für das Neue Ruhr Wort (die unabhängige „Kirchenzeitung“ im Bistum Essen) Meditationen zu Liedern des Neuen Gotteslob. 38 davon (alle zu Liedern aus dem Stammteil) sind in dem vorliegenden Büchlein gesammelt.

Zu jedem der Lieder hat Künstler Egon Stratmann (\*1936) ein von ihm geschaffenes Bild ausgewählt, das der meditativen Betrachtung der Lieder hilfreich sein kann.

Patzek geht - mehr oder weniger intensiv - auf Text und Melodie und auf die Musik- bzw. Textautoren des jeweiligen Liedes ein. Seine Intention ist es, in der Musik und in den Texten der Lieder, aber auch „in der Lebenswelt“ „früherer und ... heutiger Dichter und Komponisten“ „die Geistes-

gegenwart Gottes“ zu erspüren. Die „caritative Diakonie“ führt „zur Verkündigung und zur Feier der Sakramente“. „Die gefeierte Vergangenheit im Gotteslob verweist nach vorn. Gutes tun ist die Signatur für praktisches Christentum.“

(Zitate aus der „Gebrauchsanweisung des Autors“)

Diesen Blick richtet Patzek auf die von ihm besprochenen Lieder. So nimmt er immer wieder biblische Bezüge wahr, weist auf Theologisches oder Caritatives hin. Und man erfährt Interessantes: Hätten Sie gedacht, dass ein Professor für Fundamentaltheologie Text und Musik von „Herr, du bist mein Leben“ (GL 456) geschrieben hat? (Leider verschweigt uns die Quellenangabe unter dem Titel hier den Übersetzer Christoph Biskupek. Bei GL 378 fehlt diese Quellenangabe übrigens ganz, bei GL 273 ist sie leider völlig falsch. Aber das liegt ja nicht in der Verantwortung des Autors, sondern eher beim Lektorat...) Und wussten Sie, dass „Wenn das Brot, das wir teilen“ zum Todestag der Hl. Elisabeth im November 1981 komponiert wurde? Übrigens mit Synkopen! Anfang April 1982 schon gab der Köln vic. eplis Hubert Luthe die Druckerlaubnis für das „graue Düsseldorfer Katholikentagsheft 1982“, wo wir das Lied finden. Ohne Synkopen...

Durch die Übernahme der Texte aus der Erstveröffentlichung im Neuen Ruhr Wort wiederholen sich ggf. die Lebensdaten der Autoren, das wirkt ab dem dritten Mal etwas ermüdend. Dennoch wird man jede Meditation mit Gewinn lesen. Für das Nachwirken sollte man sich etwas Zeit nehmen. Vielleicht ist das der Zeitpunkt, an dem die Bilder ins Spiel kommen.

Insgesamt möchte ich das Buch gerne empfehlen: Zum Selberkaufen sicher auch, aber vielleicht noch mehr zum Verschenken. Ich kann mir gut vorstellen, dass es (nicht nur an Weihnachten) jedem Empfänger, der eine Affinität zur Kirchenmusik hat, Freude bereitet.

michael koll

Der Text ist erstmals im Pastoralblatt 70 (2018), 380-381 erschienen. Wir danken für die freundliche Abdruckgenehmigung.

**JENNY SETCHELL: HINTER DEN KULISSEN – DIE KÖNIGIN LÄDT EIN. TATSACHEN UND TURBULENZEN AUS DER ORGELWELT**  
**BUTZ VERLAG, 2018**

Gibt es nicht schon genügend Bücher über Orgeln? Könnte man denken!

Es sei denn, man hat einen komplett neuen Ansatz, ein Buch über Orgeln zu gestalten. Und je länger ich in dieser neuen Publikation des Butz Verlages lese, umso mehr fasziniert bin ich von der Auswahl der Bilder bis in die Texte im Einzelnen, die voller Geschichten stecken, aber auch enorm viele Fakten enthalten. Alleine schon die Idee zur Grundanlage des Buches ist außerordentlich erfreulich: Zunächst werden verschiedene Fassaden und Gehäuse vorgestellt, dann verschiedenste Pfeifen, Spieltische, die Mechanik im Inneren, aber auch der Organist an der Orgel und das Leben an der Orgel. All das unterstrichen mit zahlreichen für mich vielfach neuen Bildern, aufgelockert durch amüsante Zeichnungen und zahlreiche Erzählungen. Schon lange (oder vielleicht nie?) habe ich nicht mehr ein so unterhaltsames Buch rund um das Thema Orgel gelesen. Ich glaube, es würde sich lohnen, das Buch zu erwerben und zum eigenen Vergnügen am Orgelspiel und am Umgang mit der Orgel immer wieder darin zu blättern. Man kann dem Verlag nur zur Möglichkeit gratulieren, dieses Buch publizieren zu können und auch zur Idee mit dem „Goody“: Es gibt dazu ein Geleitwort von Harald Schmidt.

rim

**CECILIA MCDOWALL: O ORIENS**  
**OXFORD UNIVERSITY PRESS, 2013**

Leider ist die englische Komponistin Cecilia McDowall in Deutschland noch nicht sehr bekannt, dabei schreibt sie wunderbare Chormusik. Ein Beispiel ist ihre Vertonung der O-Antiphon „O Oriens“, geschrieben für den Chor des Merton College in Oxford. Das Werk für zwei Soprane, Alt, Tenor, Bass (mit Stimmteilungen) betrachtet in wunderbaren Klängen fast statisch den Morgenstern, das ewige Licht. Diese Vertonung dürfte auch für unsere Chöre im Bereich der katholischen Kirchenmusik im Erzbistum Köln durchaus interessant sein, insbesondere, wenn man nach neuer Literatur für den Advent sucht, die klanglich wirklich neu ist, gleichzeitig aber in der Stimmführung menschenfreundlich.

Gleiches gilt für die zweite Motette Advent Moon aus dem Jahre 2014, die durchaus einfacher ist als die vorher

genannte und zusätzlich noch eine Orgelbegleitung und optional Handglocken erfordert.

rim

**BIAGIO PUTIGNANO: TAVOLE DI LUMINOSITÀ (2016) FÜR ORGEL. EDITION GRAVIS, EG 2383**  
**BIAGIO PUTIGNANO: TRE PEZZI SACRI (2012) FÜR SOPRAN UND ORGEL. EDITION GRAVIS, EG 2386**  
**BIAGIO PUTIGNANO: CARTEGGIO SPIRITUALE (2017) FÜR ORGEL. EDITION GRAVIS, EG 2573**  
**BIAGIO PUTIGNANO: DESIDERIUM ANIMÆ (2004) FÜR ORGEL. EDITION GRAVIS, EG 2576**

Im Zentrum dieser Rezension steht der italienischen Komponist Biagio Putignano (Apulien). Er hat sich in den letzten Jahren der Orgel gewidmet und seit 2004 mehrere Kompositionen verfasst, darunter auch ein Werk für Orgel und Stimme. Der Wiener Orgelprofessor Pier Damiano Peretti hat diese Werke auf einer CD zusammengefasst und an der Schottenkirche in Wien eingespielt.

„Desiderium animæ“ (2012) wurde für eine kleine Orgel mit mechanischen Schleifen komponiert. Diese kleine zwei-manualige Uraufführungsglocke wird durch den Zug halber Schleifen ausdifferenziert. Die Partitur zeigt an, inwieweit die Register ausgezogen werden sollen. Der Komponist verwendet unterschiedliche Notenköpfe, um dies zu verdeutlichen. Zunächst gibt es das Kreuz, was bedeutet, dass das Register kaum gezogen ist. Eine Raute zeigt einen Mittelzustand an. Ein vollständiger Notenkopf bedeutet, dass das Register ganz herausgezogen ist. Die Musik ist hochvirtuos und pendelt zwischen dem Flüstern halb ansprechender Pfeifen und dem vollen Werk.

Die drei Sätze der „Tre pezzi sacri“ (2012) für Sopran und Orgel klingen recht unterschiedlich. „Vidi aquam“ fließt in pentatonischen Figuren. Der Sopran durchbricht dieses Prinzip und fügt Nebentöne hinzu. Ein „Requiem“ beschränkt sich auf monotone Rhythmik im 5/16-Takt. Teilweise gibt es freie Passagen, die quasi neogregorianisch Notenköpfe ohne Hals beinhalten. Am Ende überrascht eine chromatische Rückung des Ausgangsmaterials. „Alleluia. Lauda, Sion“ in herausreißendem Forte besticht durch rasante Läufe und Wiederholungen.

Das Olivier Messiaen gewidmete Werk „Tavole di Luminosità“ (2016) beginnt in typisch modalem Querstand. Im ersten Satz „Cristal de Roche“ tauchen auch ähnliche Oktaven auf, wie sie Messiaen beispielsweise im Zyklus „Méditations

sur le Mystère de la Saint Trinité“ nutzt. „Campanules“ enthält Staccato-Mixturen und Läufe, ebenso „Arborescences“. „Spirales“ bleibt trioartig verschlungen und endet offen.

Aufbauende Akkorde in „Carteggio spirituale“ (2017) werden mit kleinen Notenköpfen notiert, so dass dies besser lesbar ist. So setzt sich dieses wilde Tutti-Stück mit großspreizigen Pedalsoli, Halteklängen und Akkordkaskaden fort. Der ruhige Teil mit Rohrflöte 4' und Celeste koloriert die Melodie mit kleinen Vorschlägen und Trillern. Die Manualwechsel spielen die Rolle von starker Treppendynamik. Es eröffnet sich ein eindrucksvolles Orgelstück, das anders als die früheren Werke „ganz Orgel“ sein will und großgriffige Klangfarben vorträgt.

Dominik Susteck

**IN 30 SCHRITTEN ZUM BLATTSINGEN  
DIE KÖLNER CHORSCHULE FÜR KINDER  
HERAUSGEGEBEN VON P. GENSLER, O. KLASSEN,  
R. MAILÄNDER, M. RÖTTGER, K. WALLRATH  
CARUS-VERLAG, NR. 24.074**

Welche Kinderchorleiterin und welcher Chorleiter wünscht sich nicht einen kompetenten Kinderchor, mit dem er selbst anspruchsvolle Literatur mit Vergnügen und Leichtigkeit erarbeiten kann? Wer träumt nicht von einer langfristigen Bindung der jungen Sängerinnen und Sänger?

Ein Schlüssel zum Erfolg ist mit Sicherheit die Befähigung der Kinder im Blattsingen. Dazu ist jüngst im Carus-Verlag eine systematisch aufgebaute und langfristig erprobte Methode erschienen: Die Kölner Chorschule für Kinder.

Sie ist eine Anleitung auf Grundlage der relativen Solmisation mit 30 Unterrichtseinheiten, die innerhalb eines Jahres die Kinder sicher zum Blattsingen führt und in die wöchentlichen Chorproben integriert werden kann.

Die einzelnen Kapitel bauen bei gleichbleibender Abfolge der einzelnen Stundenelemente Schritt für Schritt aufeinander auf, was den Kindern Halt und Sicherheit vermittelt und das systematische Lernen unterstützt. Die kurzen, abwechslungsreich gestalteten Übungseinheiten jeder Unterrichtsstunde wecken Interesse und halten die Konzentration der Kinder wach.

Auf kindgerechte Stimmbildungseinheiten folgen Solmisation-, Rhythmus- und Skalenübungen in Silben, Gesten

und Notation. Kombinationsübungen und Liedbeispiele beschließen jedes Kapitel.

Die Kölner Chorschule ist selbsterklärend, sodass sich Schulungen im Allgemeinen erübrigen. Die Methode und das umfangreiche Unterrichtsmaterial sind so angelegt, dass es der jeweiligen Ausgangssituation flexibel angepasst werden kann.

Zur Grundausstattung der Kölner Chorschule gehören das Chorleiterheft mit genauem Ablauf und detaillierten Anweisungen für jede Unterrichtsstunde auf einer Doppelseite und das Übungsheft, das die Übungen für die Kinder enthält und als Vorlage für Folien dient, zusätzlich aber auch als Plakat-Set erhältlich ist. Die dem Chorleiterheft beiliegende Material-CD enthält eine Beispielstunde und eine Bildschirmpräsentation im PDF-Format. Für die Kinder sind Hausaufgabenhefte vorgesehen mit jeweils einer Übung pro Unterrichtseinheit zur Vertiefung des Gelernten und Platz für einen Belohnungsstempel.

Das Layout ist sehr ansprechend in verschiedenen, aufeinander abgestimmten Grüntönen und einer farbenfrohen Welle gestaltet, die sich schräg über das Softcover zieht.

Die Kölner Chorschule ist eine sehr empfehlenswerte Methode zum Erlernen des Blattsingens mit Erfolgsgarantie. In der vorliegenden Form eignet sich die Methode für Kinder ab dem 3. Schuljahr, ggf. auch für Erwachsene. Die klare Gliederung und Übersichtlichkeit des Materials machen das Arbeiten leicht und bringen Spaß.

Ein unbedingtes „Must Have“ für anspruchsvolle Kinderchorarbeit!

Anna-Maria Michael

**BLÄSERBUCH ZUM GOTTESLOB  
EIGENTEIL DES ERZBISTUMS KÖLN  
HRSG. B. BLITSCH, A. DEWEY, R. MAILÄNDER  
BÄRENREITER VERLAG  
BA 11242-00, 2018; 17 VERSCHIEDENE STIMMHEFTE BA  
11242-15 BIS 11242-45**

Mehr als dreißig Jahre nach dem Erscheinen des „Procedamus“, des unentbehrlichen Rückgrates so mancher Fronleichnamsprozession oder manchen Festgottesdienstes, gibt es nun ein neues Bläserbuch zum Kölner Eigenteil des neuen Gotteslob. Regionalkantor Bernhard Blitsch als Hauptverantwortlicher mit Richard Mailänder und Andreas

Dewey haben an die 120 Sätze zusammengetragen, die ein breites Repertoire abdecken. Sowohl die vorhandenen Messgesänge wie Lieder zu den Festkreisen des Jahres und Marienlieder, Taizégesänge wie NGL oder Lieder aus den weiteren Kategorien des Eigenteils sind neben den eucharistischen Liedern erfasst.

Die Möglichkeiten zu Einsatz und Gebrauch gehen also weit über das gewohnte Repertoire hinaus, indem so Material für alle Gottesdienste in reichem Maße zur Verfügung gestellt wird, sei es für Anlässe außerhalb des Kirchenraums, sei es als Möglichkeit der alternativen Gestaltung im Kirchenraum.

Viele Melodiekomponisten haben zu ihren Liedern die Sätze selbst geschrieben: eine besondere Stärke des Buches, das auf diese Weise authentische Vorlagen bietet. Bernhard Blitsch selbst steuert eine größere Anzahl an Sätzen bei, viele Komponisten aus dem Kölner Bistum und darüber hinaus sind beteiligt, nicht möglich, sie hier alle zu nennen.

Das ist ein weiteres dickes Plus des vorliegenden Bandes, beugt doch die so entstandene Vielfalt an Stilen und Satztechniken einer Ermüdung oder der Langeweile vor und bietet ein Abbild des aktuellen Schaffens in diesem Genre.

Eine saubere, klare Edition stellt der Bärenreiter-Verlag zur Verfügung, gut lesbar, angenehmes Druckbild. Stimmhefte stehen in allen praktisch brauchbaren Transpositionen bzw. Schlüsselungen zur Verfügung: 1. Stimme in B, Es, C und hoch B; 2. Stimme in B, Es, F; 3. Stimme in C, B (alternativ für Tenorhorn oder Klarinette); F, Es, 4. Stimme in C, B, C (Bass tief), Es (Bass, tief), B (Bass, tief), so dass für die unterschiedlichen Besetzungen vom üblichen Quartett bis zur Big Band gut vorgesorgt ist.

Dr.Odilo Klasen

**MICHAEL ASCHAUER, JAN SCHUMACHER (HRSG.)**  
**ROMANTIK A CAPPELLA**  
**EUROPÄISCHE CHORMUSIK DES 19. JHDTS.**  
**BD. 2 GEISTLICHE GESÄNGE**  
**EDITION HELBLING**

Was für ein Schatz! In Verbindung mit der European Choral Association - Europa Cantat haben die Herausgeber „viele Chorstücke aus fast jeder Ecke Europas“ zusammengetragen, „die vielleicht bis dato noch nicht im Rampenlicht der Dirigenten und Chöre gestanden sind“ - so Gábor Móczár im Vorwort, Präsident der Association im Vorwort. Insgesamt

sind es 147 Stücke im oberen mittleren Schwierigkeitsgrad von mehr als 131 Komponist(inn)en aus 31 Ländern Europas. Manche Stücke gehen über die SATB-Vierstimmigkeit hinaus. Neben bekannten Stücken finden sich so viele Neuentdeckungen, so vieles was klangschön ist und liturgietauglich - man muss es einfach selbst sehen! Der Bogen spannt sich vom „leicht singbaren geistlichen Volkslied bis zur komplexen Motette“, so die Selbstaussage auf der Homepage. Ein Aufsatz am Ende informiert über „Geistliche Chormusik im `langen 19 Jhd.´ - Voraussetzungen, Umbrüche, Hintergründe“.

Und dann das, was uns Praktiker alle interessiert: Ja, man kann Chorstücke einzeln (in Chorstärke natürlich!) als e-prints erwerben. „Gesamtaufnahmen von renommierten Chören und Ensembles“ sind als CDs in Vorbereitung und die Homepage wird - so ergab eine Rückfrage beim Verlag - „in Bände mit vielen Titeln zum Download bestückt sein“. Die Übe-MP3s werden „auf Anfrage erstellt“, man kann diese zum Preis von 4,99 Euro erwerben. Die „Aussprachehilfen im MP3-Format... haben wir auch für den zweiten Band geplant und diese werden noch gesammelt“, so die Information aus der Redaktion Chormusik.

Abschließend sei gesagt, dass das Chorbuch wirklich empfohlen werden muss: Ein „Kompendium“, das den Weg auf die Pulte unserer Chorleiter finden sollte!

Übrigens: Wer Bd. 2 sagt, der hat schon Bd. 1 gesagt: Hier gibt es 125 weltlich Gesänge von über 100 Komponist(inn)en aus 31 Ländern Europas. Hier finden sich auf der Homepage auch schon die kostenlosen Aussprachehilfen...

mk

**KLAUS WALLRATH**  
**WENN DAS BROT, DAS WIR TEILEN**  
**LIEDMOTETTE ZU GL 470 FÜR GEMEINDE, CHOR UND ORGEL**  
**BUTZ- VERLAG**

In der für den Schlussgottesdienst des 100. Katholikentags 2016 in Leipzig komponierten Liedmotette hat Klaus Wallrath den NGL-Klassiker von März/Grahl (mit Synkopen...) effektiv arrangiert. 1. + 3. Strophe sind der Gemeinde (dem einstimmigen Chor) allein zugeschrieben, 2. + 4. Strophe singt der Chor, die 5. Strophe hat - nach englischen Vorbild - eine Sopranoberstimme zur einstimmig geführten Melodie. Damit es nicht langweilig wird, erklingt die 4. Strophe dann auch in Es-Dur, alle anderen Strophen in C-Dur. Rhythmisch interessant und harmonisch farbig sind

Vor- und Zwischenspiele und natürlich auch die Begleitung. Die ursprüngliche Fassung war für Bläser. Gibt es die demnächst auch zu erwerben?

Übrigens auch von dieser Stelle: Herzlichen Glückwunsch, lieber Klaus, zum 60. Geburtstag!

mk

## PROF. DR. WINFRIED BÖNIG 60 JAHRE

Am 9. Mai 2019 feierte der Leiter des Studienganges Katholische Kirchenmusik an der Hochschule für Musik und Tanz Köln und Domorganist im Dom zu Köln, Prof. Dr. Winfried Böning, seinen 60. Geburtstag. Man mag es kaum glauben, dass ein Mensch, von dem man glaubt, er ist gerade erst gekommen (vielleicht, weil er aus Bayern stammt), nun doch schon über 20 Jahre in Köln wirkt und damit zu einem Drittel Kölner ist.

Apropos Kölner: Wer ihn kennt, weiß, wie wichtig ihm seine Heimatstadt Bamberg und der damit verbundene Freistaat Bayern ist. Nicht umsonst hat er während seines Promotionsstudiums als Drittfach Bayerische Landesgeschichte studiert. Und so will ich hier ein kleines Geheimnis verraten: Er ist zwar wirklich in Bamberg geboren, aber sein Vater ist aus Berlin und seine Mutter aus Düsseldorf. Zugegeben, viel schlimmer geht es für einen Kölner Domorganisten nicht.

Und trotzdem, nachdem er bereits 1998 Professor für Orgel an der Hochschule in Köln geworden war, wurde er auch Organist im Wahrzeichen der Stadt Köln, nämlich dem Kölner Dom. Dort hat er die von seinem Vor-Vorgänger Josef Zimmermann begründete und vom Vorgänger Clemens Ganz weitergeführte Reihe der sommerlichen Orgelfeierstunden im Kölner Dom in ihrer Bedeutung noch ausbauen können, so dass sie heute zu den großen internationalen Orgelkonzerten aufschließen konnten. Es sind diese Konzerte, zu denen der Dom nahezu immer überfüllt ist, obwohl es in der Presse keine Vorankündigungen und auch keine Berichterstattung dazu gibt. Auch das ist eine Art Wunder von Köln.

In seiner Tätigkeit als Leiter des Studienganges Katholische Kirchenmusik an der Musikhochschule Köln ist die Situation des Studienganges im Moment ausgesprochen positiv, so dass zurzeit fast ein Höchststand von Studenten der letzten 30 Jahre dort ist, die Katholische Kirchenmusik studieren, ganz gegen den Trend auf Bundesebene. Das ist sicherlich in besonderer Weise ihm mit den Kolleginnen und Kolle-



gen des Studienganges zu verdanken, insbesondere seiner Leitung. Dabei zeichnet ihn immer seine klare und schnörkellose Unterrichtsweise und Kommunikation mit dem Ziel sowohl hohen künstlerischen Anspruchs wie auch für den Beruf in der Gemeinde wirklich adäquat auszubilden aus.

Egal an welcher Stelle (auch auf Bistumsebene arbeitet er in verschiedenen Kommissionen mit): Es macht immer Freude, mit ihm zu arbeiten angesichts seiner Lebendigkeit, seiner unkonventionellen Konventionen, der Kreativität, seines Witzes und – ja, auch das – seiner manchmal rheinischen Gelassenheit in Verbindung mit bayrischer Bildung.

Natürlich könnten an dieser Stelle zahlreiche Verdienste aufgezeigt werden, wie z. B. seine internationale Konzerttätigkeit, seine Publikationen, etc. Aber wir brauchen eben auch noch etwas Material für seine Emeritierung in vielen Jahren. Bis dahin wünschen wir ihm noch zahlreiche Studienfahrten mit Studentinnen und Studenten der Hochschule – im Bus, den sein Bruder Bernhard für solche Fälle chauffiert.

Wie gut, dass es Dich hier in Köln gibt, lieber Winfried.

## IN MEMORIAM GISELA WOLF



Am 9. März 2019 ist unsere langjährige Mitarbeiterin im Sekretariat, Frau Gisela Wolf, verstorben. Ihre Beerdigung fand am 22. März 2019 statt. Zunächst nur als Aushilfe, war Frau Wolf dann ab 1998 mit voller Stelle fest in die Arbeit im damaligen Referat Kirchenmusik eingebunden.

Damit oblag ihr die gesamte Zuarbeit und Büroumsetzung des Referates Kirchenmusik. Diese Arbeit hatte sie bis zum Eintritt in ihren vorzeitigen Ruhestand 2013 inne.

In diesen langen Jahren habe ich überaus gerne mit ihr zusammengearbeitet. Ihr Humor und auch ihre durchaus eigene Herangehensweise an die vielfältigen Arbeiten und Anforderungen, die an sie gestellt wurden, waren immer fruchtbringend – und es gab auch immer viel zu lachen. Gleichzeitig konnte sie aber auch sehr deutlich sprechen,

wenn ihr etwas nicht gefiel, und auch mit Kritik hielt sie sich nicht zurück, was für die Arbeit immer bereichernd war.

Insbesondere verbinde ich natürlich die zehn Jahre Arbeit am Gotteslob mit ihr. Wie viele der unendlichen Materialien hat sie kopiert, etiketiert, verschickt, sortiert, zugeordnet, etc. Krankheitsbedingt hat sie dann leider nicht mehr das Erscheinen des Gotteslobes hier im Büro miterlebt. Wir konnten ihr jedoch nach Erscheinen ein Exemplar zukommen lassen.

Aufgrund ihrer kommunikativen Fähigkeiten war Frau Wolf auch im Kollegenkreis auf Bundesebene sehr bekannt und geschätzt. Ich erinnere mich, dass ein Kollege einmal sagte, wenn es ihm schlecht gehe, habe er schon einmal in Köln angerufen, um mit Frau Wolf zu sprechen. Daraufhin sei es ihm gleich wieder besser gegangen.

Gebe Gott ihr nun Ruhe in seinem Frieden und der Familie von Frau Wolf Trost. Wir danken ihr herzlich für all das, was sie bei uns geleistet hat. R.i.p.

Richard Mailänder

### NEUES GEBETSANLIEGEN DES PAPSTES: FRIEDEN IN DEN HERZEN

Die „Schüler des Himmels“ sind eine Gruppe junger Menschen, die seit 1968 mit Musik und Gesang das Evangelium verkünden. Das findet Franziskus löblich: „Indem durch Musik Grenzen überschritten werden können, verbreitet ihr eine Botschaft des Friedens und der Geschwisterlichkeit“, sagte der Papst bei der Audienz am Samstagmittag. Musik und Gesang seien Sprachen die „das Zeugnis des Evangeliums“ fördern und zum „Erreichen der Herzen aller beitragen, auch derjenigen, die weit von der Kirche oder vom Glauben entfernt sind“. Diese besondere Form des Apostolats war der rote Faden der Rede des Papstes vor den Mitgliedern des Vereins „Alumni des Himmels“, die ihr 50jähriges Jubiläum feiern.

Das Jahr 1968 erinnere den Papst daran, dass der Gründer dieser Vereinigung, der Jesuitenpater Giuseppe Arione, sich der Herausforderung der „Haltung des Willkommens“ annahm: „Er widmete sich einer Form des Apostolats, die Musik und Gesang als Sprachen benutzte, die in der Lage waren, die Schönheit der christlichen Liebe auf universelle

Weise zu vermitteln“, so der Papst und fügte an:

„In Erinnerung an die Seelsorge des Gründers, also für die Armen und für die Zirkusleute, sollten seine Nachfolger diese Menschen weiterhin in ihren Gemeinschaften und Familien aufnehmen, ihnen zuhören, mit ihnen das Evangelium der Kleinen singen. Dies ist eure Art, eine missionarische Kirche zu sein, die fähig ist, diejenigen anzusprechen und anzuziehen, die auf die Begegnung mit Jesus warten, vielleicht ohne es zu wissen.“ Der Gesang sei eine Sprache, die zur Gemeinschaft der Herzen führe. „Im Chor“, fügte er hinzu, „erlebt man die Freude und die Schönheit der Polyphonie“.

Die Mission der „Schüler des Himmels“ sei eine „echte Mission für die Neuevangelisierung“, fügte Franziskus an. Sie verkünden die Frohe Botschaft mit Musik und Gesang, mit Konzerten in ganz Italien und Europa. Der Erlös ihrer Konzerte fließe immer vollständig in die gemeinnützigen Aktivitäten von Vereinen und Missionen, die auf diese Weise die Unterstützung erhielten.

vatican news

### 3. KULINARISCHE ORGELNACHT IN TROISDORF-SIEGLAR

Am 21. September 2018 fand zum dritten Mal in der Siegler Kirche St. Johannes ein Orgelkonzert statt, das nicht nur einen Genuss für die Ohren bereithielt.

Zusammen mit Ansgar Wallenhorst gestaltete Gregor Mooser den Abend mit Musik und Speisen aus Norddeutschland und Frankreich.

Im ersten Block erklangen Werke von Buxtehude, Lübeck und Bruhns, welche die beiden Organisten abwechselnd spielten. Die Besucher waren dann in der Pause zur Verkostung von zweierlei Biersorten aus dem Norden unseres Landes eingeladen.

Der zweite Teil stand ganz im Zeichen von französisch-romantischer Orgelmusik. Mit eindrucksvollen Klängen von Franck und Vierne wurden die Konzertbesucher auf eine musikalische Reise mitgenommen.

Den Abschluss des Konzertabends setzte eine Improvisation der beiden Organisten an den zwei Orgeln der Kirche.

Im Anschluss daran fand ein geselliger Austausch bei leckerem französischem Wein und feinem Käse statt.

Gregor Mooser

### ENTSTEHUNG DES KOKI-MOTTOLIED „BRANNT UNS NICHT DAS HERZ“

Seit September 2018 arbeitet Jennifer Moormann als neue Pastoralreferentin in unserer Pfarreiengemeinschaft und begleitet u.a. verantwortlich die Erstkommunionvorbereitung für 2019. Ihr besonderes Evangelium ist die Emmauszählung – und so war das Motto der Erstkommunion schnell gefunden: „Brannte uns nicht das Herz!“.

In meiner Kinderchorgruppe „Tota gioia“ singen viele Kinder, die sich jetzt auch auf die Erstkommunion vorbereiten. So war es mir ein Herzensanliegen, das Koki-Mottolied in diesem Jahr selbst zu komponieren.

Jennifer Moormann und ich haben überlegt, welchen textlichen Inhalt das Lied haben soll: Die Worte der Jünger damals: „Brannte uns nicht das Herz“ – „...als er zu uns kam, mit uns ging“ „...uns das Brot brach“. Die Worte Glaube, Hoffnung und Liebe sollten auch ihren Platz finden.

Und das kennen viele Kolleginnen und Kollegen sicher auch: manchmal „fliegt“ auch bei uns Kirchenmusikern und -musikerinnen der Heilige Geist sehr tief und rührt uns an. Auf dem Spaziergang mit meinem Hund im Wald dachte ich über das textliche Material nach und auf einmal war eine Melodie im Kopf! Der Rückweg mit dem Hund ging dann deutlich schneller, musste das, was gerade im Kopf „klang“ doch schnell auf's Papier...

Den Refrain habe ich textlich noch erweitert, damit ein Bezug zwischen den Jüngern damals und uns heute entsteht: (Jünger) „Brannte uns nicht das Herz“ – (wir heute) „Brennt nicht auch UNSER Herz, brennt nicht in uns das Herz“..

Kompositorische Idee:

Den Refrain kann man in bewegtem und sehr rhythmischem Tempo singen. Die Strophen können etwas langsamer beginnen und dann etwa ab der Stelle „gebt der Liebe Herz und Hand“ wieder im Tempo anziehen, so dass es nahtlos in den Refrain hinüber geht.

Wir haben dieses Mottolied im November 2018 in unseren drei Gemeinden im SB bei der Einführung der Kokis eingeübt. Ich kann nur sagen: Die Komposition trocken auf das Notenblatt bringen ist das eine, aber zu hören, wie Kinder dieses Lied so begeistert zum Klingen bringen, ist unbeschreiblich schön, bereichernd und berührt das eigene Herz!

Ich stelle dieses Notenexemplar sehr gerne zu Verfügung; vielleicht ist es ja auch etwas für andere Kinderchöre, Familiengottesdienste o.ä.

Elisabeth Bensmann, Kirchenmusikerin im Pfarrverband Siegmündung

# Brannte uns nicht das Herz ?!

Mottolied Erstkommunion 2019

**Refrain**

(Jünger) Brann - te uns nicht das Herz? Ja, brann - te uns nicht das Herz, als Er zu uns kam und mit uns ging und beim Mahl das Brot uns ge - reicht? Brennt nicht auch un - ser Herz? Ja, brennt nicht in uns das Herz, wenn wir hier und jetzt auf Got - tes Wort ver - traun! Denn Je - sus ist im - - mer mit uns auf dem Weg.

(Wir alle)

**Strophen**

1. Das Feu - er der Lie - be brennt auch in uns.
2. Das Feu - er des Glau - bens brennt auch in uns.
3. Das Feu - er der Hoff - nung brennt auch in uns.

1. Gott hat sie in je - dem von uns ent - facht. Gebt der
2. Gott hat ihn in je - dem von uns ent - facht. Gebt dem
3. Gott hat sie in je - dem von uns ent - facht. Gebt der

1. Lie - be Herz und Hand, und lasst uns fol - gen Je - su Spur!
2. Glau - ben in euch Raum, und lasst uns fol - gen Je - su Spur!
3. Hoff - nung ein Ge - sicht, und lasst uns fol - gen Je - su Spur!

(Text u. Musik: Jennifer Moormann u. Elisabeth Bensmann)

## EINFACH SPITZE, DASS DU DA BIST !!!!

### KINDERCHOR ST. ROCHUS UND AUGUSTINUS, BONN: KINDERCHORPROBE AM SAMSTAGMORGEN UM 11 UHR!

Vor einiger Zeit fand die Kinderchorprobe in unserer Gemeinde noch im Rahmen der OGS als AG in der Grundschule statt. Da die Kinder jedoch nachmittags um 15.00 Uhr nach der Schule und den Hausaufgaben lieber spielen und toben wollen, was jeder nachvollziehen kann, und die Gruppe der Kinder jedes Halbjahr wechselte, was ein kontinuierliches Arbeiten unmöglich machte, suchte ich nach Alternativen und besprach mit interessierten Eltern und Kindern nach einem Familiengottesdienst, wie es möglich wäre, einen sinnvolleren Termin für die Kinderchorprobe zu finden. Wir entschieden gemeinsam, die Kinderchorprobe auf samstags 11.00 Uhr – 12.00 Uhr zu verlegen.

Nach einer kurzen Übergangszeit starteten wir im Sommer 2016 nach den Sommerferien mit der Samstagsprobe.

In einer Zeit, in der Kinder sehr verplant sind und außer Schule und OGS mannigfaltige Freizeitaktivitäten haben, ist es schwierig, Kinder über einen langen Zeitraum an einen Chor zu binden und es gibt immer wieder Umbrüche, wenn die Kinder dann die weiterführenden Schulen besuchen. So ein Umbruch fand im letzten November statt. Ein Mädchen wechselte in den Jugendchor, die anderen meldeten sich wegen anderweitiger Freizeitaktivitäten ab.

Auf meine erneute Einladung im Gemeindeblatt meldeten sich 4 Kinder. Die Frage eines Vaters kam: Lohnt sich das überhaupt?? Findet es überhaupt statt? Meine Antwort war: Natürlich biete ich den Chor auch für eine kleine Gruppe an. In der Zeit, in der die Kinder teilnehmen, kann ein guter Grundstock gelegt und den Kindern die Freude am gemeinsamen Singen vermittelt werden. Der Chor ist klein, aber zwischenzeitlich auf sieben Kinder gewachsen und alle sind mit Begeisterung dabei. Die Altersspanne reicht vom Vorschulkind bis zum Erstkommunionkind.

Wie sieht nun eine Probe bei uns aus? Es ist Samstagmorgen, kurz vor 11 Uhr im Pfarrsaal von St. Augustinus, Bonn-Duisdorf. Um 11.00 Uhr beginnt die Kinderchorprobe und die Kinder werden von ihren Eltern und jüngeren Geschwistern zum Pfarrsaal gebracht. Alle sind ausgeruht, fröhlich und freuen sich, wieder zusammenzukommen und gemeinsam zu singen. In der Regel dauert die Probe bis 11.50 Uhr. In dieser Zeit sind alle Kinder engagiert dabei. Sobald Eltern und Geschwister sich verabschiedet haben, beginnen wir mit dem Einsingen: Verschiedene Übungen



auf Vokalen und kurzen Silben, mit und ohne Bewegung, Atemübungen und gemeinsames Klatschen zum Erlernen verschiedener Rhythmen. Alle Lieder werden auswendig gesungen.

Es folgen Bewegungslieder, geistliche und weltliche Lieder wie: „Einfach spitze, dass du da bist“, „Kindermutmachlied“, „Voll-, Voll-, Volltreffer, ja ein Volltreffer Gottes bist du“, Lieder aus „Kommt & Singt“ aber auch „If you're happy and you know it, clap your hands“, „Drei Chinesen mit dem Kontrabass“.... und als Kanon bis zur Dreistimmigkeit der „Obstsalatkanon“, den die Kinder lieben und in dem sie unterschiedlichste Rhythmen im Kanon spielerisch erlernen und gekonnt singen. Ebenso werden die Lieder für den nächsten Familiengottesdienst und die Palmsteckenrallye mit der Station Kinderchor mit den Erstkommunionkindern und ihren Eltern gesungen.

Ein Mädchen kommt zur Probe und sagt: „Mein kleiner Bruder liebt das Lied: Einfach spitze, dass du da bist. Können wir es zum Schluss singen, damit mein Bruder es hört, wenn er mich abholt?“ Natürlich schauen wir, ob der kleine Bruder da ist, als wir es singen. Er freut sich riesig.

Im nächsten Familiengottesdienst stellen sich die Kinder unseres kleinen Kinderchores in der vollen Kirche vor den Altar und singen mit Freude drei Lieder, zuerst dieses Lied. Kaum haben sie begonnen, kommt der kleine Bruder wie selbstverständlich nach vorn, stellt sich zu seiner Schwester, hält sich an ihrem Bein fest und singt voll Freude mit.

Es macht einfach Freude, dies zu erleben! Einfach spitze!!

## STATT „LASSET DIE KINDER ZU MIR KOMMEN“ – HINGEHEN, WO DIE KINDER SIND!

### WIE KATH. FAMILIENZENTRUM UND KIRCHENMUSIK (NICHT NUR) BEI DER KINDERCHORNEUGRÜNDUNG KOOPERIEREN KÖNNEN.

Wir haben in Köln-Lindenthal sicherlich nicht das Rad neu erfunden, aber was es zu berichten gibt ist die glückliche Kooperation von Kirchenmusik und Kath. Familienzentrum auf dem Weg zu einer strukturellen Kinderchorarbeit. Die Pfarrei St. Stephan ist eine Gemeinde mit zwei Kindertagesstätten (mit insgesamt sieben Gruppen!), insgesamt fünf Grundschulen (zwei davon katholisch), lebendigen Familien- und Kleinkindergottesdiensten und einer Statistik, bei der die Taufen sich – Gott sei Dank! – mit Beerdigungen und Austritten durchaus (noch) die Waage halten. So bestand bei meinem Dienstantritt im Januar 2017 vonseiten der Gemeindeleitung der berechtigte Wunsch, dass sich der neue Seelsorgebereichsmusiker gerade im Feld der musikalischen Arbeit mit Kindern einbringt.

Als einziges diesbezüglich bestehendes Angebot leitete meine Kollegin Sabine Kellner verlässlich und kompetent eine an der KiTa St. Stephan verortete Chorgruppe für Kinder ab vier Jahren. So lag der Gedanke nah, sich diese Kooperation für den Auf- und Ausbau der weiteren Kinderchorarbeit zunutze zu machen.

Recht bald folgt daher eine Kontaktaufnahme zum Familienzentrum St. Stephan, das in den Kindertagesstätten der Gemeinde Angebote zu den Themen Bildung, Betreuung, Beratung und Pastoral vereint. Hier wurde ich von der Leitung herzlich willkommen geheißen und schnell war man sich einig, wie ein regelmäßiger Kontakt möglich ist: Seit April 2017 singe ich im wöchentlichen Wechsel jeden Dienstagmorgen in den Kindertagesstätten. Feststehende Elemente wie Begrüßungs- und Verabschiedungslied oder Einheiten mit Solmisation bildeten von Anfang an eine Konstante dieser Kontaktstunden. Neben Bewegungs-, Quatsch- und Kinderliedern singen wir auch jahreszeitliche Volkslieder sowie religiöse Lieder, die in den von den KiTas gefeierten Gottesdiensten wiederkehren.

Der nächste große Schritt war die für September 2017 angesetzte Neugründung von Kinderchorgruppen. Das Angebot richtete sich in der Gruppe I an Vorschulkinder ab fünf Jahren und Kinder im 1. Schuljahr. Diese Neugründung wurde breit beworben: In der Gemeinde, in den Schulen, der Lokalpresse usw. Aber bis auf eine Handvoll älterer Kinder muss man ehrlich gestehen, dass der größte Zulauf nur von den Kindern erfolgte, die mich über Monate in den

KiTas kennengelernt hatten: Auf Anhieb saßen über 30 Kinder bei der ersten Probe – und wurden natürlich mit dem bekannten Eröffnungslied aus den Kontaktstunden begrüßt. Auch bei der praktischen Durchführung bewährt sich die gute Kooperation Woche für Woche: Die teilnehmenden Kinder der Einrichtung St. Albertus Magnus – unmittelbar neben dem Pfarrsaal liegend – werden zu Beginn der Singstunde von einer Erzieherin gesammelt zur Probe gebracht und nachher wieder abgeholt.

In der folgenden Zeit haben sich die Kinderchöre in der Gemeinde fest etablieren können. Das wöchentliche Singen und die Kinderchorarbeit sind fester Bestandteil des „kulturellen“ Angebots des Familienzentrums, das stetig beworben wird. Zunehmend kommen bei größeren Singterminen, wie z. B. der Einweihung des großen KiTa-Neubaus St. Stephan oder Musicalaufführungen, alle Gruppen zusammen, so dass klar wird, dass der „Kinderchor St. Stephan“ – ähnlich dem Familienzentrum St. Stephan – eine Einheit mit mehreren Untergruppen an den verschiedenen Kirchtürmen der Pfarrei ist. Die weiteren Gruppen müssen nun „von unten herauf wachsen“. So wechselten zum Sommer 2018 erstmals zehn Kinder in die damit neu entstandene nächste Gruppe für Kinder des 2. und 3. Schuljahres.

Abschließend kann ich deutlich herausstellen: Ohne die Starthilfe, das Entgegenkommen und die fruchtbare Zusammenarbeit mit den Kindertagesstätten und den Erzieherinnen wäre die erfolgreiche Neugründung des Kinderchores nicht möglich gewesen! Dafür bin ich sehr dankbar. Für das erste persönliche Kennenlernen von Kirchenmusiker und (potenziellem Chor-) Kind und realistischere Weise eine frühzeitige Bindung an die Chöre im Wettkampf der Freizeitangebote ist und war der Kontakt zu den pfarrlichen KiTas unabdingbar. So kann ich meine Kolleginnen und Kollegen nur ermutigen: Geht in die Kindergärten und singt mit den Kleinen! Auch wenn nicht alle Kinder in die Chöre strömen werden: Der Effekt des Bekanntseins bei den Kindern und in der Folge auch den Eltern ist nicht zu unterschätzen. Spätestens wenn man sich bei den Schulgottesdiensten wiedersieht erweist sich diese erste Kontaktpflege als lohnend. Ich empfinde die innerpfarrliche Vernetzung und kollegiale Zusammenarbeit auf jeden Fall als bereichernd!

## MUSIKPROJEKT MIT KITA-KINDERN: „JUREK’S SINGENDE KNIRPSE“

Hauptsache, Du bist schon dabei! , so lautet das Motto des Kleinkinderchors von St. Bernhard in Bonn-Auerberg, „Jurek’s singende Knirpse“. Vor gut sechs Jahren begann Jerzy „Jurek“ Kukula das Singen und Musizieren mit Kitakindern ab etwa zwei Jahren als Pilotprojekt. Inzwischen ist dies zu einer festen Institution geworden. Zwar wechselt die Sängerschaft mit der Zeit, da natürlich aus den Kitakindern Schulkids werden, aber es kommen immer wieder neue hinzu.

Die Idee zum Kleinkinderchor kam dem Kirchenmusiker und Musikpädagogen Jurek Kukula durch die Erfahrung mit seinen „Gospelkids“, die einfach nur durch Zuhören und Nachmachen in fremden Sprachen singen. Der Kirchenmusiker singt neue Lieder erst einmal vor und bespricht mit den Kindern den Text und Inhalt. Die Eltern der Chorkinder erhalten zur Unterstützung den gedruckten Liedtext zum Mitsingen und Nachsingen für zu Hause. Und dann geht’s schon los. Jurek Kukula begleitet die Lieder mit der Gitarre oder E-Piano. Die Kinder können im Nu mindestens den Refrain mitsingen, mitsummen oder auch klatschen. Jeder wie er kann und möchte. Hauptsache man ist dabei!

Jeden Dienstagnachmittag – auch in den Kita- und Schulferien – um 16.00 Uhr kommen bis zu zwanzig Kleinkinder mit ihren Müttern oder Vätern, manchmal auch mit ihren Großeltern, regelmäßig zur halbstündigen Probe. Denn das Konzept hat der Musikpädagoge auf die Kinder und deren Fähigkeiten zugeschnitten. Im Vordergrund steht das gemeinsame Singen mit ganz viel Spass und Freude. Das Treffen des richtigen Tons ist deshalb nicht ganz so wichtig wie das positive Erleben von Musik und ihren Rhythmen. Deshalb gehört zu jedem Lied auch Bewegung. „Ich gehe schon mal mit dem Chorkids raus in die Natur, um so den Text oder die Melodie den Kindern verständlich zu machen“, erzählt Jurek Kukula. Er versucht, die Grundlagen der Musik wie Rhythmus, verschiedene Tonhöhen und Lautstärken den Kindern zu vermitteln. So wird geflüstert und leise gesungen, um die Ruhe nicht zu zerstören. Aber es darf auch ruhig mal laut manchmal durchs Mikrofon oder mit selbst gebastelten Trompeten gesungen werden, dass zum Beispiel das Echo so stark von den Wänden schallen soll, um die Mauern von Jericho zum Einstürzen zu bringen. Die Kinder setzen sich aktiv auch inhaltlich mit einem Lied auseinander, dann wird gemalt oder gebastelt – entweder gemeinsam ein großes Plakat oder viele kleine Blätter. Der Kirchenmusiker sucht die Lieder vorrangig nach den Interessen der Kinder aus, berücksichtigt aber auch den Kir-



© Annelika Horstmeyer

chen- und Jahreskalender, da er den Auftrag, die Botschaft Jesus weiterzugeben, ernst nimmt. Manchmal dürfen die Kinder auch die Glocken läuten, Weihrauch anfassen und daran riechen, den Einzug nach Nazareth auf dem Rücken des Musikers nachempfinden oder der Nikolaus zur Probe kommt. Jede Chorprobe beendet der Chorleiter mit einem gemeinsamen Gebet, natürlich mit Bewegung.

„Bei der Probe ist eigentlich alles in Bewegung und flexibel“, erläutert der Musikpädagoge, „denn ich orientiere mich an den Kindern und deren aktuellen Bedürfnissen.“ Während der Singstunde wechselt er deshalb spontan die Methode, das Tempo, den Rhythmus oder den Ort des Singens. „Wenn es mal unruhiger wird oder die Aufmerksamkeit einfach nachlässt, gehen wir in den großen Altarraum und bilden einen Kreis, der sich dann auch gut zum Tanzen eignet“, so Jurek Kukula. Wobei das spontane Laufen und Aufstehen der Kleinen nie ein Thema ist. Es geht in der Probe zwanglos zu. Die Treffen sind stets offen für jeden, unverbindlich und ohne Vor- oder Abmeldung. Und wenn es einem „seiner Knirpse“ mal nicht so gut geht oder die Müdigkeit ihn überrollt, darf jeder gehen oder auch einfach einschlafen. Das Angebot ist für die Eltern kostenlos und konfessionsfrei.

Es ist bereits zur Tradition in der St. Morus Gemeinde geworden, dass zu Heiligabend der Kleinkinderchor die Familienmesse in der St. Bernhardkirche gestaltet. Dabei ist das Krippenspiel von und für (Klein-)Kinder bunt, unkonventionell und jedes Jahr anders wie die Kinder des Chors selbst. „Ich versuche eine Brücke zwischen Freude an der Musik und dem Glauben für die Kids zu bauen“, sagt Jurek Kukula.

## MUSIC LEARNING THEORY

Die von Edwin Elias Gordon (1927 – 2015), amerikanischer Musiker und Erziehungswissenschaftler, entwickelte »Music Learning Theory« basiert auf langjähriger Forschung. Er möchte das natürlich vorhandene musikalische Begabungspotential (»aptitude«), das der Mensch von Geburt an mit sich bringt, wachhalten und weiter ausbauen.

Ziel ist die »audiation«, d. h. das Erreichen einer inneren Klangvorstellung mit dem Wahrnehmen und Verstehen musikalischer Parameter ohne das gleichzeitige Erklängen von Musik (»hearing and understanding music without physical sound«). Dabei vergleicht er das musikalische Lernen mit dem Erlernen der Muttersprache und lässt die Musikerziehung schon im Babyalter beginnen. Das Prinzip der »informellen Erziehung« bietet den Kindern ein wirklich vielschichtiges Hörrepertoire (vielfältige Modi etc.) an: Dabei werden den Kindern in Musikgruppen Lieder auf Vokalise und eher rhythmisch motivierte »chants« vorgesungen. Währenddessen setzen sie das Gehörte in Bewegung um. Rhythmische und tonale Patterns laden darüber hinaus zum musikalischen Dialog ein.

Das zweite Unterrichtsprinzip ist die »formale Erziehung«, die ab dem Grundschulalter startet und sowohl im choralen Bereich wie auch im Instrumentalunterricht umgesetzt werden kann. Nun kann auf dem bereits erlernten aufgebaut werden, die bekannten Melodien und Rhythmen werden singend und hörend miteinander verglichen und die Arbeit mit den Patterns in Lernsequenzen fortgeführt. Das Verstehen und Abgrenzen der Patterns ermöglichen auch die Improvisation eigener Patterns. Nach dem Motto »sound before sign« (dt. Klang vor Zeichen) werden erst jetzt Solmisation und Rhythmussprache anhand der bereits erlernten Patterns eingeführt, schließlich die Notation.

Sowohl für die musikalische Arbeit in Kindertagesstätten als auch im Kinderchor bietet diese ganzheitliche Methodik interessante Impulse, die auch noch die eigene Musikalität beflügeln können. Dabei ist es möglich, auch nur einzelne Aspekte in die eigene Arbeit einfließen zu lassen.

Christian Jacob

## „SHALOM - KIRCHE TRIFFT SYNAGOGE“

Im Rahmen der „Jüdischen Kulturtag Rhein-Ruhr 2019“ fand am Samstag, den 06. April 2019 um 18 Uhr ein Konzert für Orgel, Bratsche und Chor in St. Nikolaus, Bonn statt.

Das Programm stellte einen interreligiösen musikalischen Dialog dar, eine musikalisch – geistliche Brücke zwischen Judentum und Christentum und folgte somit einer spirituellen Botschaft der besonderen Art. Ein beständiger Wechsel zwischen christlicher und jüdischer Musik für Viola und Orgel sowie jüdischer Chorkompositionen, die der Nikolaus- und Winfriedchor Bonn-Süd mit großer Passion vorgetragen hat, begeisterte das Publikum.

Angelehnt an die reichen Traditionen der christlichen Orgelmusik und der jüdischen Liturgie vereinte dieses Programm die beliebten Repertoire-Klassiker wie „Kol Nidrei“ von Max Bruch, „Prayer“ von Ernest Bloch und „Synagogen Melodien“ von Louis Lewandowski mit den wertvollen, in Vergessenheit geratenen Werken von Jaromir Weinberger und Joachim Stuschesky.

Durch das besondere Interesse am Aufspüren alter No-



tenmanuskripte von Herrn Semjon Kalinowsky (Bratsche) konnten diese Werke im Konzert zu Gehör gebracht werden. So entstand eine Brücke zwischen Tradition und Moderne. Die seltene, aber reizvolle Konstellation Viola und Orgel war ein außergewöhnliches Klangerlebnis. Herr Kalinowsky füllte mit dem warmen, vollen Klang seiner Bratsche den Kirchenraum und verschmolz mit der Orgel zu einer Klangeinheit. Paul Kayser, Orgel, erfreute die Zuhörer zudem mit einer Orgel-Improvisation über das Patronatslied der Gemeinde, welches vor etwa 60 Jahren vom damaligen Kirchenmusiker M. Hesseler komponiert worden ist. Ein sehr bewegendes Konzert, nach dem das Publikum erfüllt und innerlich bewegt nach Hause ging.

Stefanie Zimmermann, Semjon Kalinowsky

## MAN KANN DAS BILD DER KIRCHE NICHT MIT NUR EINER FARBE MALEN

### LERNEN VON DEN DRUCKERN



Der Innsbrucker Bischof Reinhold Stecher (1923-2013) hat einen Aufsatz über die „Kirche im Vierfarbendruck“ geschrieben. Ausgehend von der Drucktechnik, die aus den vier Grundfarben Blau, Rot, Gelb und Schwarz alle weiteren Schattierungen zusammenmischt, erklärt er: Auch das Bild der Kirche Christi kann man nicht mit einer Farbe malen. Ein lebendiges, ansprechendes Bild ergibt sich nur, wenn die verschiedenen Schichten übereinandergelegt werden.

Als „Blaudruck“ bezeichnet er ein Kirchenbild, das nur „das Institutionell-Hierarchisch-Juridische“ umreißt. Die Kirche als Organisation und Amt. „Rotdruck“ umfasst für Bischof Stecher „die biblisch-theologisch-mystische Seite der Kirche.“ „Was ist der kühle Blaudruck ohne das Rot dieser mystischen Kirche des Geistes?“, fragt er. „Gelbdruck“ meint bei Stecher die „gemeindlich-offene, geschwisterliche, pastorale Kirche“, die Helle in die dunkle Welt bringt. „Erst dieses Gelb macht - beim Vierfarbendruck – zusammen mit dem Blau das Grün der Hoffnung!“

Bleibt der Grau- oder Schwarzdruck. Das ist „unsere eigene, ganz persönliche Kirchenerfahrung, die positive und die negative, die Kirchenfreude und das Kirchenleid“. Diese

Schicht gibt dem Bild die plastische Note, die unverwechselbaren Konturen, schreibt Bischof Stecher. „Unser Kirchenbild braucht, wenn es vollendet sein soll, auch die dunklen Konturen der Trotzdem-Liebe“, mahnt er.

„Nur alle Schichten übereinandergelegt ergeben das wahre Bild“, so sein Resümee. „Vielleicht müssen wir bei der einen oder anderen Schicht etwas Farbe nachlegen, weil sie zu blass ausfällt, vielleicht müssen wir da und dort ein wenig dünner auflegen, weil das Bild einen Stich bekommen hat, wie ein altes Dia. Alles zusammen übereinandergelegt ergibt das Bild einer Kirche, in der man leben kann.“

Joachim Rogosch

Der Text ist erstmals im „Münsterschwarzacher Ruf in die Zeit“ vom Februar 2019 erschienen. Wir danken für die freundliche Abdruckgenehmigung.

**BONN:** Kapellenstraße 18 a  
**MARKUS KARAS** 53121 Bonn  
 Telefon 0177 2402 327  
 m.karas@gmx.de

**DÜSSELDORF:** Telefon 0211 6101 9317  
**ODILO KLASSEN** Telefax 0211 6101 9323  
 obmkls@gmx.net

**RHEIN-ERFT-KREIS:** Kirchstr. 43a  
**MANFRED HETTINGER** 50126 Bergheim  
 Telefon 02271 43818  
 manfred.hettinger@  
 erzbistum-koeln.de

**RHEIN-ERFT-KREIS:** Severinstraße 82-84  
**MICHAEL KOLL** 50678 Köln  
 Telefon 0221 1691 9118  
 michael.koll@netcologne.de

**EUSKIRCHEN:** Brunhildestraße 47  
**MANFRED SISTIG** 53881 Euskirchen  
 Telefon 02255 202026  
 manfred.sistig@gmx.de

**KÖLN:** Telefon 0221 34086221  
**(LINKSRHEINISCH)** kantorkuhlmann2@  
**CHRISTOPH KUHLMANN** t-online.de

**KÖLN:** Am Nußberger Pfad 22  
**(RECHTSRHEINISCH)** 50827 Köln  
**WILFRIED KAETS** Telefon 0221 9561819  
 Telefax 0221 4730478  
 wilfried.kaets@  
 netcologne.de

**LEVERKUSEN/** Dültgenstaler Straße 12 b  
**SOLINGEN:** 42719 Solingen  
**MICHAEL SCHRUFF** Telefon 0212 652231

**METTMANN:** Kreuzstraße 14  
**MATTHIAS RÖTTGER** 40822 Mettmann  
 Telefon 02104 74671  
 Telefax 02104 76557  
 matthias.roettger@gmx.de

**RHEIN-KREIS-NEUSS:** Grevenbroicher Straße 41  
**MICHAEL LANDSKY** 41363 Jüchen (Bedburdyck)  
 Telefon 02181 212233  
 Telefax 03222 1591891  
 Mobil 0163 7596 322  
 michael.landsky@  
 t-online.de

**OBERBERGISCHER** Haferstraße 5  
**KREIS/ALTENKIRCHEN:** 42477 Radevormwald  
**BERNHARD NICK** Telefon 02195 69871  
 Telefax 02195 5669  
 b.nick@gmx.de

**REMSCHIED/** Elberfelder Straße 69  
**WUPPERTAL:** 42853 Remscheid  
**DIETER LEIBOLD** Telefon 02191 4649511  
 Telefax 02191 5911426  
 dieter@leibold.info

**RHEINISCH-** Nittumer Weg 12  
**BERGISCHER KREIS:** 51467 Bergisch Gladbach  
**THOMAS KLADECK** Telefon 0157 3650 8501  
 Thomas.Kladeck@  
 erzbistum-koeln.de

**RHEIN-SIEG-KREIS** Niedertorplatz 12  
**(LINKSRHEINISCH):** 53340 Meckenheim  
**BERNHARD BLITSCH** Telefon 02225 702 046  
 Telefax 03212 5691 282  
 Mobil 0173 7601 965  
 blitsch@web.de

**RHEIN-SIEG-KREIS** Am Helenenstift 15  
**(RECHTSRHEINISCH):** 53773 Hennef  
**NORBERT** Telefon 02242 4847  
**SCHMITZ-WITTER** schmitz-witter@gmx.de



**Erzbistum Köln | Generalvikariat**  
**Hauptabteilung Seelsorge**  
**Stabsstelle Kirchenmusik**  
Marzellenstraße 32  
50668 Köln

Telefon 0221 1642 1539  
Telefax 0221 1642 1558  
[michael.koll@netcologne.de](mailto:michael.koll@netcologne.de)

Verantwortlich:  
Prof. Richard Mailänder, EDKMD